

Wirtschaft
Steiermark



WIRTSCHAFTSBERICHT
2008





WIRTSCHAFTSBERICHT STEIERMARK 2008

Im Auftrag von:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 14 - Wirtschaft und Innovation
Nikolaiplatz 3
8020 Graz

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Irene Dietrich, HR Dr. Karl-Heinz Kohrgruber

Ausgearbeitet von:

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
Institut für Technologie- und Regionalpolitik (InTeReg)
Elisabethstraße 20
8010 Graz
<http://www.joanneum.at/rtg>

Mitarbeiter/innen:

Raimund Kurzmann
Christine Aumayr
Clemens Habsburg-Lothringen
Simone Harder
Michael Kernitzky
Eric Kirschner



Graz, April 2009



Inhaltsverzeichnis

1	Alles auf einen Blick	VI
2	Wirtschaft und Beschäftigung	1
2.1	KONJUNKTURELLE ENTWICKLUNG.....	1
2.2	BESCHÄFTIGUNG IN DER STEIERMARK.....	12
2.2.1	<i>Kurzarbeit als ein beschäftigungspolitisches Instrument</i>	<i>24</i>
2.3	LEHRLINGSAUSBILDUNG IN DER STEIERMARK	27
2.4	DIE EINKOMMENSITUATION IN DER STEIERMARK	30
2.4.1	<i>Einkommen am Arbeitsort</i>	<i>30</i>
2.4.2	<i>Einkommen am Wohnort.....</i>	<i>33</i>
2.5	ARBEITSLOSIGKEIT.....	34
2.5.1	<i>Arbeitslosenquote.....</i>	<i>36</i>
2.5.2	<i>Arbeitslosigkeit nach ausgewählten sozioökonomischen Merkmalen.....</i>	<i>38</i>
2.5.3	<i>Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit.....</i>	<i>41</i>
2.6	UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN IN DER STEIERMARK	42
2.7	INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSVERFLECHTUNGEN DER STEIERMARK	47
2.8	DER TECHNOLOGIE- UND INNOVATIONSSTANDORT STEIERMARK.....	55
2.8.1	<i>Ausgaben für F&E in Österreich und der Steiermark.....</i>	<i>55</i>
2.8.2	<i>ECO World Styria – ein Musterbeispiel steirischer Innovations- und Vernetzungsfähigkeit.....</i>	<i>57</i>
2.9	KONJUNKTURPAKETE	59
2.9.1	<i>Maßnahmen des Landes Steiermark zur Finanz- und Wirtschaftskrise</i>	<i>59</i>
2.9.2	<i>Konjunkturpakete des Bundes.....</i>	<i>61</i>
3	Wirtschaftsförderung in der Steiermark	65
3.1	RAHMENBEDINGUNGEN AUF INTERNATIONALER UND EU-EBENE	65
3.2	RAHMENBEDINGUNGEN AUF BUNDESEBENE	66
3.3	DIE DIREKTE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG DES BUNDES	68
3.4	AUSGEWÄHLTE MONETÄRE FÖRDERUNGEN DES LANDES STEIERMARK	70
3.4.1	<i>Förderungen der Steirischen Wirtschaftsförderungs- gesellschaft mbH (SFG)</i>	<i>79</i>



4	Executive Summary	92
5	Quellenverzeichnis	94
6	GLOSSAR	96
7	Abbildungs- und Tabellenanhang	98



Vorwort

„Innovation ist der natürliche Feind der Krise“

Das Jahr 2008 geht in die Geschichte ein – nicht nur weltweit, sondern auch in die steirische. Es war aus wirtschaftspolitischer Sicht ein Jahr der Superlative. Die Steiermark verbuchte im Juli 2008 mit 474.666 den Höchststand an Beschäftigungsverhältnissen. Mit einem Beschäftigungszuwachs im Jahresdurchschnitt von 2,8 % lag die Steiermark vor allen anderen Bundesländern. Mit 3.977 Unternehmensgründungen und einem Zuwachs von 6,6 % schaffte die Steiermark auch hier den größten prozentuellen Zuwachs an Unternehmensgründungen in Österreich. Ebenfalls sehr beeindruckend ist die Forschungsquote: Der Ende 2008 publizierte Wert für das Jahr 2006 betrug für die Steiermark 3,9 Prozent – das ist der mit Abstand höchste regionale Wert in Österreich. Das in der Wirtschaftsstrategie formulierte Ziel von einer F&E-Quote von 4 % ist damit nahezu erreicht, die Steiermark hat die Lissabon-Ziele längst erfüllt!

Man kann das Jahr 2008 aber nicht nur unter diesen Superlativen betrachten. Denn im letzten Quartal trübte sich auch am Wirtschaftsstandort Steiermark die Situation deutlich ein – die Krise der Wall Street ist „on main street“ in der Steiermark angekommen. Bereits die ersten Anzeichen waren aber Anlass z.B. im Landesbudget 2009/2010 Impulse für zusätzliche Investitionen zu schaffen, um die Wirtschaft anzukurbeln und Arbeitsplätze zu sichern. So stehen 2009 z.B. für Bau- und Infrastrukturinvestitionen in den Krankenanstalten 321 Millionen Euro zur Verfügung. Es wurden auf Initiative des Wirtschaftsressorts Konjunkturpakete geschnürt, zuletzt sogar für den Haushalt 2009 eine moderate Neuverschuldung in Kauf genommen, um weitere 114 Millionen Euro in den Wirtschaftsstandort investieren zu können.

Ich bin der Meinung, dass Innovation der natürlich Feind der Krise ist! Deshalb hält das Wirtschaftsressort des Landes Steiermark auch in wirtschaftlich turbulenten Zeiten an seinem Motto fest, die Steiermark zur Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen zu machen. Gerade jetzt ist es wichtig, Innovation voranzutreiben, damit steirische Unternehmen beim Aufschwung vorne mit dabei sein können. Im Wirtschaftsressort sind deshalb noch 2008 alle Förderungsmaßnahmen der Steirischen Wirtschaftsfor-



derungs GmbH (SFG) geprüft und in ihrer Treffsicherheit von „Hochkonjunktur“ auf „Turbulenzen“ umgestellt worden.

Im Jahr 2009 stehen für steirische Unternehmen 100 Millionen Euro bereit: 67 Millionen Euro davon für offensive Investitionen, für Innovationen, aber z.B. auch für Qualifizierungsmaßnahmen. 33 Millionen Euro stehen insgesamt für Maßnahmen wie Haftungen und Garantien zur Verfügung. Mit diesem Portfolio an Unterstützungsprogrammen ist die Wirtschaftsförderung gut aufgestellt und kann steirischen Unternehmen sowohl im Wachstum als auch in angespannten wirtschaftlichen Situationen zur Seite stehen.

2008 hat die SFG 1.753 Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von 84,2 Millionen Euro abgewickelt. Diese Projekte haben Investitionen in der Höhe von 627 Millionen Euro gehebelt. Über die Abteilung 14 „Wirtschaft und Innovation“ des Landes Steiermark wurden 95 Förderungsfälle mit einem Volumen von 2,1 Millionen Euro unterstützt. An dieser Stelle bedanke ich mich daher bei meinen „operativen“ Einheiten, der Wirtschafts- und der Wissenschaftsabteilung des Landes sowie der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft.

Für ihre konstruktiven Expertenmeinungen und ihren Einsatz bedanke ich mich auch bei den Mitgliedern des Wirtschaftsförderungsbeirates sowie bei den Abgeordneten des Wirtschaftsausschusses im Landtag Steiermark.

Dr. Christian Buchmann
Landesrat für Wirtschaft und Innovation



1 Alles auf einen Blick

Das Jahr 2008 brachte der Steiermark im Bereich der unselbstständigen Aktivbeschäftigung erneut einen Rekordzuwachs. Mit einem Wachstum von +2,8 % bzw. +12.748 Aktivbeschäftigungsverhältnissen war es der Steiermark möglich, sich im Bundeslandvergleich an die Spitze zu setzen. Ausschlaggebend für das kräftige Beschäftigungswachstum im Jahr 2008 waren weiterhin die Branchen des Dienstleistungssektors, wobei der Anstieg der Aktivbeschäftigung vor allem in der ersten Jahreshälfte 2008 erfolgte. Betrachtet man die geschlechtsspezifische Entwicklung der Aktivbeschäftigung im Jahr 2008, so lag der Frauenanteil an den unselbstständigen Aktivbeschäftigten mit 45,4 % leicht über dem Österreichschnitt von 45 %. Das entspricht einem Anstieg von 5,8 %-Punkten gegenüber 1995 (39,6 %), womit die Aktivbeschäftigung der weiblichen Bevölkerungsgruppe in der Steiermark deutlich stärker zulegen als in den übrigen österreichischen Bundesländern.

Die unselbstständige Aktivbeschäftigung stieg in der Steiermark um +2,8 % bzw. um +12.748 Beschäftigungsverhältnisse. Der Frauenanteil an den unselbstständigen Aktivbeschäftigten lag dabei mit 45,4 % leicht über dem Österreichschnitt von 45 %.

Im Jahr 2008 waren in der Steiermark durchschnittlich 30.896 Personen arbeitslos. Das sind um -3,3 % weniger als noch im Vorjahr. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen verringerte sich dabei in beiden Geschlechtergruppen merklich: Während die Zahl der arbeitslosen Männer mit 17.518 Arbeitslosen einen Rückgang von -2,0 % gegenüber 2007 verzeichnete, sank die Anzahl der arbeitslosen Frauen um -4,9 % auf 13.378. Diese geschlechterspezifische steirische Entwicklung entsprach im Wesentlichen der nationalen, wobei die Arbeitslosenzahlen auf Bundesebene weitaus stärker zurückgingen. Entsprechend verzeichnete die Steiermark im Jahresdurchschnitt 2008 einen Rückgang der Arbeitslosenquote um -0,3 %-Punkte (gegenüber 2007) auf ein Niveau von 6,1 % (Österreich 5,8 %). Die geschlechtsspezifische Betrachtung ergibt hierbei für die Steiermark eine niedrigere Arbeitslosenquote für Frauen (5,7 %) als für Männer (6,5 %), wobei sich im Vorjahresvergleich die Frauenarbeitslosenquote (-0,4 %-Punkte) deutlich stärker verringerte als die Männerarbeitslosenquote (-0,2 %-Punkte). Ebenfalls rückläufig war 2008 die Zahl der SchulungsteilnehmerInnen. Im Durchschnitt waren 2008 6.891 Personen (-3,8 % gegenüber 2007) in Schulungen des AMS. In Österreich betrug der Rückgang insgesamt -4,1 %.

Die Arbeitslosenquote betrug 6,1 % im Jahresdurchschnitt 2008. Deutliche Rückgänge der vorgemerkten Arbeitslosen waren sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen festzustellen.



Das Jahr 2008 war auch hinsichtlich der Unternehmensgründungen ein gutes. Die Steiermark konnte 2008 gegenüber dem Vorjahr abermals deutliche Zuwächse an Unternehmensneugründungen verbuchen (Basis Gründungsstatistik der Wirtschaftskammer Steiermark). Insgesamt wurden 3.977 (vorläufige) Unternehmensgründungen in der Steiermark gemeldet. Das entspricht einem Zuwachs von +6,6 % (Österreich: -0,7 %), womit die Steiermark 2008 den stärksten prozentualen Anstieg innerhalb Österreichs verzeichnete. Getragen wurde die Gründungsdynamik vor allem von Einzelunternehmensgründungen, die einen Anteil von rund 85 % an allen steirischen Gründungen aufwiesen. Für gut 40 % des Einzelunternehmensgründungsgeschehens waren ähnlich wie im Vorjahr Frauen verantwortlich.

In der Steiermark wurden 2008 3.977 Unternehmensgründungen verzeichnet. Das entspricht einem Zuwachs von +6,6 %, womit die Steiermark österreichweit den stärksten prozentualen Anstieg aufwies.

Ein wesentlicher Aspekt des steirischen Wirtschaftsgeschehens ist die internationale Verflechtung, die durch die zunehmende Offenheit von Regionen in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Im Berichtsjahr 2008 wurden Waren von der Steiermark im Wert von rund € 16,4 Mrd. exportiert. Dies entsprach 13,9 % der Exporte Österreichs. Die wichtigsten Exportgüter im Jahr 2007 (für 2008 liegen noch keine entsprechenden Daten vor) waren Fahrzeuge (28,1 %), Metallerzeugnisse (22,5 %), Maschinen (13,3 %), Geräte der Elektrotechnik (11,6 %) sowie Papier und Pappe (8,1 %). In Summe wurden 65,2 % an Länder der EU-27 exportiert. Auf Deutschland entfielen im Jahr 2007 insgesamt 29,4 % der steirischen Exporte, wodurch dies mit Abstand das wichtigste Zielland darstellt. Die aktiven Direktinvestitionen betragen im Jahr 2006 rund € 4,2 Mrd. und die passiven € 3,7 Mrd. Während aktive Direktinvestitionen zu 89,2 % innerhalb Europas durchgeführt wurden, stammten hingegen nur 38,9 % der passiven aus diesen Ländern.

Die Warenexporte laut regionaler Außenhandelsstatistik aus der Steiermark sind auf € 16,4 Mrd. gestiegen (+1 %).

Im Bereich Forschung, Entwicklung und Innovation nimmt die Steiermark eine klare Sonderstellung ein. Die regionale Auswertung der österreichischen Ausgaben für Forschung und Entwicklung für das Jahr 2006 zeigt, dass die Steiermark mit 3,9 % des BRP die höchste Forschungsquote aller Bundesländer Österreichs (2006: 2,5 %) verzeichnete.

Mit 3,9 % ist die steirische F&E-Quote die höchste aller österreichischen Bundesländer.

Die Steiermark übertraf somit deutlich die Ziele der Lissabon-Agenda, die die Anhebung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf 3 % des BIP anstrebt. Zusätzlich wurden steiermarkweit in den Jahren 2004 bis 2006 insgesamt 1.275 Beschäftigungsverhältnisse (vollzeitäquivalent) im Bereich F&E neu geschaffen (österreichweit: 6.485), was den Anteil der



Steiermark an allen österreichischen Beschäftigungsverhältnissen auf nunmehr 18,8 % erhöhte.

Die Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS) unterstützte im Jahr 2008 654 steirische Projekte mit einem Förderungsvolumen von € 133 Mio. im Rahmen von Zuschüssen, Haftungsübernahmen sowie Krediten und Darlehen. Die Steiermark konnte somit 13,5 % an der gesamten österreichischen Förderungsleistung (insgesamt € 988 Mio.) für sich in Anspruch nehmen und damit rund 14.000 steirische Arbeitsplätze sichern.

Die AWS unterstützte in der Steiermark 2008 654 Projekte mit insgesamt € 133 Mio.

Darüber hinaus erhielt die Steiermark € 65,8 Mio. an Förderungsmitteln der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) des Bundes, wovon die Branche Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik mit € 23 Mio. (34,9 %) den größten Anteil innerhalb der Steiermark verzeichnete. In Summe belief sich das genehmigte Projektvolumen auf € 127,1 Mio., wobei 177 Projekte gefördert wurden, an denen 143 Betriebe beteiligt waren. Mit einem Förderungsbarwert von insgesamt € 33,7 Mio. (2007: € 36,8 Mio.) konnte die Steiermark einen Anteil von 22,2 % unter den Bundesländern akquirieren. Die Steiermark lag somit im Österreichvergleich hinter Oberösterreich (Förderungsbarwert: € 37,6 Mio., Österreichanteil: 24,8 %) an zweiter Stelle. Mit der Ausnahme Wiens (Österreichanteil: 21,8 %) erzielten alle übrigen Bundesländer Österreichanteile von deutlich unter 10 %, ein Indiz für die gute Position der Steiermark.

Im Jahr 2008 wurden von der FFG 177 steirische Projekte mit einem Projektvolumen von € 127,1 Mio. gefördert.

Die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG) wickelte im Jahr 2008 1.753 Förderungsfälle mit einem Zuschussvolumen von € 84,2 Mio. ab. Über die Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation – des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung wurden 95 Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von € 2,1 Mio. (Gewerbliche Förderungen bzw. regionale Kleininitiativen inkl. Qualifizierungen, Standortmarketing, Kreativwirtschaft, Winterbauoffensive) unterstützt.

Die SFG bearbeitet 1.753 Förderungsfälle mit einem Zuschussvolumen von € 84,2 Mio.

Somit haben auch im Jahr 2008 die Förderungsinstitutionen auf Bundes- und Landesebene erneut einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Steiermark geleistet.



Tabelle 1: Übersichtstabelle über aktuelle Wirtschaftsindikatoren der Steiermark

Indikator	Steiermark				Österreich	
	2006	2007	2008	Veränderung in % 08/07	2008	Veränderung in % 08/07
Unselbstständig Aktivbeschäftigte	438.168	448.364	461.112	2,8	3.304.128	2,4
davon Frauen	195.620	202.067	209.275	3,6	1.487.707	3,0
davon Männer	242.548	246.297	251.837	2,2	1.816.421	1,8
Aktive WK-Mitglieder 31.12.	49.787	51.177	53.659	4,8	399.699	5,6
Gründungen	3.602	3.730	3.977	6,6	30.087	-0,7
davon Gründerinnen	1.046	1.257	1.343	6,8	10.036	1,7
davon Gründer	1.973	1.919	2.053	7,0	14.732	-1,2
davon Gesellschaftsgründungen	583	554	581	4,9	5.319	-3,6
Arbeitslosenquote in %*	6,8	6,4	6,1	-5,4	5,8	-6,2
Vorgemerkte Arbeitslose	33.168	31.942	30.896	-3,3	212.253	-4,5
davon Frauen	14.469	14.074	13.378	-4,9	93.442	-4,6
davon Männer	18.699	17.868	17.518	-2,0	118.811	-4,5
davon Jugendliche	5.546	5.153	5.049	-2,0	34.069	-3,0
davon ältere Arbeitslose (50+)	5.648	5.640	5.848	3,7	43.620	1,7
davon länger als ein Jahr arbeitslos	1.506	1.469	1.367	-6,9	5.746	-6,5
SchulungsteilnehmerInnen	8.678	7.165	6.891	-3,8	50.509	-4,1
Vorgemerkte Arbeitslose und SchulungsteilnehmerInnen	41.846	39.107	37.787	-3,4	262.762	-4,4
F&E-Ausgaben in Mio. €**	1.265,4				7.512	8,1
F&E-Quote in % des BRP**	3,9				2,6	3,1
Warenexporte in Mio. €	14.924	16.199	16.360	1,0	117.330	2,3

Quelle: HVSV, AMS, Wirtschaftskammer Steiermark, STATISTIK AUSTRIA; * nationale Berechnung. ** Daten zu F&E Indikatoren sind für die Steiermark aktuell nur bis zum Jahr 2006 verfügbar.

Obwohl erste Auswirkungen der Wirtschaftskrise im letzten Quartal 2008 in Österreich und in der Steiermark sichtbar wurden, konnte die Steiermark über das Gesamtjahr 2008 sichtbare Erfolge verbuchen. Äußerst ungünstig gestalten sich hingegen die wirtschaftlichen Aussichten für das Jahr 2009. Aufgrund der Finanzmarktkrise und ihrer Auswirkungen auf die Realwirtschaft (z.B. verschlechternde Auftragslage und pessimistischere Erwartungen), kommt es zu einer Belastung für den heimischen Arbeitsmarkt und das Investitionsklima. Sinkende Investitionen sowie Beschäftigungsrückgänge werden prognostiziert. Hier ist gerade die exportorientierte Industrie stark betroffen. Trotz der bereits beschlossenen internationalen Konjunkturpakete ist die Dauer der Wirtschaftskrise nur schwer abzuschätzen.

Tabelle 2: Überblickstabelle für die Steiermark 2008

Jahreswerte	BWS zu Herstellungspreisen ¹⁾ in Mio. €, lauf. Preise		Bruttoanlageinvestitionen ²⁾ in Mio. €, lauf. Preise		Arbeitsmerkmale ³⁾ in Mio. €, lauf. Preise		Bruttomedianeinkommen ⁴⁾ je Monat in €		Unselbstständige Aktivbeschäftigungsverhältnisse in der Steiermark laut HVSV im Jahresdurchschnitt 2006-2008			Anzahl der Betriebe in der Steiermark im Jahr 2007 nach ausgewählten Beschäftigtengrößenklassen ⁵⁾ ; Quelle: WIBIS-Steiermark			Einpersonenunternehmen (EPU) ⁷⁾	
	2006	2006	2006	2006	2006	2006	2007	2006	2007	2008 ⁸⁾	1 bis 9 Besch.	10 - 49 Besch.	50 - 249 Besch.	mehr als 250 Besch.	2008	2008
ÖNACE 2003 Obergruppen	29.278	6.278	16.287	2.088	438.168	448.364	461.112	34.797	4.678	934	229	27.452				
INSGESAMT																
A/B Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	775	335	82	1.281	4.610	4.960	5.055	2.829	83	9	-					
C Bergbau	123	25	72	2.823	3.163	3.144	3.208	51	29	11	3					
D Sachgüterzeugung	7.366	965	4.331	2.511	96.304	97.520	98.246	2.699	714	224	78					
davon: Technologiebereich ⁶⁾	n.v.	n.v.	n.v.	2.750	35.440	35.470	36.480	475	129	55	28					
davon: Maschinen- und Fahrzeugbau	n.v.	n.v.	n.v.	2.800	21.496	21.518	22.045	178	60	32	14					
E Energie- und Wasserversorgung	734	226	262	2.942	3.957	3.942	4.058	106	40	13	4					
F Bauwesen	2.235	144	1.104	2.315	30.865	31.497	32.656	2.438	626	81	11					
G Handel, Reparatur	3.048	244	1.807	1.786	70.505	72.890	76.166	7.447	1.024	166	35					
H Beherbergungs- und Gaststättenwesen	1.096	104	541	1.320	19.256	20.017	20.973	4.882	331	33	3					
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.404	677	977	2.022	24.428	24.355	24.228	1.507	317	77	6					
J Kredit- und Versicherungswesen	1.405	143	710	2.840	12.627	12.778	13.288	464	117	32	11					
K Wirtschaftsdienste	5.056	2.468	1.368	1.932	37.955	40.287	42.405	5.655	556	93	17					
L Öffentliche Verwaltung	1.522	224	1.297	2.138	66.747	66.185	68.666	850	334	83	21					
M Unterrichtswesen	1.818	81	1.656	1.619	24.355	24.693	25.122	220	49	11	11					
N Gesundheits-/Sozialwesen	1.669	393	1.483	1.623	23.490	25.665	26.085	2.239	209	63	16					
O Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	1.012	249	582	1.611	19.375	19.889	20.413	2.620	248	38	13					
P-Q Private Haushalte, territoriale Org. u. Körperschaften	15	-	15	1.207	531	542	543	790	1	-	-					

Rundungsdifferenzen, die bei der Berechnung von Jahresdurchschnitten entstehen, wurden nicht ausgeglichen.

Erläuterungen: Werte bezüglich der Bruttowertschöpfung, der Bruttoanlageinvestitionen sowie des Arbeitnehmerentgeltes für die Regionen werden von der STATISTIK AUSTRIA immer erst am Anfang des darauffolgenden Jahres publiziert. Der aktuellste Wert ist somit 2006, der im Januar 2009 veröffentlicht wurde.

¹⁾ Bruttowertschöpfung (BWS) zu Marktpreisen abzüglich sonst. Gütersteuern, zuzüglich sonst. Gütersubventionen; Quelle: STATISTIK AUSTRIA.

²⁾ Die Bruttoanlageinvestitionen umfassen folgende Kategorien: Nutztiere (z.B. Milchvieh u.a.) und Nutzpflanzen (z.B. Obstbäume u.a.), Wohnbauten und Nichtwohnbauten, Ausrüstungen (Fahrzeuge, Maschinen und Einrichtungen) und immaterielle Anlagegüter (Computerprogramme u.a.). Quelle: STATISTIK AUSTRIA.

³⁾ Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich zusammen aus Bruttolöhnen und -gehältern und Sozialbeiträgen der Arbeitgeber. Quelle: STATISTIK AUSTRIA.

⁴⁾ Das durchschnittliche Bruttomedianeinkommen laut HVSV (Hauptverband der Sozialversicherungsträger) umfasst alle beitragspflichtigen laufenden Bezüge einschließlich Sonderzahlungen eines Jahres aller sozialversicherten Arbeiter und Angestellten, ausgenommen Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte. Für die Aggregate Sachgüterzeugung, Technologiebereich und Maschinenbau u. Fahrzeugbau wurden die Werte geschätzt. Der Median ist der Wert jenes Einkommens, das genau in der Mitte steht, wenn man alle erzielten Einkommen der Größe nach ordnet.

⁵⁾ Als Beschäftigte werden hier nur unselbstständig Aktivbeschäftigte über der Geringfügigkeitsgrenze gezählt.

⁶⁾ Als Technologiebereich wird die Branchengruppe (NACE 2-Steller in Klammer) Kokerei (23), Chemie (24), Maschinenbau (29), Elektrotechnik/Elektronik/Feinmechanik (30-33) und Fahrzeugbau (34, 35) bezeichnet.

⁷⁾ WKO, EinzelunternehmerInnen und GmbH der gewerblichen Wirtschaft ohne unselbstständig Beschäftigte (auch ohne geringfügig Beschäftigte); Stand Dezember 2008.

⁸⁾ Die Umrechnung von ÖNACE 2008 auf ÖNACE 2003 für das Jahr 2008 wurde von JR-In TeReg durchgeführt.



2 Wirtschaft und Beschäftigung

2.1 Konjunkturelle Entwicklung

Internationale Konjunktur: Europa und die Welt

Das Jahr 2008 begann für die Weltwirtschaft trotz der Nachwirkungen der US-amerikanischen Krise auf dem Immobiliensektor im Sommer 2007 durchaus positiv. Die internationale weltwirtschaftliche Situation verschlechterte sich allerdings erneut ab den Sommermonaten 2008. Grund für den weltweiten Konjunkturerinbruch war eine neuerliche Verschärfung der Finanzkrise innerhalb der USA. Ausgelöst durch die schwindende Eigenkapitalbasis zweier großer Hypothekenbanken und den Konkurs diverser Versicherungskonzerne sowie Investmentbanken, die teilweise von der Federal Reserve¹ oder anderen Geschäftsbanken übernommen werden mussten, erfasste die Liquiditäts- und Solvenzkrise das gesamte US-amerikanische Bankensystem. Zur Verschärfung der Situation am Finanzsektor führten u. a. der weltweite Verfall der Aktienkurse, das abnehmende Vertrauen zwischen den einzelnen Banken und die hochgradige Verschuldung der USA. Auch die Europäische Union blieb von den negativen Auswirkungen der Finanzkrise nicht verschont. Besonders Osteuropa, dessen wirtschaftlicher Aufholprozess weitgehend durch Kapitalimporte gedeckt wurde, stand angesichts der Verknappung der Finanzmittel vor großen wirtschaftlichen Problemen. Der Beschluss diverser Rettungspläne zur Liquiditätsversorgung und Sicherung der Spareinlagen der Banken war die Folge. Während das Repräsentantenhaus der USA im Oktober 2008 nach anfänglicher Ablehnung dem „Emergency Economic Stability Act 2008“ im Ausmaß von 700 Mrd. \$ zustimmte, fixierten die Länder der Europäischen Union ein Rettungspaket für den Finanzsektor von insgesamt 1 Bio. €.²

Aufgrund einer neuerlichen Verschärfung der Finanzkrise verschlechterte sich die weltwirtschaftliche Situation ab den Sommermonaten 2008.

¹ Die Federal Reserve ist das Zentralbanken-System der USA.

² WIFO: Monatsberichte, Jänner 2009.



Ungeachtet der Rettungsmaßnahmen der Zentralbanken und nationalen Behörden, weitete sich die Finanzkrise auf die Realwirtschaft aus. Nach einer langen Phase der Hochkonjunktur waren die ersten Anzeichen einer weltweiten Konjunkturabschwächung bereits im zweiten Halbjahr 2008 spürbar. Die Wirtschaftsleistung des Euro-Raumes sank im dritten Quartal zum zweiten Mal in Folge um -0,2 %³. Rückläufige Tendenzen waren auch in den USA, Japan und den Schwellenländern bemerkbar. Während die Wirtschaftsleistung Japans und der USA sank, konnten sich auch die Schwellenländer nicht vor den negativen Effekten der schwachen weltkonjunkturellen Lage abschirmen. Obwohl das BIP Chinas 2008 noch durchschnittlich um +9,0 % wuchs (im Gegensatz zu +13 % im Jahr 2007⁴), verringerte sich im Oktober 2008 Chinas Export erstmals seit sieben Jahren. Entsprechend wird vor allem eine Dämpfung der Wirtschaftsentwicklung in den Schwellenländern prognostiziert, wobei für China ein Wirtschaftswachstum von +6,0 % im Jahr 2009 erwartet wird. Weitaus schlechter gestalten sich hingegen die Aussichten der Industrieländer. So wird für die USA im Jahr 2009 ein Schrumpfen des Bruttoinlandsproduktes von -3 %, für Japan ein von -6 % und für den Euro-Raum von -3,5 % prognostiziert.⁵

Die internationale Konjunkturabschwächung zog hingegen eine Minderung des Inflationsdrucks nach sich. Besonders im zweiten Halbjahr 2008 war innerhalb des Euro-Raumes eine deutliche Senkung der Inflationsrate von 4 % im Juli auf 1,6 % im Dezember⁶ zu erkennen. Ausschlaggebend für diese Entwicklung war zum größten Teil die Verringerung der Rohöl- und Rohstoffpreise im Zuge der Dämpfung der weltweiten Nachfrage. Die stagnierende Realwirtschaft sowie die geringeren Rohöl- und Nahrungsmittelpreise geben Grund zur Annahme, dass auch im Jahr 2009 der Inflationsdruck weiter nachlassen wird. Während das Inflationsniveau in den Industrieländern 2008 noch bis zu 3,5 % betrug, soll dieses im Jahr 2009 auf ein Niveau von bis zu 0,25 %⁷ sinken.

Die internationale Konjunkturabschwächung senkte die Inflation innerhalb des Euro-Raumes. Diese sank 2008 von 4 % im Juli auf 1,6 % im Dezember.

³ IHS: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2008-2010, Dezember 2008.

⁴ IHS: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2009-2010, März 2009.

⁵ IHS: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2009-2010, März 2009.

⁶ European Commission, Interim Forecast, January 2009.

⁷ IWF: World Economic Outlook Update Jänner 2009.



Obwohl die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft relativ erhöhen soll, zeigen sich die Prognosen für das Jahr 2009 alles andere als rosig. Das reale Weltwirtschaftswachstum soll sich 2009 um +0,5 % bewegen, im Vergleich zu +1,75 % im November 2008. In Erwartung einer weiterhin angespannten Situation auf den Weltfinanzmärkten im Jahr 2009 wird eine deutliche Verbesserung der Weltwirtschaftslage erst ab 2010 mit einem erwarteten Wachstum von +3 % prognostiziert.⁸ Diese Zukunftsprognosen sind allerdings bis dato noch äußerst unsicher.

Das reale Weltwirtschaftswachstum soll 2009 um die 0,5 % betragen.

Die konjunkturelle Entwicklung in Österreich

Der Start ins Jahr 2008 begann für die österreichische Wirtschaft noch ausgesprochen vielversprechend. Mit mehr Dynamik als der Durchschnitt des Euro-Raumes betrug das reale Wirtschaftswachstum im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahr +2,9 %.⁹ Getragen wurde diese Entwicklung weitgehend vom verarbeitenden Gewerbe, der Bauwirtschaft und dem Tourismus. Die Wertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes wuchs im Vergleich zum Vorjahr real um +6 %¹⁰ im ersten und +4,9 % im zweiten Quartal. Angesichts der milden Wetterbedingungen entwickelte sich die Bauwirtschaft im ersten Halbjahr 2008 günstig, deren Wertschöpfung im zweiten Quartal real um +3 % höher war als im Jahr zuvor. Die Situation verbesserte sich auch am österreichischen Arbeitsmarkt. Gegenüber dem Vorjahr war im Juli 2008 die Anzahl der Arbeitslosen um 7.000 Personen geringer und jene der unselbstständigen aktiv Beschäftigten um 79.000 höher.¹¹ Ein Schwachpunkt im ersten Halbjahr 2008 waren abermals die privaten Konsumausgaben, die in Anbetracht der hohen Inflation im zweiten Quartal um lediglich +1,1 %¹² im Vergleich zum Vorjahr stiegen.

Österreich startete mit mehr Dynamik als der Durchschnitt des Euro-Raumes in das Jahr 2008.

⁸ IWF: World Economic Outlook Update Jänner 2009.

⁹ WIFO: Konjunkturreinbruch, Februar 2009.

¹⁰ WIFO: Prognose für 2008 und 2009, Juni 2008.

¹¹ WIFO: Konjunktur im Abschwung, August 2008.

¹² WIFO: Auf dem Weg in die Rezession, Dezember 2008.



Gegen Mitte des zweiten Halbjahres 2008 wurden die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise auch in Österreich zunehmend spürbar. Anders als beispielsweise das Nachbarland Deutschland konnte sich Österreich bis Ende des vierten Quartals ein positives Wirtschaftswachstum von +0,3 % gegenüber dem Vorjahr bewahren. Erste Anzeichen einer Konjunkturabschwächung äußerten sich allerdings im Bereich des exportorientierten verarbeitenden Gewerbes, das im dritten Quartal 2008 einen Rückgang von -0,7 % und im vierten von -1,6 %¹³ verglichen zum Vorquartal aufwies. Prognostizierte man im Oktober 2008 bereits eine langsame Konjunkturerbesserung im Laufe des Jahres 2009, so ist nun die Dauer der Wirtschaftskrise schwer abzuschätzen. Vor dem Hintergrund pessimistischer Geschäftserwartungen und einer sich verschlechternden Auftragslage, gestalten sich die Aussichten für das Jahr 2009 ungünstig. Lag die Dynamik der realen Warenexporte 2008 noch bei +2,0 %, so wird für das Jahr 2009 eine Abnahme der realen Warenexporte um -7,9 % prognostiziert.¹⁴ Der internationale Konjunkturabschwung sowie die negativen Konsequenzen der Finanzmarktkrise auf die Finanzierung von Investitionsprojekten dürften künftig auch zu einer Belastung für das heimische Investitionsklima werden. Legten die Bruttoanlageinvestitionen 2008 um insgesamt +1,8 % gegenüber dem Vorjahr zu, so wird für 2009 eine Verringerung der Ausrüstungsinvestitionen um -10,0 % und der Bauinvestitionen um -1,0 % erwartet. Insgesamt wird ein Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen für das Jahr 2009 um -5,1 % prognostiziert.

Erwies sich die Situation am Arbeitsmarkt 2008 mit merklichen Beschäftigungszuwächsen noch als größtenteils erfreulich, so dürften die rückläufige Beschäftigung und die steigende Arbeitslosigkeit in den kommenden Jahren zu einem zentralen wirtschaftspolitischen Problem werden. Konnte die Zahl der Arbeitslosen in den Jahren 2005 bis 2008 um mehr als 40.000 verringert werden, so wird für das Jahr 2009 ein Anstieg der Anzahl der vorgezeichneten Arbeitslosen um 53.000 bzw. 25 % erwartet.¹⁵

Die Zahl der Arbeitslosen konnte in den Jahren 2005-2008 um mehr als 40.000 Personen verringert werden.

¹³ WIFO: Konjunkturreinbruch, Februar 2009.

¹⁴ IHS: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2009-2010, März 2009.

¹⁵ WIFO: Prognose für 2009 und 2010, März 2009.



Obgleich Schulungsmaßnahmen und die mögliche Subventionierung von Kurzarbeitszeitmodellen einem Anstieg der Arbeitslosenzahlen entgegenwirken sollen, wird für die Jahre 2009 und 2010 eine Arbeitslosenquote von 7,3 % bzw. 8,2 % der unselbstständigen Erwerbspersonen prognostiziert.¹⁶ Im internationalen Vergleich bleibt die Lage am österreichischen Arbeitsmarkt dennoch aussichtsreich.

Angesichts der hohen Inflation im ersten und zweiten Quartal 2008 zeichnete sich eine erste Verringerung des österreichischen Inflationsniveaus bereits im zweiten Halbjahr 2008 ab. Erreichte die Inflation mit 3,9 % im Juni 2008 ihren Höchststand, so verminderte sich diese im Oktober auf 3,1 %. Trotz der Reduktion des Inflationsniveaus gegen Ende 2008, ergibt sich für Österreich im Jahresdurchschnitt eine Inflationsrate von 3,2 %. Ungeachtet dieses Höchststandes seit nunmehr 15 Jahren soll der Preisauftrieb im Jahr 2009 weiter nachlassen. Die Verminderung der Mehrwertsteuer auf Medikamente, die Abschaffung der Studiengebühren sowie der Rückgang der Rohstoffpreise werden im Jahr 2009 eine deutliche Senkung der Inflationsrate bewirken. Für 2009 wird eine merklich geringere Teuerungsrate von 0,6 % erwartet.¹⁷

Trotz einer Verringerung der Inflation im 2. Halbjahr 2008, ergibt sich für Österreich im Jahresdurchschnitt eine Inflationsrate von 3,2 %.

Das Wachstum der realen privaten Konsumausgaben soll in den Jahren 2009 und 2010 +0,4 % bzw. +0,8 % betragen (2008: +0,9 %).¹⁸ Obwohl die Export- und Investitionsnachfrage 2009 sinken werden, soll Österreich mit -2,7 % deutlich weniger schrumpfen als der Durchschnitt des Euro-Raumes (-3,5 %).¹⁹

Das Wachstum der realen privaten Konsumausgaben soll 2009 +0,4 % betragen.

¹⁶ WIFO: Prognose für 2009 und 2010: Auch Österreich von der internationalen Wirtschaftskrise stark getroffen, März 2009.

¹⁷ WIFO: Prognose für 2009 und 2010, März 2009.

¹⁸ WIFO: Prognose für 2009 und 2010: Auch Österreich von der internationalen Wirtschaftskrise stark getroffen, März 2009.

¹⁹ IHS: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2009-2010, März 2009.



Die Entwicklung in der Steiermark

Für die Steiermark wird für das Berichtsjahr 2006 ein nominelles Bruttoregionalprodukt²⁰ in der Höhe von € 32,4 Mrd. bzw. ein Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr von +6,0 % von der STATISTIK AUSTRIA ausgewiesen. Für die Jahre 2007 und 2008 wird ein Wachstum von 5,1 % bzw. von 4,0 % für die Steiermark geschätzt. Die folgende Tabelle stellt die Entwicklung der beiden Größen nominelles Bruttoregionalprodukt bzw. reale Bruttowertschöpfung in der Periode 2003 bis 2008 dar.

Tabelle 3: Veränderung des nominellen Bruttoregionalprodukts und der realen Bruttowertschöpfung in %, Steiermark-Österreich 2002-2008

Nominelles Bruttoregionalprodukt (BRP) bzw. BIP						
	2002/2003	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008
Steiermark	3,0	5,0	4,8	6,0	5,1*	4,0*
Österreich	2,0	4,2	5,0	5,3	5,3	4,2
Reale Bruttowertschöpfung (BWS)						
Steiermark**	2,4	3,3	2,6	4,9	2,5	1,9
Österreich	1,0	2,6	3,1	3,7	3,1	1,8

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, * Schätzungen JR-InTeReg, ** WIFO (BWS berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen, vorläufige Schätzung, Stand: Mai 2009, Steiermark ohne Land- und Forstwirtschaft).

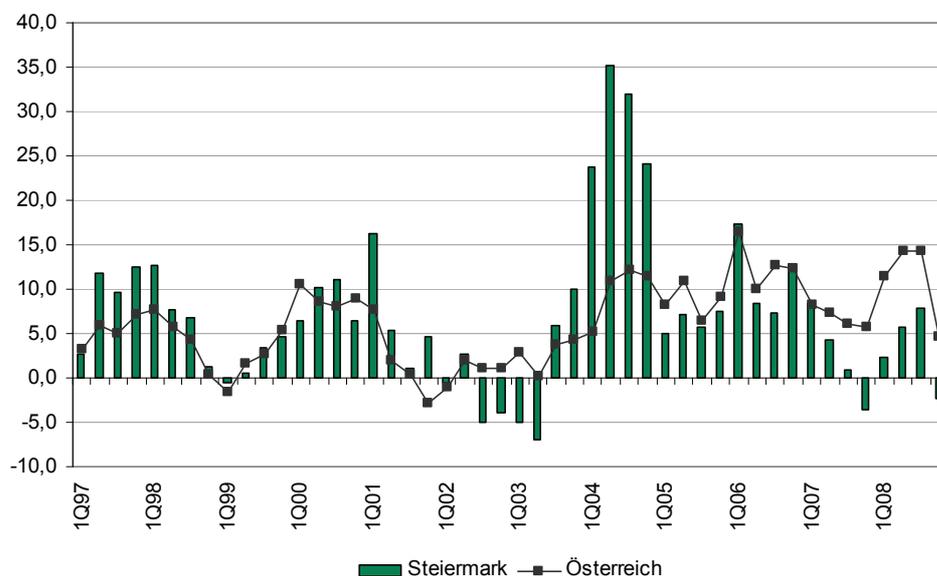
Eine genauere und aktuellere Charakterisierung der steirischen Wirtschaftsentwicklung erlaubt die Konjunkturerhebung der STATISTIK AUSTRIA, die für das Jahr 2008 vollständig vorliegt.

²⁰ Das nominelle Bruttoregionalprodukt ist das regionale Äquivalent zum Bruttoinlandsprodukt und wird wie dieses zu Marktpreisen angegeben.



Die folgende Abbildung zeigt die quartalsweise Entwicklung der abgesetzten Produktion in der Steiermark und Österreich jeweils zum Vorjahresquartal für die Jahre 1997 bis 2008. So sind die Produktionsrückgänge der Steiermark im Jahr 2003 sowie die vom Neustart des Fahrzeugbaues im Jahr 2004 induzierte deutlich überdurchschnittliche Dynamik sichtbar. Seit dem Ende des Jahres 2007 liegen die Zuwächse unter denen Österreichs.

Abbildung 1: Abgesetzte Produktion im produzierenden Bereich (B-F), Veränderung in % zum Vorjahresquartal



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Konjunkturerhebung, JR-InTeReg-Berechnungen.

In der folgenden Tabelle wird die Entwicklung der abgesetzten Produktion in der Steiermark 2008 im Vergleich zu 2007 zu den anderen Bundesländern hinsichtlich der Aggregate des Produktionsbereichs dargestellt. Die (nominelle) abgesetzte Produktion konnte in der Steiermark um +3,3 % gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres ausgeweitet werden. Dies ist die geringste Ausweitung aller Bundesländer, deutlich dominiert von den Produktionsverlusten im steirischen Fahrzeugbau. Die Steiermark stellt mit einer abgesetzten Produktion von € 32,5 Mrd. einen Anteil von 15,1 % (2007: 16,2 %) der gesamten österreichischen Produktion dar.



Tabelle 4: Abgesetzte Produktion Berichtsjahr 2008 Veränderung in % zum Vorjahr in den Bundesländern

Bundesland	Produktionsbereich (B-F) ²¹	Bergbau und Herstellung von Waren (B/C)	Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E)	Bauwesen (F)
Burgenland	3,8	-1,9	55,9	1,8
Kärnten	5,9	2,3	44,7	1,9
Niederösterreich	10,2	10,6	11,8	6,9
Oberösterreich	11,1	9,8	35,8	10,0
Salzburg	25,3	26,1	46,6	8,0
Steiermark	3,3	0,1	34,6	8,4
Tirol	4,5	-0,9	33,5	10,7
Vorarlberg	8,0	4,9	47,2	11,6
Wien	21,6	7,5	37,7	24,5
Österreich	11,0	7,3	35,1	11,3

Quelle: Konjunkturerhebung STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Berechnungen.

Die gesamte abgesetzte Produktion von nominell € 32,5 Mrd. teilt sich zu 80,3 % auf das Aggregat Bergbau und Herstellung von Waren (B/C), zu 8,6 % auf die Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E) sowie mit 11,1 % auf das Bauwesen (F) auf. Das hohe Wachstum im Bereich Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (+34,6 % gegenüber dem Vorjahr) ergibt sich durch die Umstellung der Wirtschaftssystematik auf ÖNACE 2008. Dadurch sind Abfallentsorger, die bisher dem Dienstleistungssektor zugerechnet wurden, jetzt dem produzierenden Bereich zugeordnet und somit meldepflichtig.

²¹ Der Produktionsbereich umfasst die folgenden Abschnitte laut ÖNACE 2008: B (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden), C (Herstellung von Waren = Verarbeitendes Gewerbe), D (Energieversorgung), E (Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung) und F (Bauwesen).



Die folgende Tabelle zeigt die Struktur und die Dynamik des Jahres 2008 für die Steiermark und Österreich.

Tabelle 5: Abgesetzte Produktion in der Steiermark und Österreich Berichtsjahr 2008, Anteile sowie Veränderung in % zum Vorjahr

Branche (ÖNACE 2008)	in Mio. €	Anteile an insgesamt in %	Veränderung zum Vorjahr in %
Steiermark			
Produzierender Bereich insgesamt (B-F)	32.496	100,0	3,3
Bergbau und Herstellung von Waren (B/C)	26.098	80,3	0,1
Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E)	2.784	8,6	34,6
Bauwesen (F)	3.614	11,1	8,4
Österreich			
Produzierender Bereich insgesamt (B-F)	215.472	100,0	11,0
Bergbau und Herstellung von Waren (B/C)	155.688	72,3	7,3
Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E)	30.277	14,1	35,1
Bauwesen (F)	29.508	13,7	11,3

Quelle: Konjunkturerhebung STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Berechnungen.

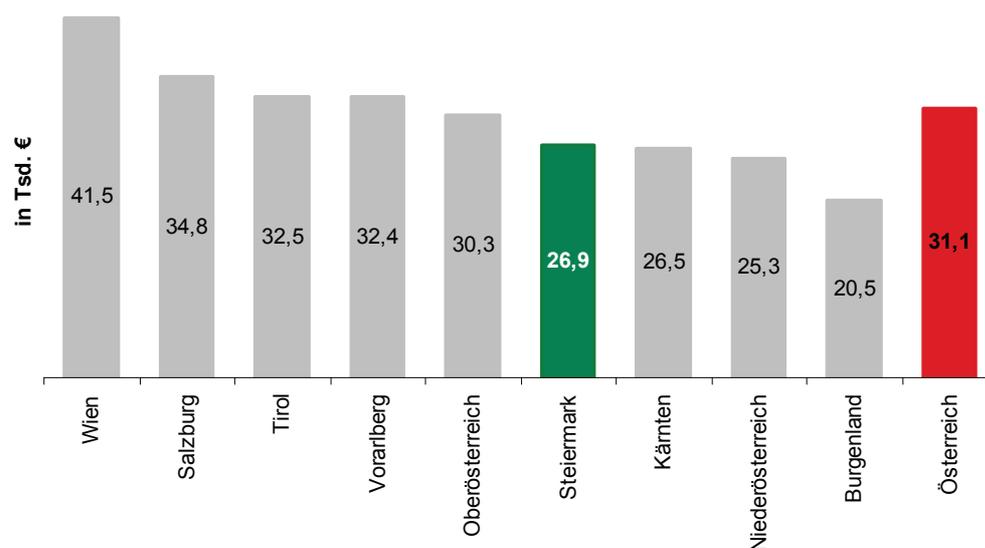
Die Entwicklung im steirischen verarbeitenden Gewerbe ist uneinheitlich. Hohe relative Zuwächse im Maschinenbau (+29,3 %), in der Herstellung von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen (+23,2 %), in der Elektrotechnik/Elektronik (+17,2 %) sowie in der Metallerzeugung und -bearbeitung (+13,9 %) stehen hohe Produktionsrückgänge wie z.B. im Fahrzeugbau (-26,4 % bzw. € -1,6 Mrd.) und bei der Herstellung von Möbeln (-31,8 %) gegenüber. Insgesamt konnte so dennoch das Produktionsniveau des Vorjahres gehalten werden.



Der „Wohlstandsindikator“ – das Regionalprodukt pro Kopf

In der folgenden Abbildung ist das nominelle Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf dargestellt. Diese Maßzahl kann als größenunabhängiger Indikator für den Wohlstand einer Region betrachtet werden. Die Steiermark liegt hier im Jahr 2006 mit € 26.900 pro Kopf im Mittelfeld unter den österreichischen Bundesländern, allerdings auch um € 4.200 unter dem österreichischen Durchschnitt. Die Steiermark verzeichnete im Jahr 2006 ein Wachstum des BRP pro Kopf von +5,9 % gegenüber dem Vorjahr und damit eine deutlich stärkere Dynamik als das durchschnittlich längerfristige Wachstum in der Periode 1996 bis 2006 von +3,4 %.

Abbildung 2: Bruttoregionalprodukt²² (BRP) je EinwohnerIn 2006



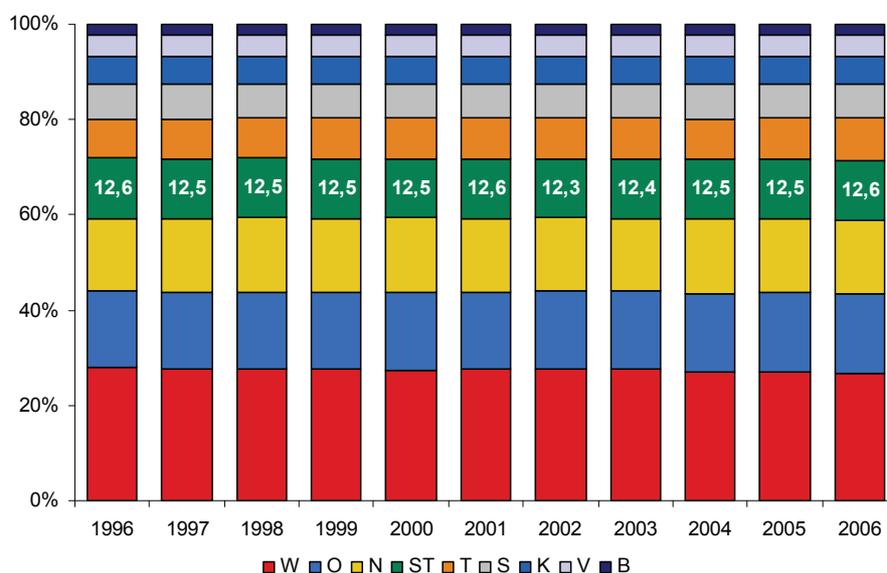
Quelle: STATISTIK AUSTRIA.

²² Das nominelle Bruttoregionalprodukt ist das regionale Äquivalent zum Bruttoinlandsprodukt und wird wie dieses zu Marktpreisen angegeben. Da die Regionalrechnung der STATISTIK AUSTRIA mehrfach revidiert wird, ergeben sich leichte Abweichungen im Vergleich zum letzten Wirtschaftsbericht 2007.



Abbildung 3 zeigt, dass mittelfristig ein Aufholprozess der steirischen Wirtschaft zu beobachten war: die Anteils-Rückgänge am nominellen Bruttoregionalprodukt im Jahr 2002 konnten in den letzten drei Jahren wieder wettgemacht werden. Gegenüber dem Vorjahr hat die Steiermark 2006 einen um 0,1 Prozentpunkte höheren Anteil am österreichischen Bruttoinlandsprodukt und befindet sich somit wieder auf dem Niveau von 1996.

Abbildung 3: Mittelfristige Entwicklung des Anteils der Bundesländer am nominellen Bruttoregionalprodukt 1996-2006



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Berechnungen.

Als Indikator für die „Arbeitsproduktivität“ im größten Sinne²³ gibt der Indikator BRP je Erwerbstätigen wieder, wie viel an den Arbeitsstätten je Region von den jeweiligen Arbeitskräften erwirtschaftet wird. Auch hier zeigt sich ein recht heterogenes Bild: Die Größe schwankte im Jahr 2006 zwischen rund 50.500 € im Burgenland und rund 75.100 € in Wien. In der Steiermark beschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Arbeitsortkonzept) erwirtschafteten im Jahr 2006 rund 55.300 Euro, während es im Österreichschnitt knapp 62.900 Euro waren, damit ergibt sich ein unterdurchschnittlicher Indexwert von 88 und ein vorletzter Platz (vor dem Burgenland) im Bundesländervergleich.

²³ Genauer wäre hier eine Angabe von Stundenproduktivitäten, die somit auch den unterschiedlichen Arbeitseinsatz durch Voll- bzw. Teilzeitanstellungen berücksichtigt.



2.2 Beschäftigung in der Steiermark

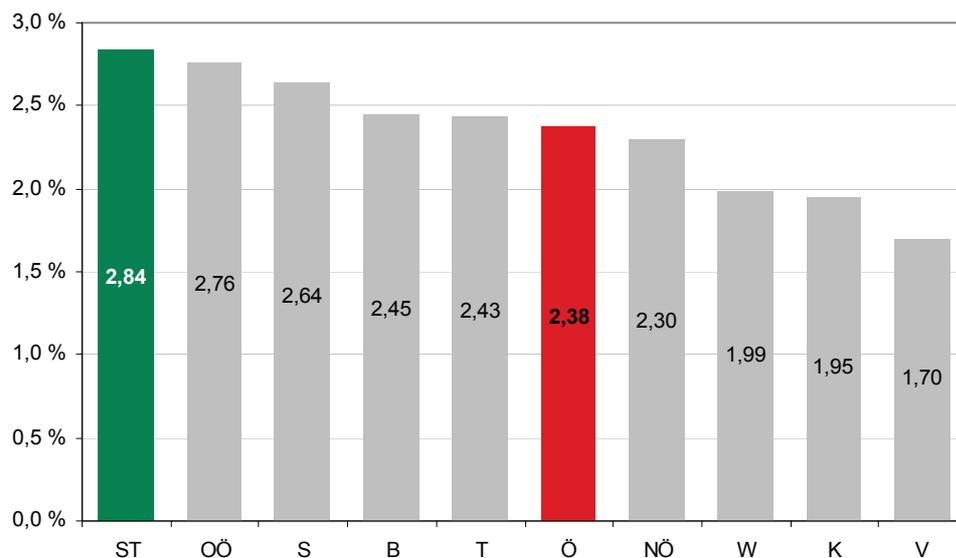
Die Aktivbeschäftigung²⁴ der Steiermark konnte im Jahr 2008 nun schon zum dritten Mal in Folge einen Wachstumsrekord verbuchen. Mit einem Anstieg von +2,8 % oder +12.748 Beschäftigungsverhältnissen war es der Steiermark möglich, sich im Bundeslandvergleich an die Spitze zu setzen. Der Zuwachs wurde dabei vor allem von der ersten Jahreshälfte 2008 getragen, während in der zweiten Jahreshälfte die Auswirkungen der internationalen Finanzkrise bereits spürbar wurden. Zum Jahresende hin konnte demzufolge kaum noch Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr aufgebaut werden. Dennoch wurde 2008 in der Steiermark in Summe das höchste Beschäftigungsplus seit Jahrzehnten realisiert. Im Jahresschnitt konnten 461.112 Beschäftigungsverhältnisse gezählt werden, wobei der Höchststand im Juli mit insgesamt 474.666 Beschäftigungsverhältnissen erreicht wurde.

Die Steiermark verzeichnet im Jahr 2008 mit einem Anstieg der Beschäftigungsverhältnisse um +2,8 % das höchste Beschäftigungswachstum innerhalb Österreichs.

²⁴ Im gesamten Bericht beziehen sich alle Angaben zu den unselbstständig Beschäftigten auf die sogenannten „Aktivbeschäftigten“ laut HVSV, d.h. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen oder den Präsenzdienst ableisten (sich davor aber in einem Beschäftigungsverhältnis befanden), werden nicht gezählt. Ebenfalls nicht enthalten sind die geringfügig Beschäftigten. In der Beschäftigtenstatistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungen (HVSV) werden nicht Personen, sondern Beschäftigungsverhältnisse gezählt. Das bedeutet, wenn eine Person zwei Beschäftigungsverhältnisse hat, wird sie doppelt gezählt. Auch ist eine Änderung in der Zählweise der Beschäftigten im Jahr 2004 zu berücksichtigen. So werden seit Januar 2004 Schulungsteilnehmer des AMS, die eine Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes (DLU-Beihilfe) beziehen, nicht als Beschäftigte gezählt. Da in diesen Fällen das AMS als Arbeitgeber aufschien, wurden diese Personen der Wirtschaftsabteilung „öffentliche Verwaltung“ zugeordnet, die jetzt um diese Personen geschrumpft ist. Dieser Umstand wirkt sich dadurch auch auf die Gesamtbeschäftigung aus. Um einen Vergleich mit der Vergangenheit zu ermöglichen, wurden die Jahre bis 2003 um die DLU-Bezieher korrigiert (sie wurden abgezogen), um so vergleichbare Wachstumsraten zu erhalten.



Abbildung 4: Veränderung der Aktivbeschäftigung in den Bundesländern im Vorjahresvergleich in %



Quelle: WIBIS-Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen.

Beschäftigungsentwicklung nach Branchen

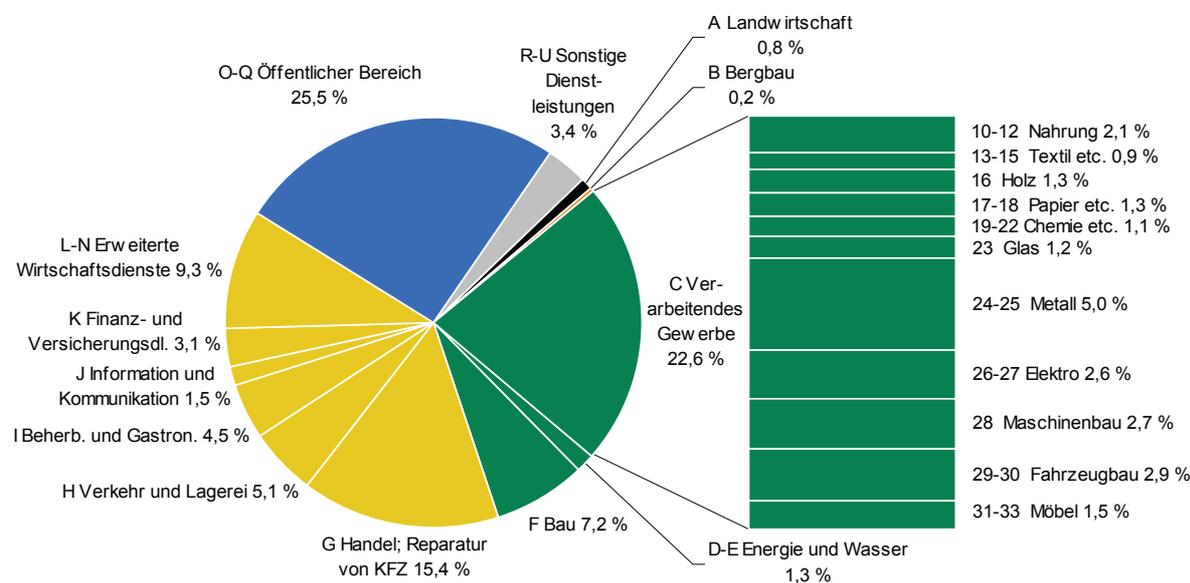
Für die Betrachtung auf Branchenebene ist zu beachten, dass sich durch die durchgeführte Umstellung der Wirtschaftssystematik von ÖNACE 2003 auf ÖNACE 2008 einige Änderungen der Beschäftigungsstatistik ergaben. Infolgedessen kam es zu Verschiebungen zwischen den Sektoren: So wechselten zum Beispiel einzelne Wirtschaftstätigkeiten wie die Abfallsorgung vom Dienstleistungsbereich in den produzierenden Bereich, im Gegenzug wechselten große Teile des Verlagswesens vom produzierenden Bereich in den Dienstleistungsbereich. Die nunmehrigen Aggregate sind daher, obwohl sie in den textlichen Bezeichnungen der ÖNACE 2003 ähnlich sind, nicht mit diesen identisch. Der größere Effekt der historischen „Nichtvergleichbarkeit“ geht jedoch durch den zwischen dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger und der Statistik Austria durchgeführten Bestandsabgleich der Beschäftigungsstatistik mit dem Unternehmensregister aus. Bisher wurden den Unternehmen, die mehrere Betriebskonten beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger hatten, wenn nötig, unterschiedliche Wirtschaftsklassen zugeordnet. Dies ist künftig nicht mehr der Fall, da hier immer der Wirtschaftsklassencode des Unternehmensregisters eingefügt wird.



Die folgende Abbildung stellt die im Jahr 2008 herrschende Beschäftigungsstruktur dar. Rund 25,5 % der Beschäftigten waren 2008 im öffentlichen Bereich tätig. Darin enthalten sind der Bereich „Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung“, „Erziehung und Unterricht“ sowie das „Gesundheits- und Sozialwesen“. Auf das verarbeitende Gewerbe entfielen insgesamt 22,6 % der Beschäftigten. Die Metall- und Elektrobranche sowie der Maschinen- und Fahrzeugbau stellten hierbei in Summe rund 13,2 %.

Dem Bereich „Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ kommt mit 15,4 % ebenfalls ein hoher Anteil an den Beschäftigungsverhältnissen zu. Die Bau-branche beschäftigte hingegen 7,2 % und dem Bereich „Beherbergung und Gastronomie“ wurden 4,5 % der Beschäftigungsverhältnisse zugerechnet. Unter der Branche „Erweiterte Wirtschaftsdienste“ wurden 9,3 % der Beschäftigten subsumiert.

Abbildung 5: Struktur der Aktivbeschäftigung in der Steiermark im Jahr 2008 nach ÖNACE 2008 Wirtschaftssystematik (insgesamt 461.112 Beschäftigungsverhältnisse)

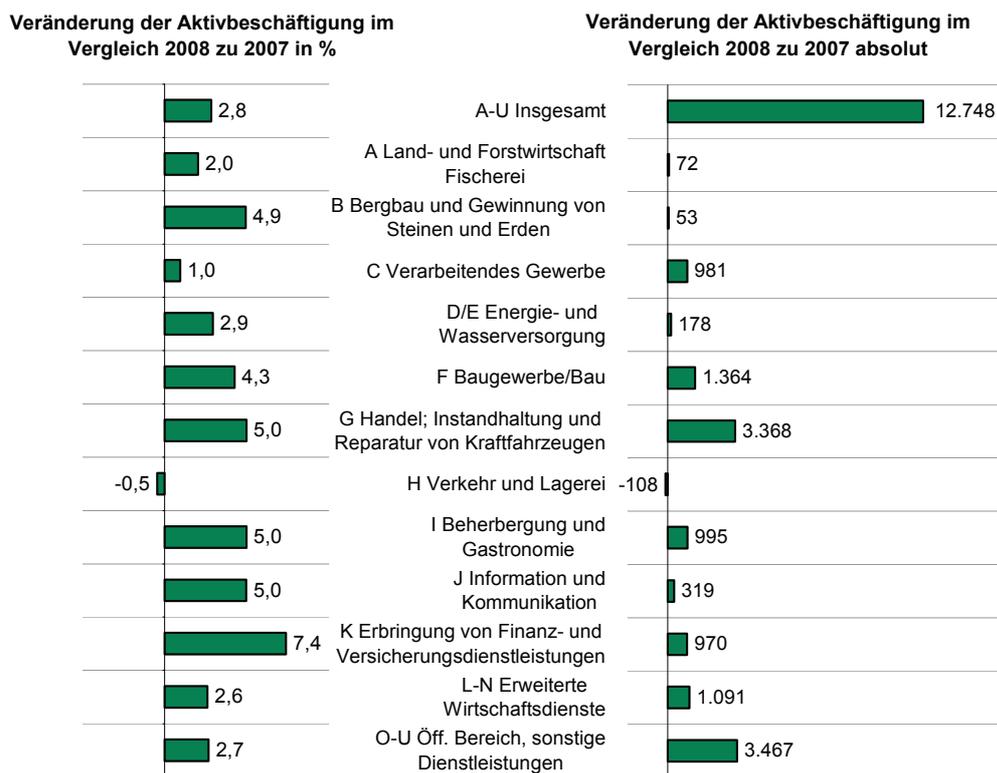


Quelle: WIBIS-Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen, Rundungsdifferenzen wurden nicht ausgeglichen.

Weiters wurden vom Hauptverband keine offiziellen Zahlen nach neuer Gliederung für die Jahre vor 2008 publiziert. Um jedoch die für die Interpretation wichtigen Wachstumsraten bereitzustellen, wurde von JR-InTeReg eine Rückrechnung der Zeitreihen erstellt. Dennoch ist damit aufgrund der Datenlage eine gewisse Unschärfe verbunden.



Abbildung 6: Veränderung der Aktivbeschäftigung in der Steiermark im Jahr 2008 im Vergleich zu 2007 in % und absolut



Quelle: WIBIS-Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen.

Auch 2008 wurde das Beschäftigungswachstum vom Dienstleistungssektor getragen. Der Großteil des Beschäftigungszuwachses entfiel dabei mit +3.467 neuen Beschäftigungsverhältnissen oder +2,7 % auf den öffentlichen Bereich und den Bereich sonstiger Dienstleistungen. Fast ebenso viele (+3.368 oder +5,0 %) wurden im Bereich „Handel sowie Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ aufgebaut. Bis auf den Bereich des Verkehrs und der Lagerei (-0,5 %) konnten auch die übrigen Branchen des Dienstleistungssektors deutlich an Beschäftigungsverhältnissen zulegen. Das verarbeitende Gewerbe wuchs hingegen um +981 Beschäftigte bzw. +1,0 %. Das Bauwesen konnte seine Beschäftigung um +4,3 % ausweiten, womit das Wachstum deutlich stärker als in den vergangenen Jahren ausfiel.

Das Beschäftigungswachstum wurde größtenteils vom Dienstleistungssektor getragen. Das verarbeitende Gewerbe konnte um +1,0 % zulegen.

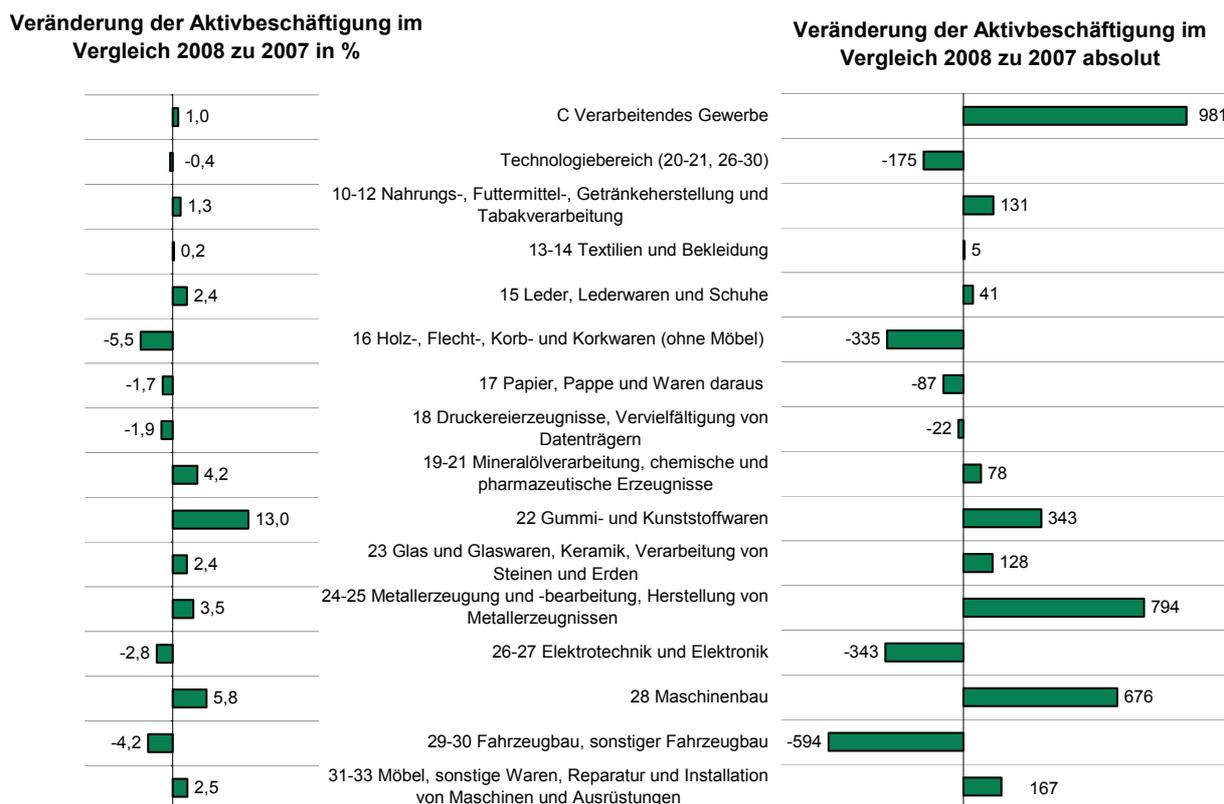


Beschäftigungsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe

Die detailliertere Betrachtung des verarbeitenden Gewerbes zeigt, dass vor allem die Metallbranche und der Maschinenbau Beschäftigung aufbauen konnten. Mit +3,5 % bzw. +5,8 % konnten in diesen Bereichen 1.470 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse geschaffen werden. Demgegenüber wiesen der Fahrzeugbau (-4,2 %) und die Elektrobranche (-2,8 %) deutliche Verluste auf. Auch die Branche „Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren“ wies mit -5,5 % oder -335 Beschäftigten einen enormen relativen wie absoluten Rückgang auf.

Vor allem die Metallbranche und der Maschinenbau waren für das Wachstum des verarbeitenden Gewerbes verantwortlich. Der Fahrzeugbau und die Elektrobranche wiesen hingegen Verluste auf.

Abbildung 7: Veränderung der Aktivbeschäftigung im verarbeitenden Gewerbe in der Steiermark im Jahr 2008 im Vergleich zu 2007 in % und absolut



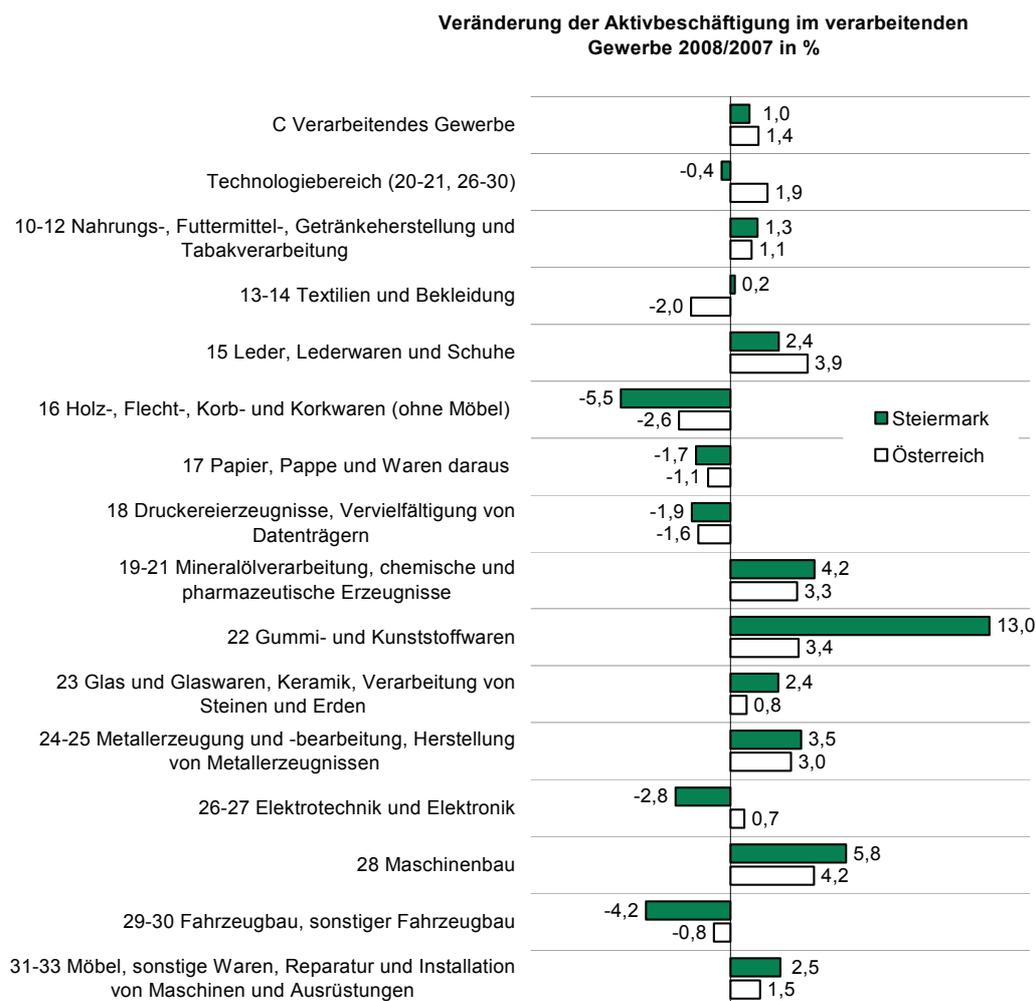
Quelle: WIBIS Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen.

Verglichen mit dem Österreichschnitt von +1,4 % wuchs das verarbeitende Gewerbe in der Steiermark mit +1,0 % etwas schwächer. Größtenteils herrschten auf Branchenebene gleiche Tendenzen mit ähnlich hohen



Wachstumsraten. Deutlich gegenläufig verhielt sich die Elektrobranche. Während diese in Österreich um +0,7 % Beschäftigte aufbauen konnte, gingen diese in der Steiermark um -2,7 % zurück. Auch der Fahrzeugbau schrumpfte mit -4,2 % in der Steiermark stärker als der Österreichschnitt mit -0,8 %. In der ebenso wichtigen Metallbranche wie im Bereich des Maschinenbaus zeigte sich in der Steiermark demgegenüber eine höhere Dynamik. Die hohe Wachstumsrate im Bereich „Gummi- und Kunststoffwaren“ mit +13 % kann auf eine Umgliederung zweier Unternehmen aus anderen Bereichen zurückgeführt werden.

Abbildung 8: Beschäftigungsentwicklung 2008/2007 im steirischen und österreichischen verarbeitenden Gewerbe



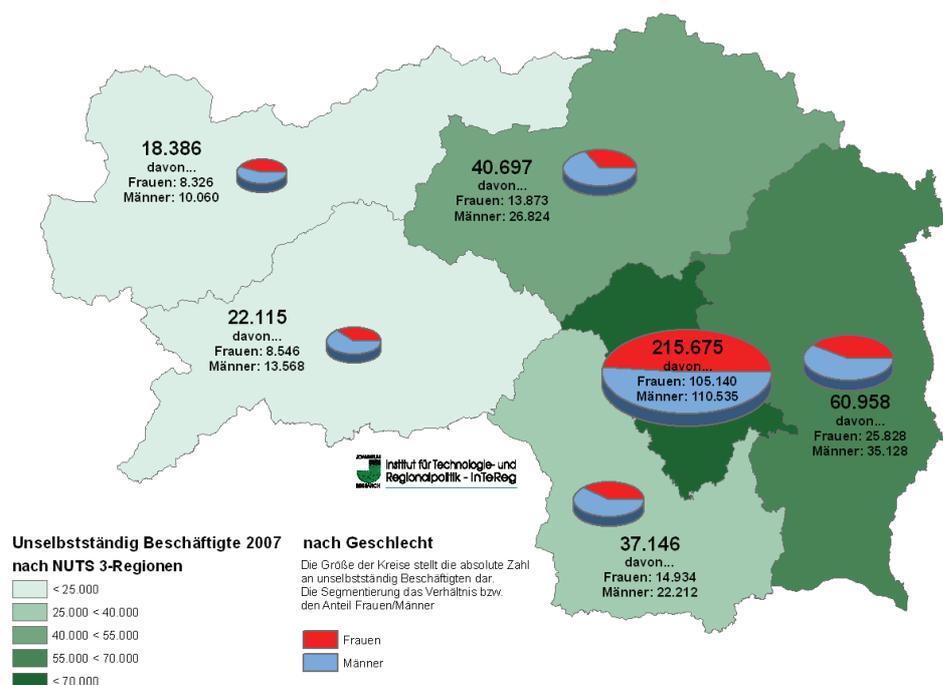
Quelle: WIBIS Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen.



Regionale Beschäftigungsentwicklung

Abbildung 9 zeigt die regionale Verteilung der unselbstständigen Beschäftigten auf die NUTS 3-Regionen²⁵ der Steiermark im Jahr 2007 (für 2008 sind noch keine Zahlen verfügbar). Von den 448.364 Beschäftigungsverhältnissen in der Steiermark können etwa 53.800 bzw. rund 12 % keiner Region direkt zugeordnet werden, sie sind daher in der Grafik auch nicht enthalten.

Abbildung 9: Beschäftigung in den NUTS 3-Regionen in der Steiermark 2007



Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV, JR-InTeReg-Berechnung und –Darstellung, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Die größte steirische Beschäftigungsregion ist mit 215.675 Beschäftigten der Großraum Graz. Dort arbeiten etwa 55 % aller regional zuordenbaren Beschäftigten innerhalb der Steiermark. Die zweitgrößte Zahl verbuchte die Oststeiermark mit beinahe 61.000 unselbstständig Beschäftigten. Liezen ist

²⁵ NUTS steht für „Nomenclature of territorial units for statistics“ und ist die Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik der Europäischen Union.



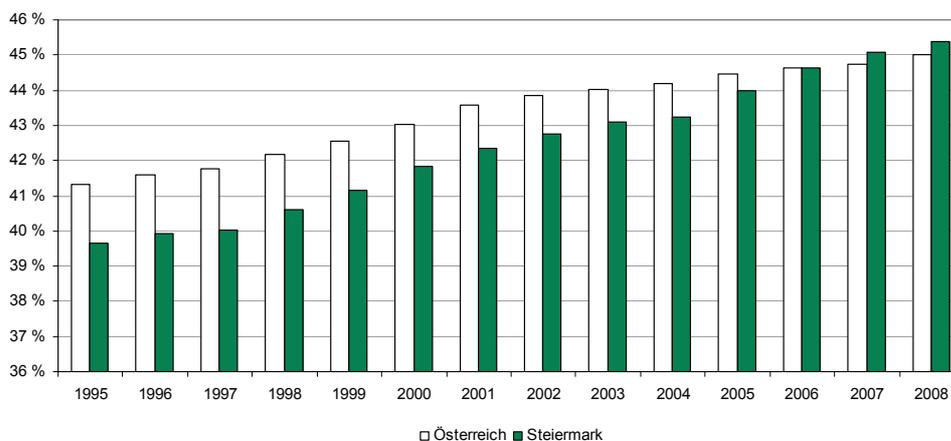
mit rund 18.000 Beschäftigten die kleinste Arbeitgeberregion. Berücksichtigt man die in Abbildung 9 zusätzlich dargestellte geschlechtsspezifische Verteilung, so weist der Zentralraum Graz mit 49 % den höchsten Frauenanteil auf. Der niedrigste Anteil an weiblichen Beschäftigten ist in den traditionellen steirischen Industrieregionen zu finden. Mit einem Frauenanteil von 34 % bzw. 39 % liegen die östliche und die westliche Obersteiermark hinter der touristisch geprägten Region Liezen mit 45 %.

Geschlechtsspezifische Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung

Betrachtet man die Entwicklung des Frauenanteils an den unselbstständigen Aktivbeschäftigten in Abbildung 10, so lag der Steiermarkwert in den Jahren 1995-2005 deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt. Obwohl die steirischen Frauenanteile seit 1995 fortwährend stiegen, konnte die Steiermark erst 2006 zu den übrigen österreichischen Bundesländern aufschließen. Im Jahr 2008 befand sich der steirische Frauenanteil an den unselbstständigen Aktivbeschäftigten mit 45,4 % zum zweiten Mal in Folge über dem Österreichschnitt von 45 %. Das entspricht einem Anstieg von 5,8 %-Punkten gegenüber 1995 (39,6 %). Dies ist der größte Zuwachs unter allen Bundesländern.

Der steirische Frauenanteil an unselbstständigen Aktivbeschäftigten liegt mit 45,4 % über dem Österreichwert von 45 %.

Abbildung 10: Frauenanteile an den unselbstständig Aktivbeschäftigten in der Steiermark und Österreich (1995-2008)

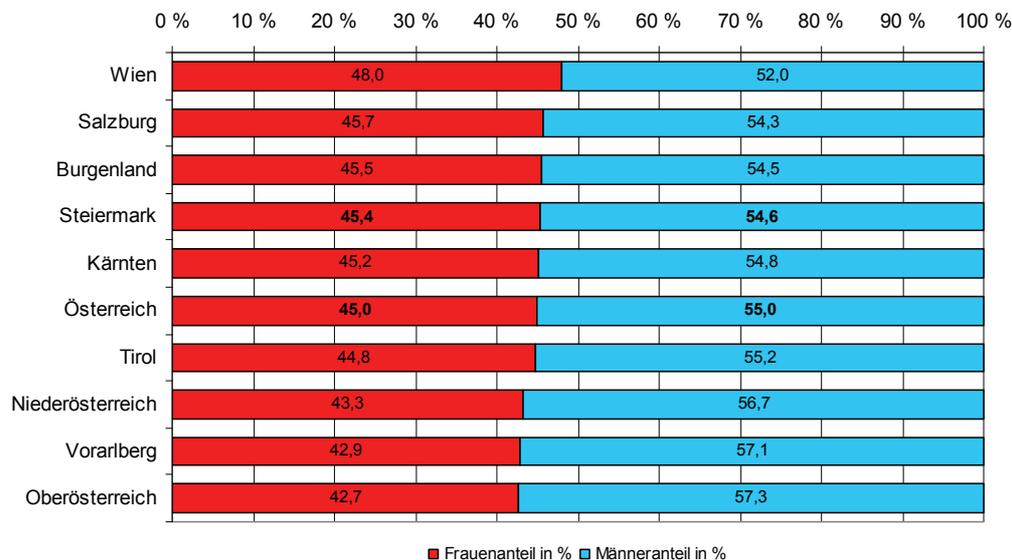


Quelle: WIBIS Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen.



Hinsichtlich der Frauenanteile an unselbstständigen Aktivbeschäftigten liegt die Steiermark im Bundesländer-Vergleich (siehe Abbildung 11) auf dem vierten Platz hinter dem Burgenland (45,5 %), Salzburg (45,7 %) und Wien (48 %). Weit abgeschlagen sind hingegen Oberösterreich, Vorarlberg und Niederösterreich mit einem Frauenanteil von 42,7 %, 42,9 % bzw. 43,3 % im Jahr 2008. Absolut gesehen, liegt die Steiermark mit insgesamt 209.275 weiblichen unselbstständigen Aktivbeschäftigten ebenfalls an vierter Stelle.

Abbildung 11: Geschlechterverteilung an den unselbstständig Aktivbeschäftigten in den Bundesländern in % im Jahr 2008



Quelle: WIBIS Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen.

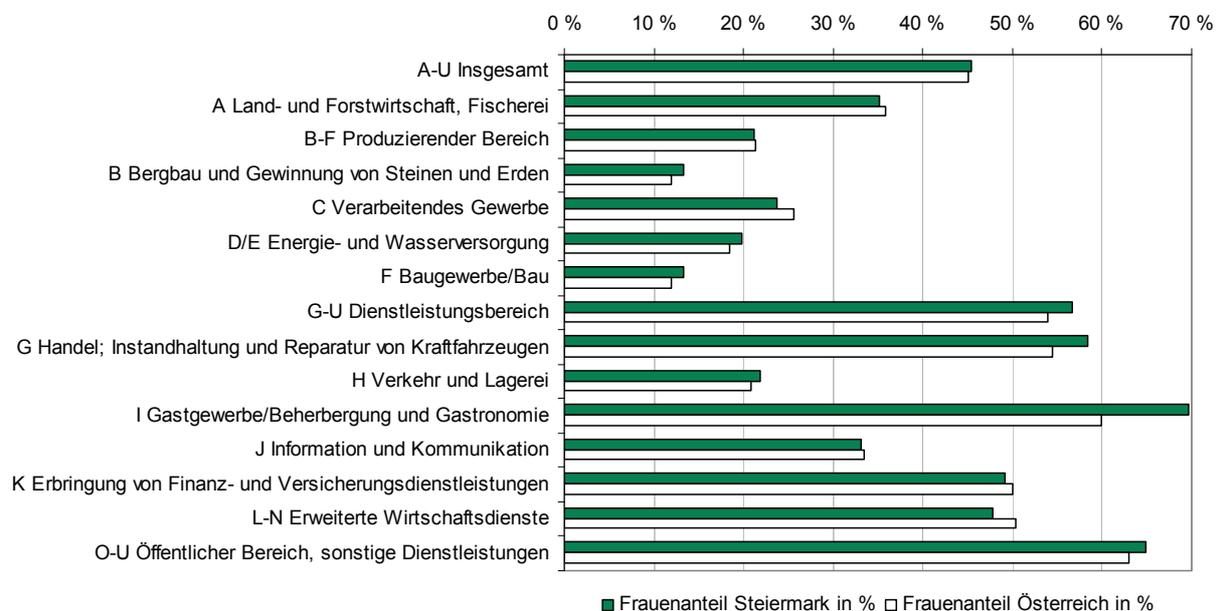
Vergleicht man den Frauenanteil an unselbstständigen Aktivbeschäftigten nach ÖNACE-Aggregaten in Österreich und der Steiermark (siehe Abbildung 12), so ist der Anteil an weiblichen Beschäftigten besonders im Dienstleistungsbereich mit 56,8 % stark ausgeprägt (Österreich: 54 %). Während sich in Österreich der Anteil an weiblichen Beschäftigten im Gastgewerbe auf 60 % belief, befand sich die Steiermark mit 69,6 % deutlich über dem österreichischen Durchschnitt. Obwohl die Steiermark mit einem Frauenanteil von insgesamt 45,4 % über dem Österreichwert von 45 % liegt, arbeiten durchschnittlich weniger Frauen im verarbeitenden Gewerbe sowie im Branchenaggregat der Wirtschaftsdienste.

Ein stark ausgeprägter Frauenanteil ist im Branchenaggregat Gastronomie (69,6 %) und im Dienstleistungssektor (56,8 %) zu finden.



Mit 23,8 % im verarbeitenden Gewerbe und 47,9 % innerhalb der Wirtschaftsdienste waren die steirischen Frauenanteile an unselbstständigen Aktivbeschäftigten 2008 in diesen Aggregaten merklich geringer als im österreichischen Durchschnitt (verarbeitendes Gewerbe: 25,5 %, Wirtschaftsdienste: 50,3 %).

Abbildung 12: Frauenanteile an den unselbstständig Aktivbeschäftigten nach ÖNACE-Aggregaten in der Steiermark und Österreich im Jahr 2008

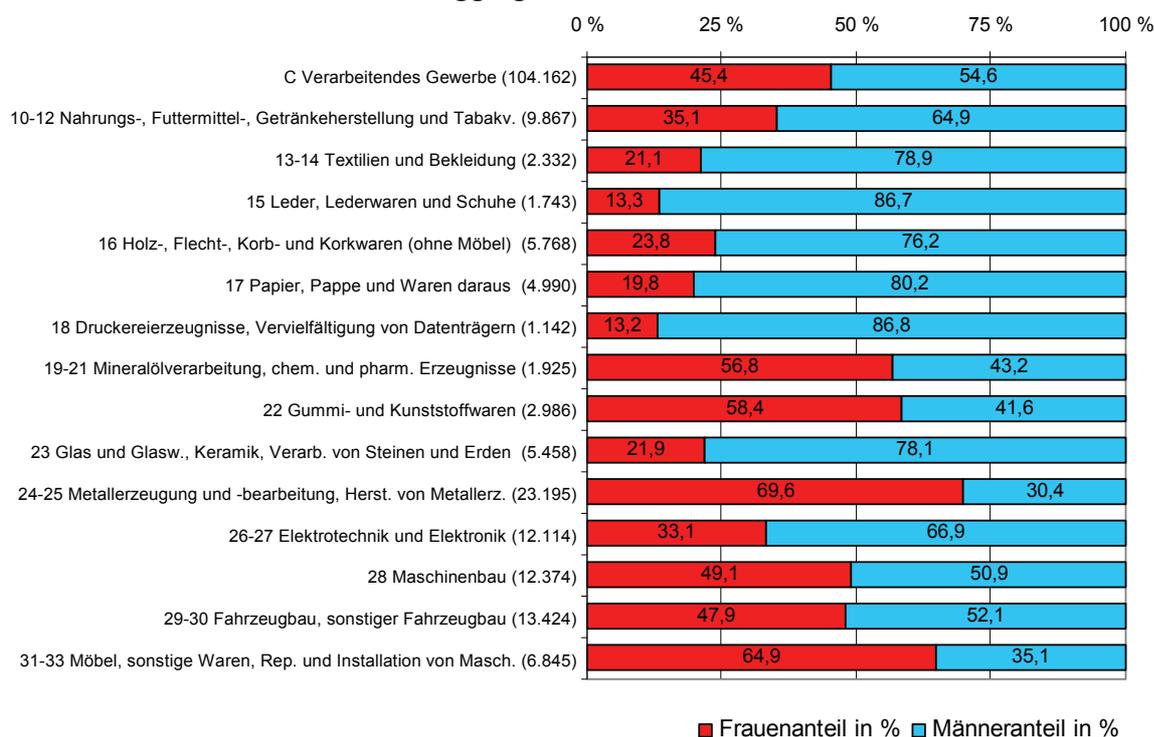


Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV.



Angesichts der Geschlechterverteilung innerhalb der einzelnen Wirtschaftsaggregate (Abbildung 13) waren in der Steiermark 2008 wie seit jeher Branchen des produzierenden Bereichs (Frauenanteil 21,1 %) von Männern dominiert. In den Branchen Baugewerbe, Bergbau sowie Energie- und Wasserversorgung sind die geringsten Frauenanteile mit 13,2 %, 13,3 % sowie 19,8 % zu finden. Überdurchschnittlich hohe Anteile an weiblichen Beschäftigten sind hingegen in der Gastronomie (69,6 %), dem öffentlichen Bereich inklusive sonstige Dienstleistungen (64,9 %) und dem Handel (58,4 %) zu finden, allesamt Branchen des Dienstleistungssektors, welcher insgesamt einen ebenfalls überdurchschnittlichen Frauenanteil von 56,8 % aufwies.

Abbildung 13: Geschlechterverteilung innerhalb der Wirtschaftsabschnitte bzw. Wirtschaftsaggregate in der Steiermark im Jahr 2008



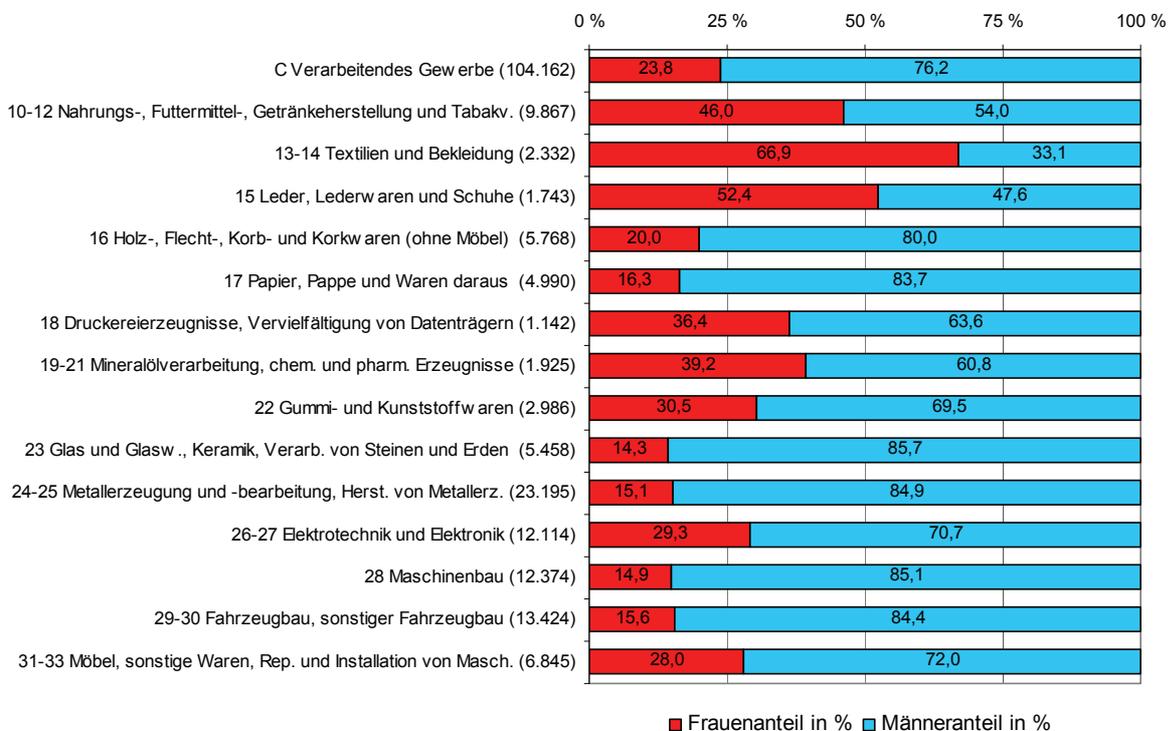
Quelle: WIBIS Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen.



Geschlechtsspezifische Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe

Die differenzierte Betrachtung des verarbeitenden Gewerbes zeigt, dass die geschlechtsspezifische Verteilung 2008 in den einzelnen Branchen höchst unterschiedlich ausfiel. Ein überdurchschnittlich hoher Frauenanteil war u. a. in den Branchen Textilien und Bekleidung (66,9 %), Lederwaren und Schuhe (52,4 %) sowie in der Branche Nahrungsmittel- und Getränkeherstellung (46 %) zu finden. Eine Überrepräsentanz an männlichen Beschäftigten war hingegen in den Branchen Glaswaren und Keramik, Maschinenbau, Metallerzeugung und -bearbeitung sowie Fahrzeugbau festzustellen. In diesen Branchen sind nicht einmal ein Sechstel aller Beschäftigten Frauen. Mit 14,3 % und 14,9 % bestand der niedrigste Anteil an weiblichen Beschäftigten in den Branchen Glaswaren und Keramik sowie Maschinenbau.

Abbildung 14: Geschlechterverteilung im verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2008 in %



Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV.



2.2.1 Kurzarbeit als ein beschäftigungspolitisches Instrument

Mit den steigenden Absatzproblemen der Autoindustrie gegen Ende des Jahres 2008 wurde das im Jahr 1938²⁶ in den österreichischen Rechtsbestand übernommene Kurzarbeitsmodell ein zunehmend häufiger diskutiertes Thema. Waren im November 2008 knapp 5.000 Kurzarbeitskräfte in der Steiermark gemeldet, so erhöhte sich diese Zahl stetig im Laufe der Anfangsmonate des Jahres 2009. Ende Februar 2009 waren bereits rund 11.000 Personen in steirischen Betrieben in Kurzarbeit. Mit 15. April 2009 wurden 14.169 Personen in Kurzarbeit gezählt (Quelle: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz; BMASK).

Ziele der Kurzarbeit

Kurzarbeit gilt in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise als ein effektives Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Unter weitgehender Befürwortung der Europäischen Union indiziert Kurzarbeit die temporäre Herabsetzung der Normalarbeitszeit und des Arbeitsentgeltes in Betrieben, die kurzfristigen wirtschaftlichen Störungen unterworfen sind. Das Kurzarbeitsmodell hat im Wesentlichen zwei Ziele: zum einen die vorübergehende Senkung der Arbeitskosten und zum anderen Beschäftigte bis nach Überwindung der Krise im Unternehmen zu halten. Die Attraktivität des Kurzarbeitsmodells liegt u. a. im Bezug der Kurzarbeitsbeihilfe, die den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern vom Arbeitsmarktservice gewährt wird. Durch diese Beihilfe soll der Arbeitnehmerin und dem Arbeitnehmer der durch die herabgesetzte Arbeitszeit bedingte Lohnausfall zum Teil in Form einer Kurzarbeitsunterstützung vergütet werden. Die Berechnung der Kurzarbeitsbeihilfe erfolgt auf Grundlage des fiktiven Arbeitslosengeldes der betroffenen Arbeitnehmerin bzw. des Arbeitnehmers. Hinzugerechnet werden zudem vom familiären Status abhängige Zuschläge sowie ein Betrag für die Kranken- und Pensionsversicherung. Zusätzlich ist die Arbeitnehmerin bzw. der Arbeitnehmer während der Dauer der Kurzarbeit zur Gänze ASVG-versichert.

²⁶ In Österreich war das Instrument der Kurzarbeit zuerst im Arbeitslosenversicherungsgesetz geregelt. Seit 1969 ist es im Arbeitsmarktförderungsgesetz verankert.



Kurzarbeitsbeihilfe wird dem Beihilfenwerber (dem Antrag stellenden Betrieb) allerdings nur unter besonderen Voraussetzungen zuteil. Diese beinhalteten nach der bis Februar 2009 gültigen Regelung gemäß § 29f Arbeitsmarktförderungsgesetz (AMFG)

- eine über einen längeren Zeitraum (mehr als drei Monate) bestehende Störung der Wirtschaft;
- die rechtzeitige Verständigung der regionalen AMS-Geschäftsstelle;
- die Kurzarbeit als einzige bestehende Lösungsmöglichkeit für etwaige Beschäftigungsschwierigkeiten;
- eine Vereinbarung zwischen den kollektivvertragsfähigen Körperschaften der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über eine Entschädigungsleistung während der Dauer der Kurzarbeit.

Der Anspruch auf Kurzarbeitsbeihilfe bestand in der Regel nur für drei Monate. Aufgrund der aktuellen Wirtschaftskrise wurde jedoch über eine Neuregelung des Kurzarbeitsmodells debattiert. Nach dem am 26.2.2009 vom Nationalrat beschlossenen Kurzarbeitsmodell soll die Kurzarbeitsbeihilfe zukünftig für sechs Monate gewährt werden, wobei unter besonderen Umständen eine Ausweitung auf insgesamt 18 Monate möglich ist. Die ausfallenden Arbeitsstunden müssen in diesem Zusammenhang mindestens 10 % und dürfen höchstens 90 % der Normalarbeitszeit vor Kurzarbeit betragen. Weiters ist für Arbeitgeberkündigungen während der Dauer der Kurzarbeit und der danach vorgesehenen Behaltefrist der betroffenen Belegschaft die Zustimmung des Arbeitsmarktservice sowie des Betriebsrats erforderlich. Die Neuregelung der Bundesregierung beinhaltet darüber hinaus eine Lockerung der zu erfüllenden Voraussetzungen für den Bezug von Kurzarbeitsbeihilfe. Mussten bis dato die wirtschaftlichen Schwierigkeiten eines Betriebes für voraussichtlich länger als drei Monate bestehen bleiben, so ist dieses Erfordernis im neuen Beschäftigungsförderungsgesetz nicht mehr vorgesehen. Der Beihilfenwerber muss lediglich glaubhaft vermitteln, dass die Beschäftigungsschwankungen vorübergehender Natur sein werden und somit mittels der Kurzarbeitsbeihilfe eine Überbrückung des Arbeitsengpasses gewährleistet werden kann.

Obwohl die Einführung eines Kurzarbeitsmodells die Kosten seitens der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber reduziert und das Entgelt des Arbeitnehmers/der Arbeitnehmerin um einen geringen Prozentsatz geschmälert



wird, ist die Kurzarbeit als eine befristete Lösung anzusehen, um Beschäftigungsschwierigkeiten auszugleichen.

Aktuelle Lage in der Steiermark und Österreich

In Österreich waren mit Stichtag 15. April 2009 47.306 Personen von Kurzarbeit betroffen. Rund dreißig Prozent aller österreichischen Kurzarbeiterinnen und Kurzarbeiter – 14.169 – befanden sich in der Steiermark. Diese Zahl umfasst die eingebrachten eröffneten, entschiedenen und genehmigten bzw. bewilligten Ansuchen für eine Kurzarbeitsbeihilfe beim AMS. Die Zahl der bewilligten Personen in Kurzarbeit in der Steiermark zum 16. April 2008 betrug rund 8.500 (Quelle: AMS Steiermark). Der Grund für die große Differenz ergibt sich daraus, dass nur für die bewilligten Personen eine unterschriebene Sozialpartnervereinbarung vorliegt, die formell erst den Anspruch auf Kurzarbeitsbeihilfe begründet. Daher ist klar zwischen den bewilligten Personen in Kurzarbeit und den Personen für die Anträge eingebracht, eröffnet oder entschieden sind zu unterscheiden.

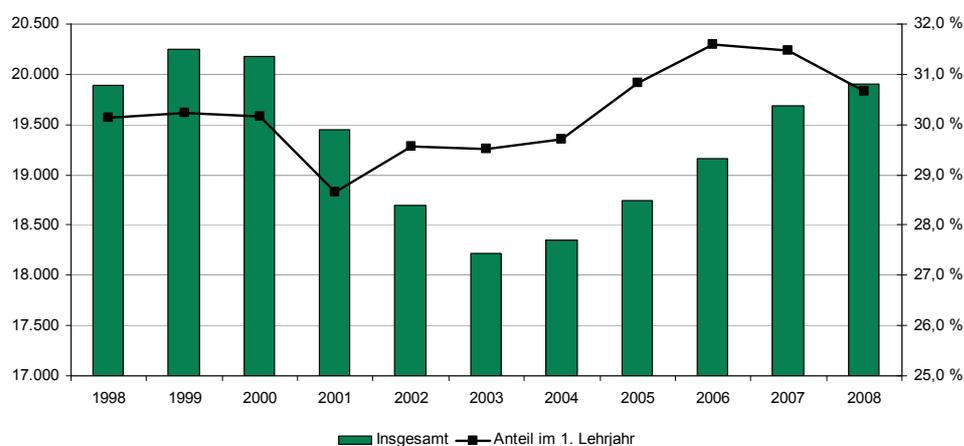
Die am stärksten betroffenen Unternehmen sind direkt oder indirekt von der Autoindustrie abhängig. Die Kurzarbeit wird aktuell in fast allen Branchen des verarbeitenden Gewerbes als arbeitsmarktpolitisches Instrument eingesetzt, um temporäre nachfragebedingte Auftragsausfälle zu überbrücken.

Abgesehen von Österreich findet ein ähnliches Modell der Kurzarbeit auch in anderen EU-Mitgliedsstaaten Anwendung, so in Deutschland, Frankreich und Slowenien, wobei sich die Rahmenbedingungen insbesondere bei Kündigungen und Behaltefristen zum Teil stark unterscheiden. Generell ist anzumerken, dass das österreichische Modell der Kurzarbeit im internationalen Vergleich als restriktiv einzustufen ist, da es für die Unternehmen vergleichsweise teuer und unflexibel ausgestaltet ist.



2.3 Lehrlingsausbildung in der Steiermark

Abbildung 15: Entwicklung der Lehrlingszahlen in der Steiermark sowie Anteil der Lehrlinge im ersten Lehrjahr in %



Quelle: WKO Lehrlingsstatistik, jeweils 31.12.

Die Gesamtanzahl an Lehrlingen betrug in der Steiermark zum Stichtag 31.12.2008 19.904 (Abbildung 15). Das entspricht einem Mehraufkommen von +1,1 % (+222 Lehrlinge) gegenüber dem Vorjahr. Diese Entwicklung der steirischen Lehrlingszahlen ist ähnlich der österreichischen Gesamtentwicklung. In Österreich erhöhte sich die Anzahl der Lehrlinge um +1,6 % auf insgesamt 131.880. Stieg in der Steiermark der Anteil an Lehrlingen im ersten Lehrjahr seit 2004 tendenziell an, so ist dieser seit 2007 leicht rückläufig. Insgesamt verringerte sich 2008 der Anteil an Lehrlingen im ersten Lehrjahr um -1,5 % gegenüber dem Vorjahr. Die Anzahl an Lehrlingen insgesamt ist jedoch nach einem Tief im Jahr 2003 um 1.680 höher als noch vor fünf Jahren.

Am 31.12.2008 wurden in der Steiermark 19.904 Lehrlinge gezählt (+1,1 % gegenüber dem Vorjahr).

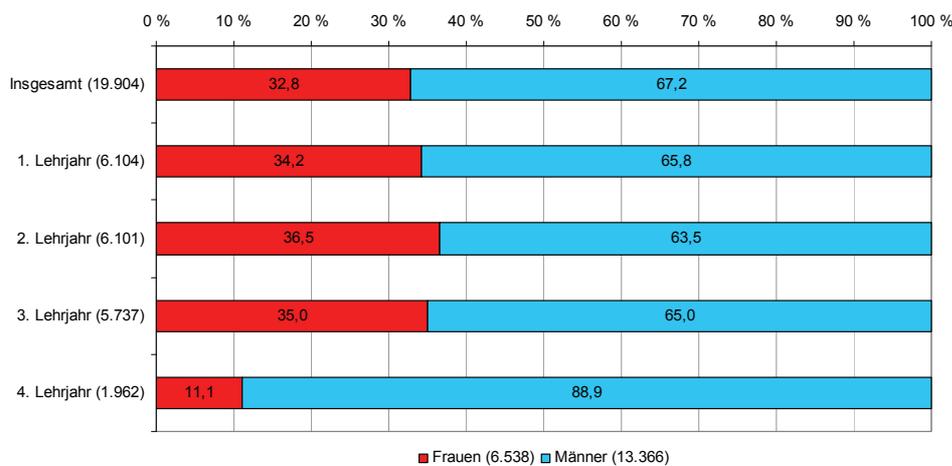
Unter Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Verteilung der Lehrlinge innerhalb der Steiermark (Abbildung 16), lag der Frauenanteil 2008 insgesamt bei 32,8 %. Damit standen den 6.538 weiblichen 13.366 männliche Lehrlinge gegenüber. Die Geschlechterverteilung nach absolvierten Lehrjahren zeigt einen deutlich unterschiedlich ausgeprägten Frauenanteil innerhalb des ersten und des vierten Lehrjahres. Bewegte sich 2008 der Frauenanteil im ersten bis dritten Lehrjahr noch zwischen 34 % und 36,5 %, so sank er im vierten Lehrjahr auf 25,1 %.

Der Frauenanteil bei den Lehrlingen betrug 2008 insgesamt 32,8 %, wobei mit 11,1 % verhältnismäßig weniger Frauen ein viertes Lehrjahr absolvieren.



war dieser Anteil an Lehrlingen im vierten Lehrjahr mit 11,1 % schwindend gering.

Abbildung 16: Geschlechterverteilung in % der Lehrlinge in der Steiermark im Jahr 2008



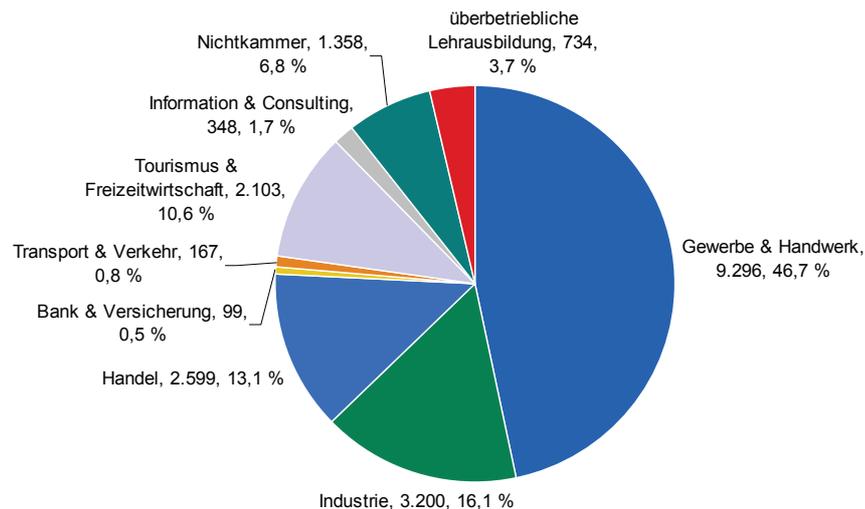
Quelle: WKO Lehrlingsstatistik, jeweils 31.12.

Betrachtet man die Verteilung der Lehrlinge nach Sparten in Abbildung 17, so absolvierte 46,7 % der Lehrlinge ihre Lehre im Gewerbe und Handwerk. Der zweithöchste Anteil an Lehrlingen findet sich mit 16,1 % in der Sparte Industrie, gefolgt von den Sparten Handel (13,1 %) und Freizeitwirtschaft (10,6 %). Die niedrigsten Anteile an Lehrlingen weisen die Sparte Information und Consulting (1,7 %), Transport und Verkehr (0,8 %) sowie Bank und Versicherung (0,5 %) auf. Die steirische Verteilung der Lehrlinge auf die einzelnen Sparten ist ähnlich der österreichischen. In Österreich sind die Sparten mit dem größten Lehrlingsanteil ebenfalls das Gewerbe und Handwerk (46,9 %), der Handel (15,1 %), die Industrie (13 %) und die Freizeitwirtschaft (11 %). Ebenso wie in der Steiermark hat der Bereich Bank und Versicherung mit 0,8 % den geringsten Anteil an Lehrlingen.

Der Großteil der steirischen Lehrlinge befindet sich mit 46,7 % in der Sparte Gewerbe und Handwerk.



Abbildung 17: Verteilung der Lehrlinge auf die Sparten in der Steiermark am 31.12.2008



Quelle: WKO Lehrlingsstatistik, am 31.12.2008.

Den höchsten Zuwachs an Lehrlingen verzeichnete in der Steiermark 2008 mit +7,4 % (gegenüber 2007) die Sparte Industrie, gefolgt von der Sparte Information und Consulting mit +5,1 % sowie Transport und Verkehr mit +3,7 %. Durchschnittlich weniger Lehrlinge als im Vorjahr hatten 2008 die Sparten Bank und Versicherung sowie Tourismus und Freizeitwirtschaft mit einem Minus an Lehrlingen von -4,8 % bzw. -2,5 %.

Die Industrie verzeichnet im Jahr 2008 den höchsten Anstieg an Lehrlingen (+7,4 % oder ein absoluter Zuwachs von +220 Lehrlingen).



Vergleicht man diese mit den österreichischen Werten, so ergibt sich für Österreich 2008 ein Anstieg an Lehrlingen von +6,5 % in der Sparte Industrie und +9 % in der Sparte Transport und Verkehr. Rückläufig gegenüber dem Vorjahr waren hingegen die Lehrlingszahlen innerhalb der Branche Tourismus und Freizeitwirtschaft mit -2,2 %.

Tabelle 6: Lehrlingszahlen in der Steiermark und Österreich 2008 und Veränderungen in % und absolut

Sparte	Steiermark			Österreich		
	2008	07/08 in %	07/08 absolut	2008	07/08 in %	07/08 absolut
Gewerbe und Handwerk	9.296	0,4	38	61.859	0,6	356
Industrie	3.200	7,4	220	17.141	6,5	1.043
Handel	2.599	-0,8	-20	19.913	0,2	46
Bank und Versicherung	99	-4,8	-5	1.144	2,6	29
Transport und Verkehr	167	3,7	6	2.488	9,0	205
Tourismus und Freizeitwirtschaft	2.103	-2,5	-53	14.495	-2,2	-323
Information und Consulting	348	5,1	17	3.161	5,9	177
Nichtkammer	1.358	1,0	14	8.032	-1,6	-131
Nichtkammer §§ 29/30	734	0,7	5	3.647	21,9	655
Insgesamt	19.904	1,1	222	131.880	1,6	2.057

Quelle: WKO Lehrlingsstatistik, jeweils 31.12.

2.4 Die Einkommenssituation in der Steiermark

2.4.1 Einkommen am Arbeitsort

Das monatliche Bruttomedianeinkommen²⁷ laut HVSV belief sich im Jahr 2007 in der Steiermark auf € 2.088. Im Vorjahresvergleich entspricht dies einem Anstieg von +2,8 % (einem Plus von € 57). Für Österreich ergab sich für das Jahr 2007 ein Bruttomedianeinkommen von € 2.113 mit einem Zuwachs von +2,7 % gegenüber 2006. Mit einem marginal höheren Wachstum als der Durchschnitt Österreichs lag das steirische Bruttomedianeinkommen

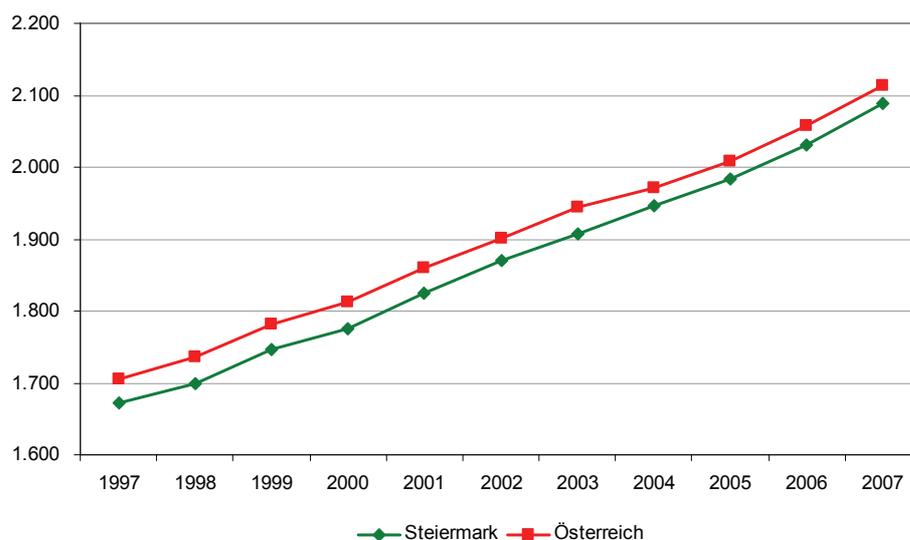
Seit 2003 nähert sich das steirische an das österreichische Bruttomedianeinkommen an.

²⁷ Quelle: HVSV: Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Regionen (NUTS); mittleres Monats-Bruttoeinkommen einschließlich Sonderzahlungen aller sozialversicherten Arbeiter und Angestellten, ausgenommen Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte.



bei rund 99 % des österreichischen Wertes. Obwohl das Bruttomedianeinkommen in der Steiermark 2007 niedriger ist als in Österreich, ist seit 2003 eine leichte Annäherung an den österreichischen Durchschnitt zu erkennen (Abbildung 18). Lag die Differenz des steirischen und österreichischen Bruttomedianeinkommens 2003 noch bei € 36, so verringerte sich diese 2007 auf € 25. Das ausgewiesene Bruttomedianeinkommen ist jedoch **nicht teilzeitbereinigt**. Das Bruttomedianeinkommen bezieht sich hier auf den Arbeitsort und stellt somit die Attraktivität des Bundeslandes Steiermark bezüglich der zu erzielenden Löhne und Gehälter dar.

Abbildung 18: Monatliches Bruttomedianeinkommen in der Steiermark und Österreich laut HVS 1997-2007



Quelle: HVS.

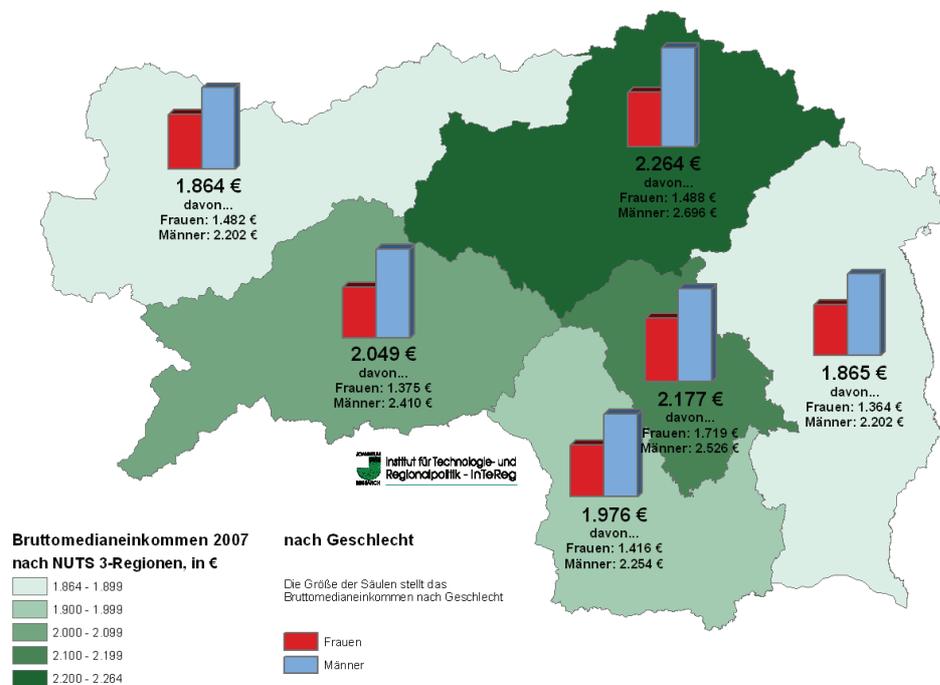
Die folgende Abbildung zeigt die erzielten Bruttomedianeinkommen des Jahres 2007 in den NUTS-Regionen der Steiermark. Es zeigt sich, dass die höchsten Einkommen in der östlichen Obersteiermark (€ 2.264) erzielt wurden, gefolgt vom Großraum Graz (€ 2.177). Die niedrigsten Bruttomedianeinkommen wiesen mit € 1.865 und € 1.864 die Oststeiermark und Liezen auf.



Das Bruttomedianeinkommen der Frauen erhöhte sich 2007 um +2,6 % auf € 1.543 und jenes der Männer um +3,3 % auf € 2.452. Obwohl das durchschnittliche Bruttomedianeinkommen der Frauen um € 39 höher war als im Vorjahr, lag es 2007 um 37,1 % unter jenem der Männer (nicht teilzeitbereinigt). Die geschlechtsspezifische Betrachtung nach den NUTS-Regionen der Steiermark ergibt, dass die Frauen im Großraum Graz mit durchschnittlich € 1.719 am meisten verdienen. Am geringsten fiel das Bruttomedianeinkommen der Frauen in der Oststeiermark (€ 1.364) und der westlichen Obersteiermark (€ 1.375) aus, wobei die Differenz in beiden Regionen zum Großraum Graz rund 20 % betrug. Eine wesentliche Ursache für den Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen findet sich bereits beim Berufseinstieg. Frauen sind überproportional in Niedriglohnberufen tätig. Daneben sind Kinderbetreuungspflichten und ein langsamer beruflicher Aufstieg von Frauen verantwortlich für ein im Schnitt geringeres Einkommen.

Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen sind weiterhin vorhanden.

Abbildung 19: Bruttomedianeinkommen auf NUTS 3-Ebene im Jahr 2007 nach Geschlecht

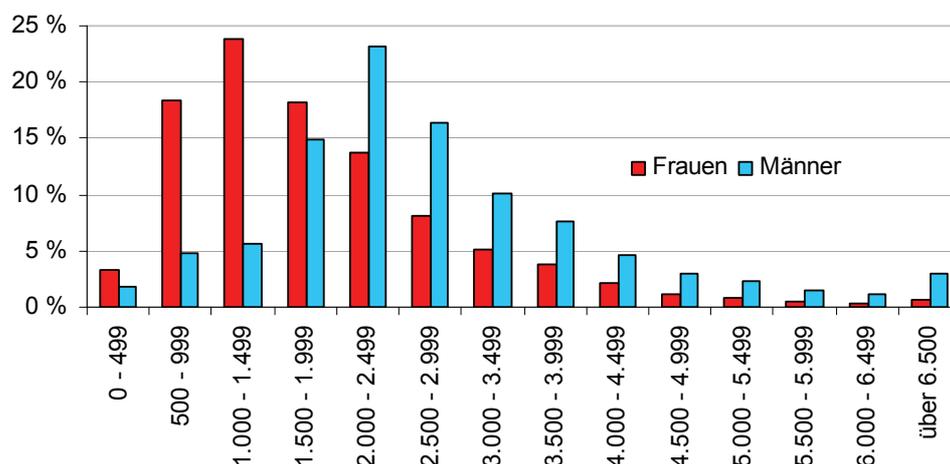


Quelle: HVSV, JR-InTeReg-Darstellung.



Abbildung 20 zeigt die Verteilung der unselbstständigen Einkommen in der Steiermark nach Einkommensklassen für das Jahr 2007. Die Mehrheit der Frauen in unselbstständiger Beschäftigung war 2007 den unteren Einkommensklassen (bis € 1.999 Brutto pro Monat) zuzuordnen. Die jeweiligen Anteile lagen mehr als deutlich über jenen der Männer. Umgekehrt waren Männer stärker in höheren Einkommensklassen (ab € 2.000 Brutto pro Monat) vertreten.

Abbildung 20: Anteile in % an den Einkommensklassen von Frauen und Männern in der Steiermark im Jahr 2007



Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV.

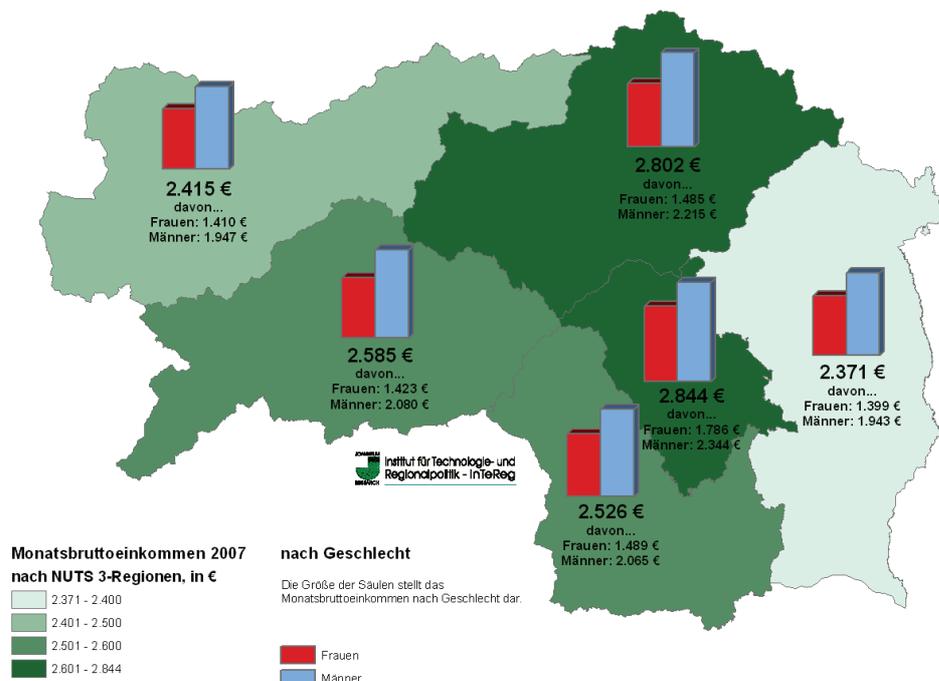
2.4.2 Einkommen am Wohnort

Für die Bestimmung des Einkommens der unselbstständig Beschäftigten am Wohnort steht die Lohnsteuerstatistik zur Verfügung. Hier werden, im Gegensatz zur Einkommensstatistik des HVSV, alle unselbstständig Beschäftigten (Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge und Beamte) erfasst. Die Lohnsteuerstatistik ist damit ein Indikator für die regionale Kaufkraft. Für die Steiermark ergab sich für das Berichtsjahr 2007 daraus ein durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen (arithmetisches Mittel) von € 2.143. Das entspricht einem Zuwachs von +3,1 % gegenüber dem Vorjahr. Betrachtet man das Bruttomonatseinkommen nach Geschlechtern, so erhielten die Männer € 2.626 (+3,4 %) und die Frauen € 1.560 (+3,0 %) pro Monat.



In der folgenden Abbildung ist die geschlechtsspezifische Verteilung des Durchschnittsbruttoeinkommens in den steirischen NUTS-Regionen dargestellt. Das durchschnittliche Monatsbruttoeinkommen der Frauen ist im Großraum Graz mit € 1.786 am höchsten, gefolgt von der West- und Südsteiermark mit € 1.489. Am geringsten war das Bruttoeinkommen der Frauen in der Oststeiermark, das mit € 1.399 pro Monat deutlich unter dem steirischen Durchschnitt liegt.

Abbildung 21: Durchschnittsbruttoeinkommen auf NUTS 3-Ebene im Jahr 2007 nach Geschlecht (Lohnsteuerstatistik)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Darstellung.

2.5 Arbeitslosigkeit

Im Jahresdurchschnitt 2008 waren in der Steiermark 30.896 Personen arbeitslos. Das sind um -3,3 % weniger als noch im Jahr davor. Besonders deutlich verringerte sich die Zahl der arbeitslosen Männer: Mit 17.518 männlichen Arbeitslosen verzeichneten diese einen Rückgang von -2,0 % gegenüber 2007. Die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Frauen liegt im Jahresdurchschnitt 2008 bei 13.378 und sank damit um -4,9 %. Diese ge-

Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Steiermark mit -3,3 % im Jahr 2008 deutlich gegenüber dem Vorjahr gesunken.



schlechtsspezifischen steirischen Entwicklungen entsprechen im Wesentlichen der nationalen, wobei die Arbeitslosenzahlen der Männer auf Bundesebene weitaus deutlicher zurückgingen. In Österreich verringerte sich die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um insgesamt -4,5 % auf 212.253 Personen. Dabei sank die Zahl der arbeitslosen Männer bundesweit um -4,5 % und jene der arbeitslosen Frauen um -4,6 %. Somit standen in Österreich 2008 93.442 weibliche 118.811 männlichen Arbeitslosen gegenüber.

Ebenfalls rückläufig war die Zahl an Schulungsteilnehmerinnen und Schulungsteilnehmer. Mit insgesamt 6.891 Schulungsteilnehmerinnen und Schulungsteilnehmer waren im Jahresdurchschnitt 2008 -3,8 % weniger Personen in Schulungen des AMS als noch 2007. Während die Zahl der männlichen Schulungsteilnehmer um +1,9 % auf 2.939 stieg, verringerte sich jene der Frauen um -7,7 % auf 3.952 Schulungsteilnehmerinnen. In Österreich betrug der Rückgang 2008 insgesamt -4,1% (Männer: -3,4 %, Frauen: -4,6 %). Alle in Schulungen befindlichen Personen werden nicht als vorgemerkt arbeitslos gezählt.

Tabelle 7: Vorgemerkte Arbeitslose und Personen in Schulung 2008 und Veränderungen in %

Veränderungen in % bzw. Absolutwerte		Absolut Gesamtperiode		Subperiode	
		2008	2008/2004	Ø2007/2004	2008/2007
Gesamt					
Arbeitslose	Österreich	212.253	-13,0	-3,0	-4,5
	Steiermark	30.896	-6,8	-1,2	-3,3
Personen in Schulung	Österreich	50.509	18,4	7,3	-4,1
	Steiermark	6.891	9,8	4,5	-3,8
Männer					
Arbeitslose	Österreich	118.811	-15,3	-3,9	-4,5
	Steiermark	17.518	-8,3	-2,2	-2,0
Schulungsteilnehmer	Österreich	23.804	10,5	4,6	-3,4
	Steiermark	2.939	6,3	1,4	1,9
Frauen					
Arbeitslose	Österreich	93.442	-9,8	-1,9	-4,6
	Steiermark	13.378	-4,9	0,0	-4,9
Schulungsteilnehmerinnen	Österreich	26.705	26,5	9,9	-4,6
	Steiermark	3.952	12,5	6,8	-7,7

Quelle: AMS Österreich.

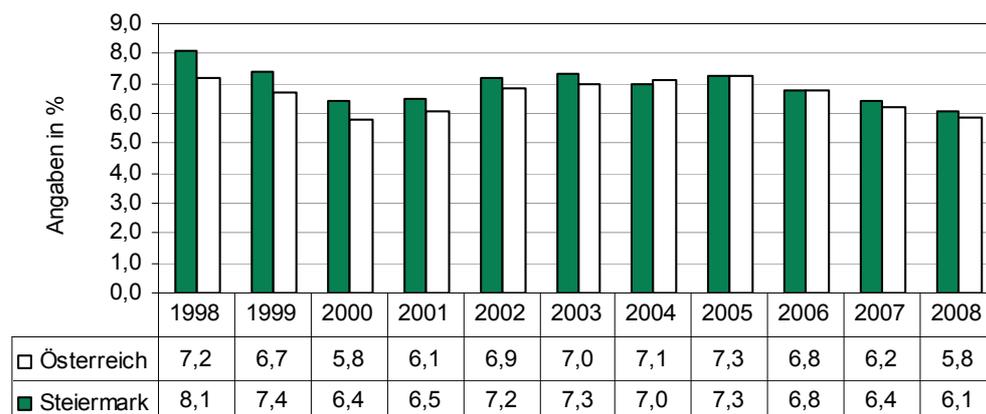


2.5.1 Arbeitslosenquote²⁸

Die steirische Arbeitslosenquote lag in der längerfristigen Betrachtung traditionell über der österreichischen. Mit dem Jahr 2004 hat jedoch eine Angleichung an das österreichische Niveau stattgefunden. Im heurigen Berichtsjahr 2008 liegt sie mit 6,1 % nur leicht über der österreichischen von 5,8 %. Der Rückgang der Arbeitslosenquote (6,1 % 2008 versus 6,4 % 2007) ergibt sich u. a. aus der rückläufigen Zahl an vorgemerkten Arbeitslosen und dem weiterhin überaus starken Beschäftigungswachstum, das auch weiteres Arbeitskräftepotenzial aus der Erwerbslosigkeit zu attrahieren vermochte.

Die Arbeitslosenquote ist von 6,4 % im Vorjahr auf 6,1 % gesunken. Dennoch lag sie 2008 leicht über dem Österreichschnitt von 5,8 %.

Abbildung 22: Arbeitslosenquoten 1998-2008



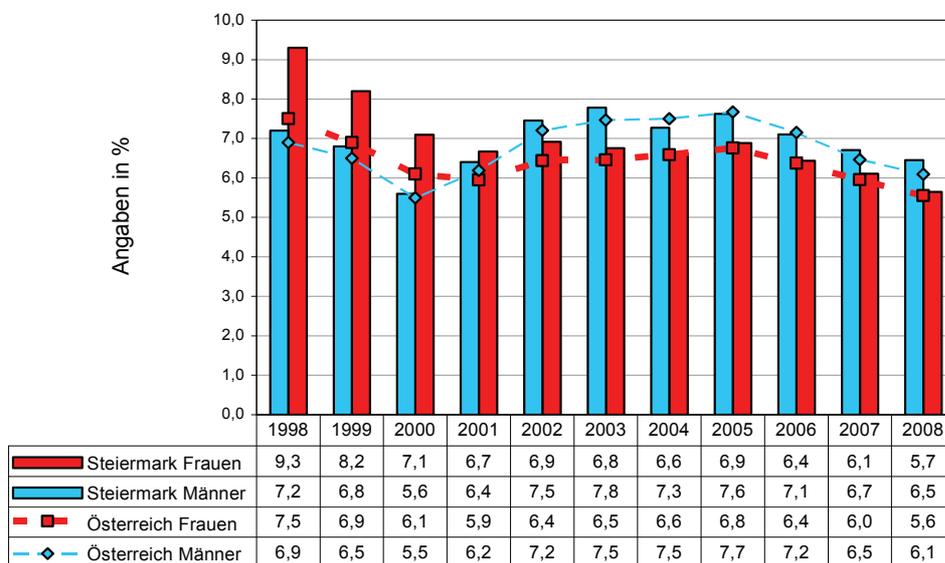
Quelle: AMS Österreich.

²⁸ Die Arbeitslosenquote wird wie folgt errechnet: Die Anzahl der beim AMS vorgemerkten arbeitslosen Personen wird durch das Arbeitskräftepotential dividiert. Das Arbeitskräftepotential ergibt sich aus der Summe der vorgemerkten Arbeitslosen laut AMS und der Gesamtsumme aller in der Beschäftigtenstatistik des HVSV gezählten Beschäftigungsverhältnisse.



Die Arbeitslosenquoten nach Geschlechtern in der folgenden Abbildung zeigen, dass die Frauenarbeitslosigkeit seit 1998 stark zurückgegangen ist. Betrug die Frauenarbeitslosenquote in der Steiermark im Jahresdurchschnitt 1998 noch 9,3 %, so verzeichnete diese 2008 einen Wert von 5,7 %. Die Arbeitslosenquote der Frauen 2008 verringerte sich somit gegenüber dem Vorjahr um 0,4 %-Punkte und liegt damit deutlich unter der jener der Männer. Die Arbeitslosenquote der männlichen steirischen Bevölkerung betrug 2008 6,5 %. Das entspricht einer Verminderung von lediglich 0,2 %-Punkten gegenüber dem Vorjahr. Österreichweit fiel der Rückgang bei beiden Geschlechtern noch etwas deutlicher aus. Verbuchte Österreich 2007 noch eine Frauenarbeitslosenquote von 6,0 % und eine Männerarbeitslosenquote von 6,5 %, so sanken diese 2008 auf ein Niveau von 5,6 % bzw. 6,1 %. In Österreich liegt die Arbeitslosenquote der Frauen bereits seit dem Jahr 2001 deutlich unter jener der Männer, in der Steiermark ist dies seit dem Jahr 2002 der Fall.

Abbildung 23: Frauen- und Männerarbeitslosenquoten in % 1998-2008



Quelle: AMS Österreich.

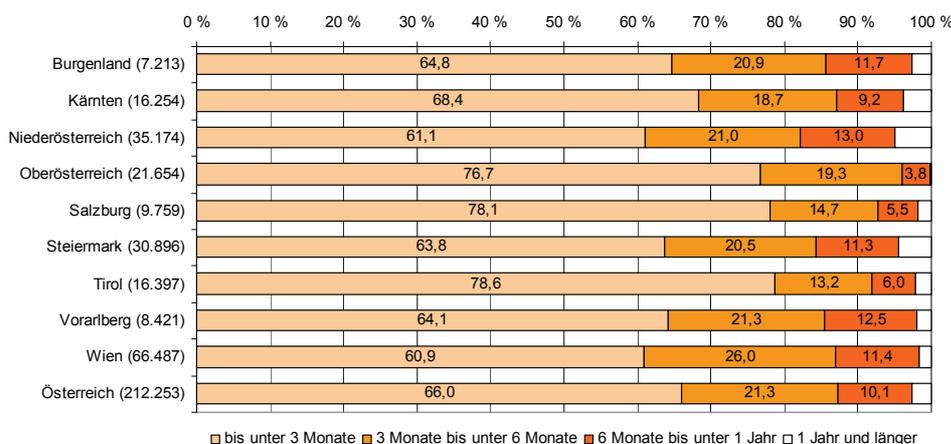


2.5.2 Arbeitslosigkeit nach ausgewählten sozioökonomischen Merkmalen

Abbildung 24 stellt die Anteile der vorgemerkten Arbeitslosen in den Bundesländern nach Vormerkdauer dar. In der Steiermark waren 2008 63,8 % aller beim AMS vorgemerkten Personen weniger als drei Monate arbeitslos. Mit diesem Anteil liegt die Steiermark vor Wien (60,9 %) und Niederösterreich (61,1 %) an siebter Stelle. 20,5 % waren drei bis maximal sechs Monate vorgemerkt.

Geringer war dieser Anteil in Tirol (13,2 %), Salzburg (14,7 %), Kärnten (18,7 %) und Oberösterreich (19,3 %). 11,3 % aller beim AMS vorgemerkten Personen waren in der Steiermark über einen Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten arbeitslos. Damit liegt die Steiermark österreichweit an sechster Stelle. Betrachtet man jene Arbeitslose, die im Jahr 2008 länger als ein Jahr ohne Beschäftigung waren, so betrug dieser Anteil in der Steiermark 4,4 %. Das sind in absoluten Zahlen 1.367 Langzeitarbeitslose. Somit liegt die Steiermark deutlich hinter dem Österreichdurchschnitt von 2,7 %.

Abbildung 24: Anteile der vorgemerkten Arbeitslosen in den Bundesländern im Jahr 2008 nach Vormerkdauer

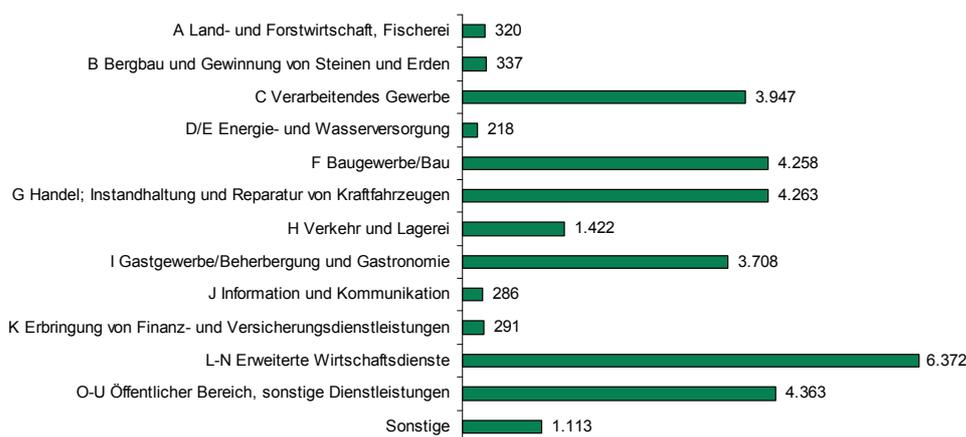


Quelle: AMS Österreich.



Die meisten Arbeitslosen waren 2008 im ÖNACE-Aggregat erweiterte Wirtschaftsdienste zu finden (siehe Abbildung 25). Mit insgesamt 6.372 Arbeitslosen sind Personen in diesem Aggregat am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen, gefolgt vom Aggregat öffentlicher Bereich inklusive sonstige Dienstleistungen mit 4.363 vorgemerkten Arbeitslosen. Die geringsten Werte verbuchte hingegen das ÖNACE-Aggregat Energie- und Wasserversorgung mit insgesamt 218 arbeitslosen Personen.

Abbildung 25: Vorgemerkte Arbeitslose in der Steiermark im Jahr 2008 nach ÖNACE-Abteilungen

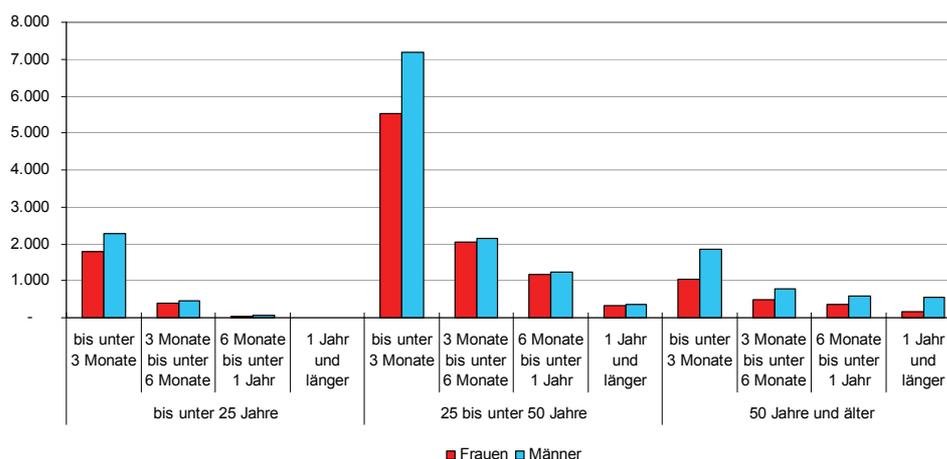


Quelle: AMS Österreich.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Verteilung der Arbeitslosigkeit nach ausgewählten Altersgruppen in der Steiermark. Jugendliche Arbeitslose waren im Jahr 2008 kaum länger als ein Jahr arbeitslos, wobei eine Vormerkdauer von maximal drei Monaten am häufigsten zu beobachten war. Zudem waren tendenziell mehr Männer (2.282) als Frauen (1.790) in der Gruppe der unter 25-Jährigen von Arbeitslosigkeit betroffen. Ein ähnliches Bild zeigte sich bei den Arbeitslosen im Alter von 25 bis 50 Jahren. Hier waren im Durchschnitt 7.186 Männer und 5.537 Frauen weniger als drei Monate arbeitslos. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen – also all jener, die länger als ein Jahr ohne Beschäftigung waren – belief sich 2008 in dieser Altersgruppe auf 309 männliche und 350 weibliche arbeitslose Personen. Langzeitarbeitslosigkeit ist ab dem fünfzigsten Lebensjahr vor allem ein Problem der männlichen Bevölkerungsgruppe. Während 2008 149 Frauen als langzeitarbeitslos galten, waren 547 Männer länger als ein Jahr beim AMS vorgemerkt.



Abbildung 26: Vorgemerkte Arbeitslose in der Steiermark im Jahr 2008 nach Geschlecht, Altersgruppen und Vormerkdauern

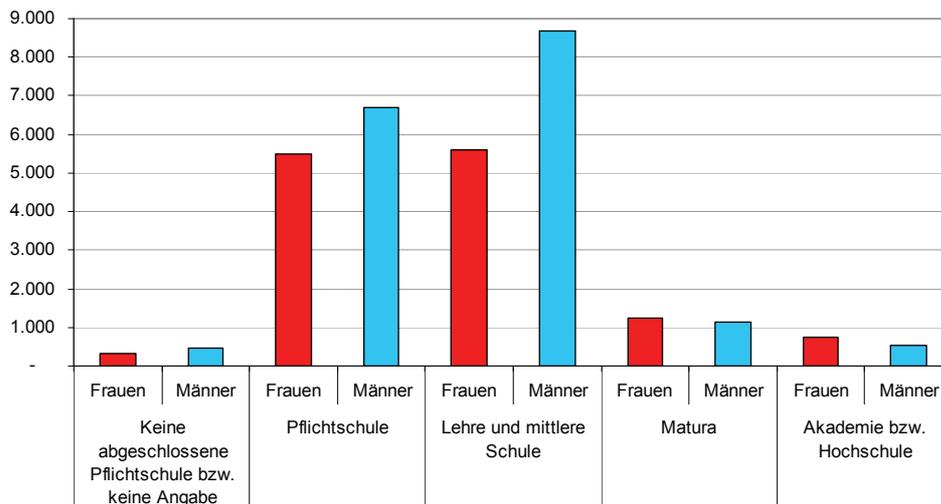


Quelle: AMS Österreich.

In Abbildung 27 ist jeweils die höchste formelle Ausbildung der in der Steiermark 30.896 vorgemerkten Arbeitslosen nach Geschlecht dargestellt. Im Jahr 2008 wiesen 46,2 % (14.283) der beim AMS vorgemerkten arbeitslosen Personen als höchste formelle Qualifikation einen Lehrabschluss auf. Am zweithäufigsten sind mit 39,5 % Personen mit einem Pflichtschulabschluss von Arbeitslosigkeit betroffen (absolut: 12.191). In beiden Fällen sind Frauen – 45,0 % aller vorgemerkten Arbeitslosen mit einem Pflichtschulabschluss und 39,1 % der arbeitslosen Personen mit einem Lehrabschluss – seltener von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer. Hingegen gehören vorgemerkte Arbeitslose mit Matura (7,7 % bzw. absolut 2.383) oder einem Hochschulabschluss (4,1 % bzw. absolut 1.262) eher der weiblichen Bevölkerungsgruppe an. 52,5 % der beim AMS vorgemerkten Personen mit Matura und 57,9 % der Arbeitslosen mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium waren 2008 in der Steiermark Frauen.



Abbildung 27: Vorgemerkte Arbeitslose in der Steiermark im Jahr 2008 nach Geschlecht und Ausbildung



Quelle: AMS Österreich.

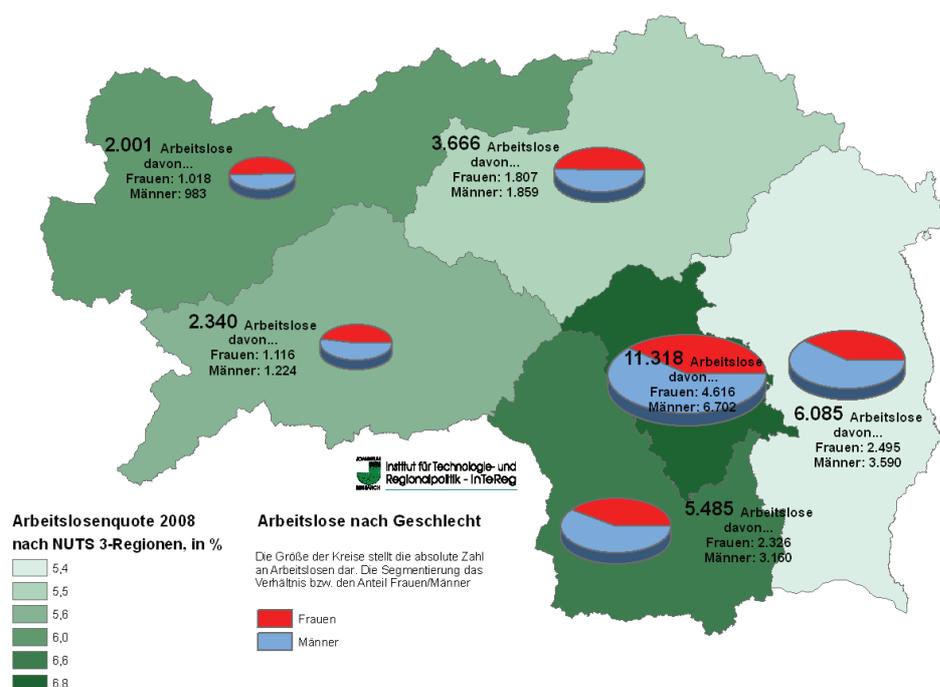
2.5.3 Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit wies 2008 – gemessen an den regionalen Quoten²⁹ – mit einer Bandbreite von 5,4 bis 6,8 % zwar regionale Disparitäten auf, diese regionalen Unterschiede sind jedoch durchaus als gering einzustufen. Die höchsten Arbeitslosenquoten mit 6,8 % wurden im Zentralraum Graz und der West- und Südsteiermark mit 6,6 % registriert. Die niedrigsten regionalen Arbeitslosenquoten finden sich mit 5,4 % in der Oststeiermark und der östlichen Obersteiermark mit 5,5 %. Obwohl steiermark- und österreichweit die Arbeitslosenquote der männlichen Bevölkerung im Allgemeinen höher liegt als jene der Frauen, ist dieses Verhältnis in drei steirischen Regionen umgekehrt: Mit der westlichen und der östlichen Obersteiermark sowie der Region Liezen weisen zwei dieser drei Regionen mit dem höchsten Industrieanteil eine signifikant niedrigere Arbeitslosenquote der Männer auf.

²⁹ Seit 2008 wird die regionale Arbeitslosenquote (auf NUTS 3-Ebene) gleich der nationalen bzw. jener auf Bundeslandebene (NUTS 2) berechnet: vorgemerkte Arbeitslose durch vorgemerkte Arbeitslose plus unselbstständig Beschäftigte nach Wohnortbezirk lt. HVSV und nach AMS Aufbereitung durch das Erwerbskarrierenmonitoring. Mit Betrachtung der unselbstständig Beschäftigten am Wohnort wird gewährleistet, dass sich keine Verzerrungen der regionalen Arbeitslosenquote durch das Pendelverhalten ergeben.



Abbildung 28: Arbeitsmarktindikatoren auf NUTS 3-Ebene für die Steiermark



Quelle: AMS Österreich, JR-InTeReg-Berechnungen und –Darstellung, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

2.6 Unternehmensgründungen in der Steiermark

Nach einer Zunahme der Gründungszahlen³⁰ im Jahr 2007 konnte die Steiermark 2008 abermals deutliche Zuwächse an Unternehmensgründungen verbuchen.

³⁰ Über das Gründungsgeschehen der „Neuen Selbstständigen“ gibt es anhand der Verwaltungsdaten der Gewerblichen Sozialversicherung (SVA) keine Informationen. Da der Begriff Gründer bzw. Gründerin in der Statistik nicht vorhanden ist, könnte diese Größe nur über zusätzliche Berechnungsschritte und Annahmen bestimmt werden.



Laut den Angaben der Wirtschaftskammer liegt die vorläufige Zahl an Unternehmensneugründungen³¹ bei 3.977. Das entspricht einem Mehraufkommen von +6,6 % gegenüber dem Vorjahr, womit die Steiermark im Vergleich zu den übrigen österreichischen Bundesländern den stärksten prozentualen Anstieg verzeichnet. Im Gegensatz dazu verbuchte Österreich im Schnitt leichte Rückgänge der Unternehmensneugründungen von -0,7 %. Ausschlaggebend für diese rückläufige Entwicklung waren vor allem die merklichen Rückgänge in Tirol (-11,6 %), Wien (-2,5 %) und Salzburg (-2,2 %).

Mit 3.977 Unternehmensneugründungen (+ 6,6 %) verzeichnet die Steiermark den höchsten Anstieg in Österreich.

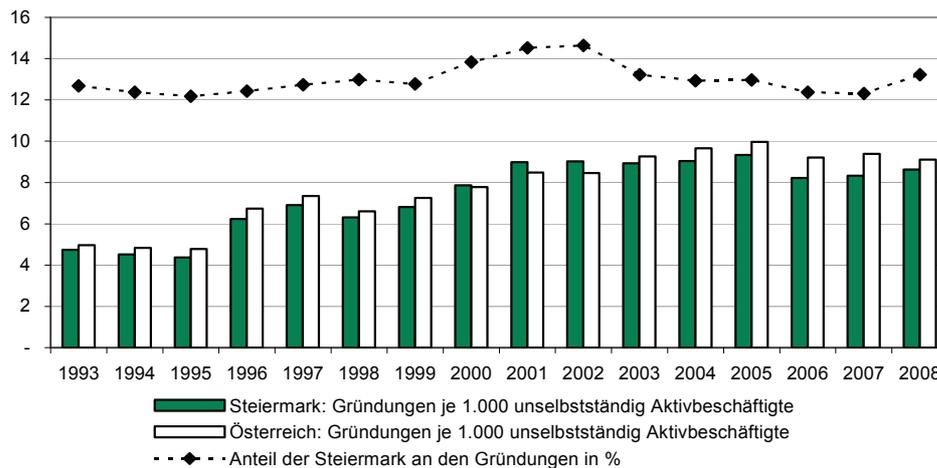
Getragen wurde die steirische Gründungsdynamik erneut von Einzelunternehmensgründungen. Betrug die Zahl der natürlichen Personengründungen 2007 noch 3.176, so steigerten sich diese 2008 um +6,9 % auf insgesamt 3.396. Das sind anteilmäßig rund 85 % aller Neugründungen innerhalb der Steiermark. Trotz der Zuwächse der Einzelunternehmensgründungen in einzelnen Bundesländern (z. B. Vorarlberg mit +6,1 %) waren österreichweit auch in dieser Kategorie leichte Rückgänge – insgesamt -0,1 % – zu beobachten. Weitaus stärker verringerte sich hingegen die Zahl der Gesellschaftsgründungen mit insgesamt -3,6 % in Österreich. Auch in diesem Bereich der Gesellschaftsgründungen war es der Steiermark möglich, entgegen der rückläufigen Tendenz der Gesellschaftsgründungen in vielen österreichischen Bundesländern, diese um +4,8 % gegenüber dem Vorjahr auf 581 auszubauen (2007: 554). Somit konnte die Steiermark ihren Gründungsanteil in Österreich im Jahr 2008 deutlich auf 13,2 % steigern (2007: 12,3 %).

Der Anteil der Steiermark an den Gründungen in Österreich beträgt 13,2 %

³¹ Bei der Aufschlüsselung der Gründungszahlen nach Wirtschaftsbereichen kann es aufgrund der statistischen Schätzungen zu leichten Abweichungen der Zahlen kommen. So definiert die Gewerbeberechtigung die Zugehörigkeit zum Wirtschaftsbereich, bei mehreren Gewerbeberechtigungen kommt es zu einer Doppelzählung, die Daten werden näherungsweise mittels Schwerpunktzuordnung korrigiert.



Abbildung 29: Entwicklung der Gründungsintensität (Gründungen gemessen an den unselbstständig Beschäftigten) in der Steiermark im Vergleich zum Österreichdurchschnitt



Quelle: WKO-Gründungsstatistik, HVSV, JR-InTeReg-Berechnungen.

War im Jahr 2007 das Gründungsgeschehen in den Bereichen Tourismus und Freizeitwirtschaft, Transport und Verkehr sowie Gewerbe und Handwerk noch von merklichen Rückgängen gekennzeichnet, konnte innerhalb dieser Branchen 2008 ein deutliches Mehraufkommen an Neugründungen gegenüber dem Vorjahr verbucht werden. Während die beiden erstgenannten Sparten – Tourismus und Freizeitwirtschaft sowie Transport und Verkehr – ein Plus von 24,4 % bzw. 22 % gegenüber 2007 aufwiesen, wuchs die Zahl der Unternehmensneugründungen innerhalb der Branche Gewerbe und Handwerk um +7,4 %. Ein Zuwachs von 8,6 % war zudem im Bereich Information und Consulting festzustellen.

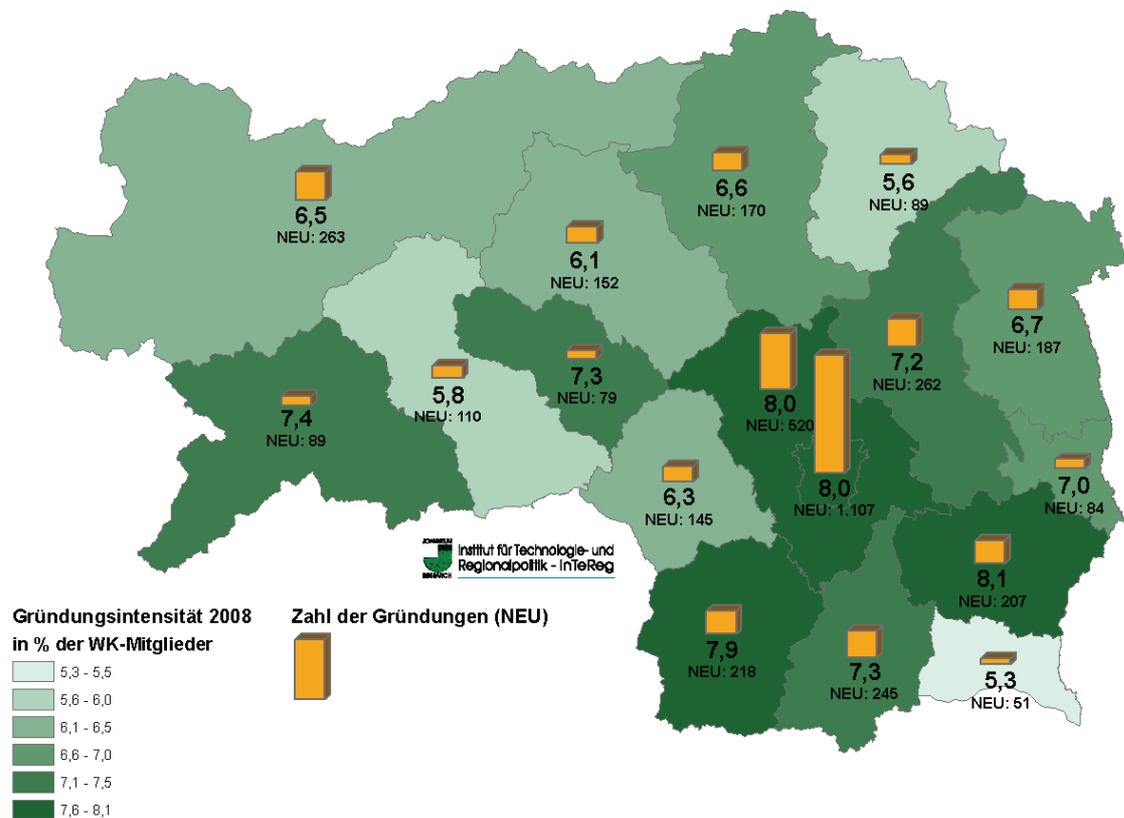
Gewerbe und Handwerk, aber auch Transport und Verkehr prägen das Gründungsgeschehen 2008

Rückläufig hingegen war die Entwicklung innerhalb des Handels. Zählte diese Sparte im Jahr 2007 gemeinsam mit Information und Consulting zu den treibenden Kräften des Gründungsgeschehens, so wurden 2008 nur 981 Unternehmen neu gegründet (2007: 1.023). Eine Verringerung der Neugründungen war auch im Bereich der Industrie zu erkennen, die Zahl der neu gegründeten Unternehmen im Jahr 2008 verminderte sich leicht von 43 (2007) auf 40.



Die regionale Betrachtung des steirischen Gründungsgeschehens für das Jahr 2008 zeigt, dass rund 41 % aller steirischen Unternehmensneugründungen dem Zentralraum Graz zuzurechnen waren, wobei die Stadt Graz mit 1.107 Unternehmensneugründungen (2007: 1056) den höchsten absoluten Wert innerhalb der Steiermark verzeichnete.

Abbildung 30: Neugründungen und Gründungsintensitäten im Jahr 2008 nach Bezirken



Quelle: WKO-Gründungsstatistik, JR-InTeReg-Berechnungen.

Der Bezirk Graz-Umgebung, mit einem Absolutwert von 520 Neugründungen (2007: 458) unterstreicht die außerordentliche Dynamik im Zentralraum. Obwohl sich die Gründungsintensität (Gründungen in Prozent der aktiven WK-Mitglieder) im Zentralraum Graz (8 %) deutlich über dem Steiermarkwert von 7,3 befindet, verbuchte der Bezirk Feldbach mit 8,1 steiermarkweit die höchste Gründungsintensität (2007: 7,4).

Außerordentliche Gründungsdynamik im Zentralraum Graz/Graz-Umgebung und Feldbach



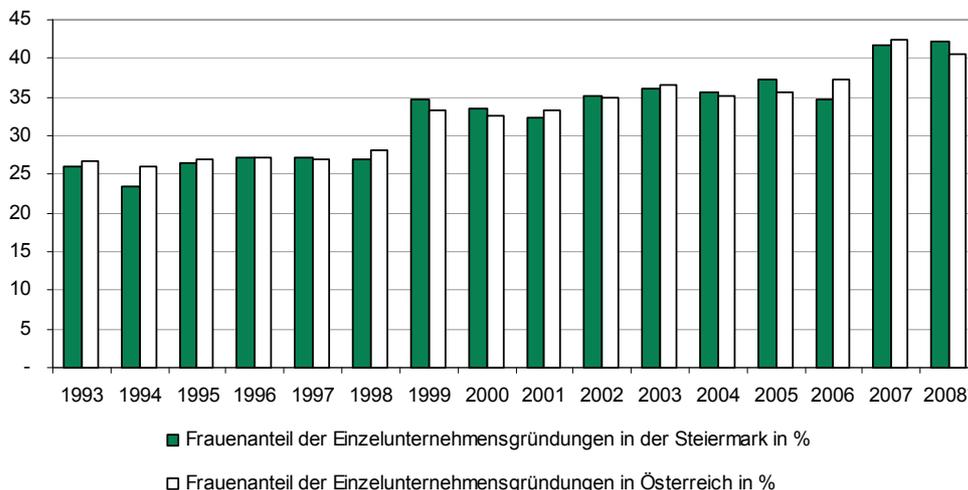
Eine deutlich ausgeprägte Gründungsdynamik fand sich auch in den Bezirken Deutschlandsberg und Murau. So steigerte sich die Gründungsintensität in Deutschlandsberg von 6,9 im Vorjahr auf 7,9 (absolut: 218 Neugründungen). Murau hingegen konnte mit 89 neu gegründeten Unternehmen die Gründungsintensität von 5,8 auf 7,4 steigen. Ein Rückgang an Gründungen und somit eine sinkende Gründungsintensität mussten die Bezirke Weiz (von 7,7 auf 7,2), Hartberg (von 7,2 auf 6,7) und Mürzzuschlag (von 7,0 auf 5,6) hinnehmen.

Die niedrigsten Werte verzeichnete abermals Radkersburg mit 51 Unternehmensneugründungen und einer zum Vorjahr unveränderten Gründungsintensität von 5,3.

Die geschlechtsspezifische Analyse des steirischen Gründungsgeschehens hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht gewandelt. Der Anteil der weiblichen Gründungen ist nach dem Rekordjahr 2007 leicht rückläufig, bleibt jedoch auf hohem Niveau.

Der Anteil weiblicher steirischer Gründer ist leicht rückläufig, liegt jedoch klar über dem österreichischen Wert.

Abbildung 31: Frauenanteil in % an Gründern in der Steiermark im Vergleich zum Österreichdurchschnitt



Quelle: WKO-Gründungsstatistik, JR-InTeReg-Berechnungen; * vorläufig.



Nach leichten rückläufigen Tendenzen im Jahr 2007 stieg in der Steiermark die Anzahl der Gründungen von Männern von 1.919 auf 2.053 – ein Plus von 134 Fällen. Dieser Anstieg bedeutet einen Zuwachs von +7 % an männlichen Gründern gegenüber dem Vorjahr. Frauen haben hingegen um +6,8 % mehr Unternehmen neu gegründet als im Jahr 2007 (absolut +86 Fälle). Insgesamt beträgt die Zahl an Gründungen von Frauen 1.343 (2007: 1.257). Somit sind Frauen, ähnlich wie im Vorjahr, für rund 40 % des steirischen Einzelunternehmensgründungsgeschehens verantwortlich.

Auch im Jahr 2008 werden die steirischen Gründerinnen und Gründer jünger, somit setzte sich ein seit 2005 beobachtbarer Trend fort. Betrug das durchschnittliche Gründungsalter 2005 noch 36,2 Jahre, so sind 2008 Gründerinnen und Gründer von Einzelunternehmen im Durchschnitt 35,6 Jahre alt. Das bedeutet, dass Einzelunternehmensgründerinnen und -gründer in der Steiermark durchschnittlich um ein Jahr jünger sind als im übrigen Österreich.

Steirische Unternehmensneugründerinnen und -gründer sind um ein Jahr jünger als im österreichischen Durchschnitt.

2.7 Internationale Wirtschaftsverflechtungen der Steiermark

Die Warenexporte der Steiermark beliefen sich im Jahr 2008³² auf vorläufig rund € 16,4 Mrd. Österreichweit wurden rund € 117,3 Mrd. exportiert und € 119,1 Mrd. importiert. Somit war Österreich im Jahr 2008 mit € -1,8 Mrd. wieder Nettoimporteur. Der Anteil der Steiermark an den österreichischen Exporten betrug 2008 rund 13,9 % und ist somit leicht gegenüber dem Vorjahr gesunken (-0,2 %-Punkte). Den höchsten Anteil erreichte die Steiermark mit 14,4 % im Jahr 2006. Seitdem konnten vor allem Oberösterreich und Wien ihre Anteile an den gesamtösterreichischen Exporten ausbauen.

³² Dies sind vorläufige Zahlen der STATISTIK AUSTRIA aus der Außenhandelsstatistik für das Berichtsjahr 2008. Da die Außenhandelsstatistik auf dem Unternehmenskonzept beruht – Meldungen erfolgen vom Unternehmenssitz und nicht von der produzierenden Einheit (Betrieb) – kommt es bei der regionalen Betrachtungsweise zu Unschärfen. Für die Steiermark zeigen unterschiedlichste Indikatoren eine deutliche Unterschätzung der Exporttätigkeit auf. Für die Dienstleistungsexporte ist keine Regionalisierung möglich.



Da der österreichische Export auf Unternehmensebene erfasst wird, ergeben sich in der Regionalisierung auf Bundeslandebene Verschiebungen hin zum Hauptsitz von Unternehmen. Für die Steiermark hat dies den Effekt, dass die Ausfuhren unterschätzt werden. Um diese Verzerrungen zu beheben, wurde von JR-InTeReg eine korrigierte Regionalisierung erstellt, welche aufgrund der vorläufigen Datenlage des Jahres 2008 nur bis zum Berichtsjahr 2007 verfügbar ist³³. Die folgende Analyse beschränkt sich demzufolge auf die Jahre 2000 bis 2007.

Entwicklung der steirischen Exportwirtschaft

Die folgende Abbildung stellt die Ausfuhren gemäß Außenhandelsstatistik den Ergebnissen der korrigierten Regionalisierung von 2000 bis 2007 gegenüber. Mit rund € 20,1 Mrd. (€ 16,2 Mrd. laut Außenhandelsstatistik, rund 19 % geringer) setzte sich der Aufwärtstrend der Ausfuhren der Steiermark im Jahr 2007 weiter fort. Im Bundeslandvergleich konnte die Steiermark 2007 (nach JR-InTeReg-Korrekturen) den zweiten Platz vor Niederösterreich mit € 17,8 Mrd. weiterhin behaupten. An erster Stelle bleibt Oberösterreich mit € 29,8 Mrd.

2007 setzte sich der Aufwärtstrend der Exporte der Steiermark weiter fort. Nach Korrekturen kommt die Steiermark auf einen innerösterreichischen Anteil von 17,5 %.

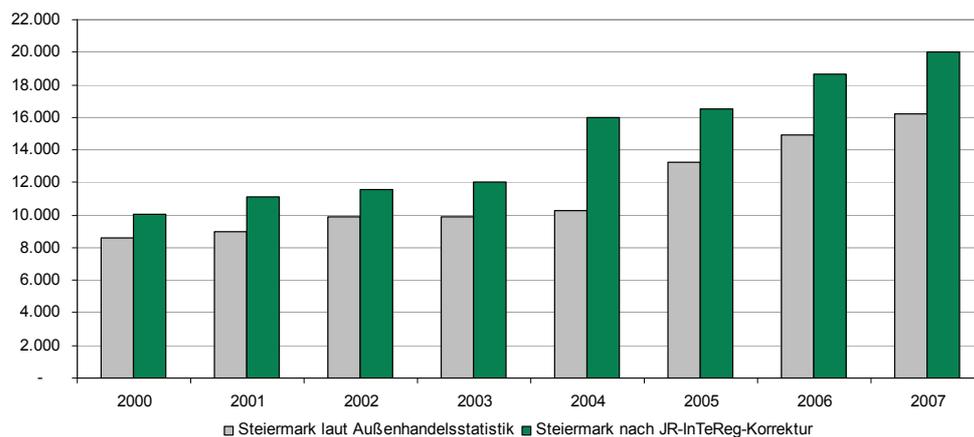
Bemerkenswert ist, dass es der Steiermark seit dem Jahr 2000 immer gelungen ist, die Ausfuhrfähigkeit zu steigern³⁴. Über die Jahre wiesen die Ausfuhren eine durchschnittliche Wachstumsrate von 10,3 % auf. In Oberösterreich betrug diese rund 9 % und in Niederösterreich 7 %.

³³ Zur Methode der Korrektur siehe Kurzmann, Aumayr, Dumrailer (2008), „Regionale Warenexporte der Steiermark 2002 – 2006“, abrufbar unter WIBIS-Steiermark: www.wibis-steiermark.at.

³⁴ Der größere Sprung bei den Außenhandelsstatistik-Werten zwischen 2004 und 2005 ist zu einem großen Teil auf einen Zuordnungsfehler in der Gütergruppe Fahrzeuge zurückzuführen, der 2005 korrigiert wurde.



Abbildung 32: Warenexporte der Steiermark nach Außenhandelsstatistik und JR-InTeReg-Korrektur in Mio. €



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Berechnungen, gerundete Werte.

Der im Jahr 2006 erreichte anteilmäßige Höchststand von 18 % (nach JR-InTeReg-Korrekturen) der steirischen Ausfuhren an den gesamtösterreichischen ist 2007 wieder leicht auf 17,5 % gesunken. Gemäß Außenhandelsstatistik betrug dieser 2007 rund 14,1 % und 2006 rund 14,4 %. Vor allem Oberösterreich konnte durch ein gutes Wachstum in den letzten beiden Jahren seine Anteile am österreichischen Export ausbauen.



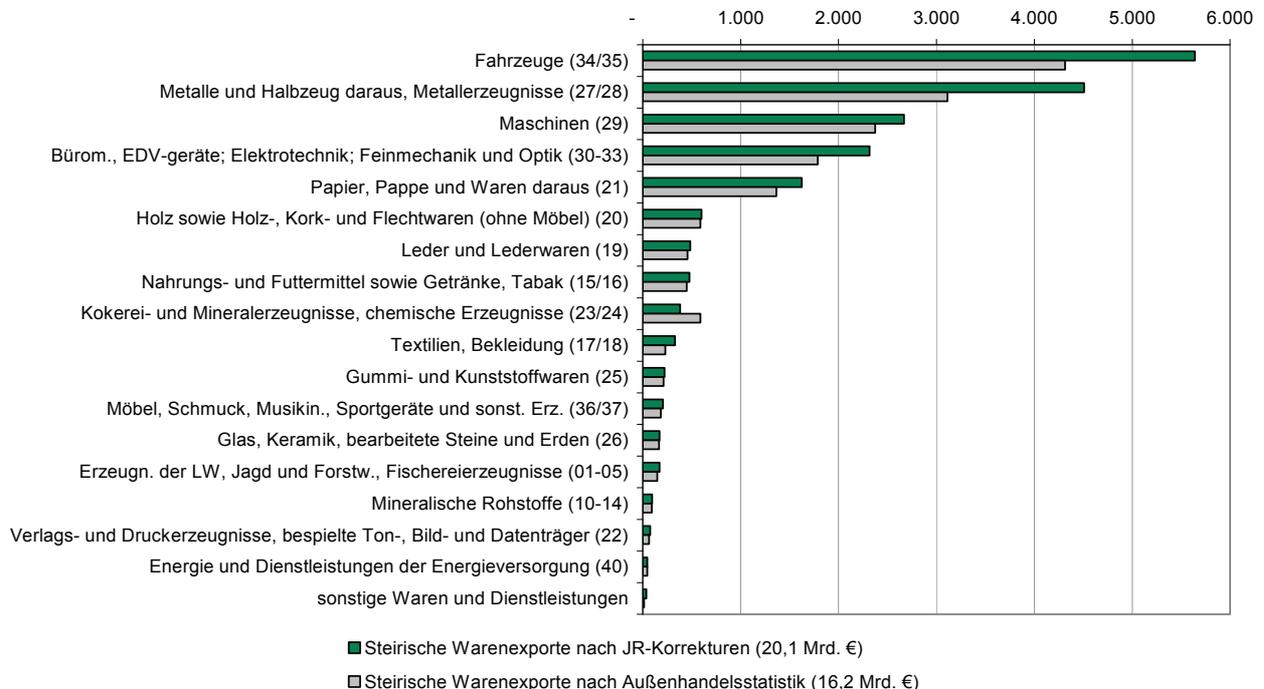
Die wichtigsten Exportgüter

Das bedeutendste Exportgut der Steiermark bleibt auch 2007 die Gütergruppe der Fahrzeuge mit € 5,6 Mrd. nach JR-InTeReg-Korrektur bzw. € 4,3 Mrd. nach Außenhandelsstatistik. Fahrzeuge waren somit für 28,1 % bzw. 26,6 % der steirischen Ausfuhren verantwortlich. Metallerzeugnisse kamen nach JR-InTeReg Korrekturen mit € 4,5 Mrd. auf einen Anteil von 22,5 %. Weitere wichtige Gütergruppen sind Maschinen mit € 2,7 Mrd. (13,3 %), Geräte der Elektrotechnik mit € 2,3 Mrd. (11,6 %) sowie Papier und Pappe mit € 1,6 Mrd. (8,1 %). Auf diese fünf Gütergruppen entfielen im Jahr 2007 somit 83,6 % der Exporte. Im Vorjahr kamen diese noch auf einen Anteil von 84,5 %.

Der Unterschied zwischen der Außenhandelsstatistik und den JR-InTeReg-Korrekturen ergibt sich dabei zu 70,5 % durch die ersten beiden Gütergruppen.

84 % der Exporte der Steiermark entfallen auf die Gütergruppen Fahrzeuge, Metallerzeugnisse, Maschinen, Güter der Elektrotechnik und Papier/ Pappe.

Abbildung 33: Steirische Warenexporte 2007 nach Gütergruppen in Mio. € laut Außenhandelsstatistik und JR-InTeReg-Korrekturen



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Berechnungen, gerundete Werte.



Anteil der Güterexporte der Steiermark an den Exporten Österreichs

Die Steiermark weist im Jahr 2007 mit 28,1 % einen überdurchschnittlichen Exportanteil von Fahrzeugen auf. Im Österreichschnitt entfielen 16,2 % der Exporte auf die Gütergruppe der Fahrzeuge. Ebenfalls überdurchschnittlich ist die Steiermark im Bereich der Metalle und Metallerzeugnisse mit einem Anteil von 22,5 % (österreichweit: 15 %) und im Bereich Papier und Pappe mit 8,1 % (Österreich: 3,6 %).

Den höchsten Anteil an den österreichischen Exporten nach Gütergruppen hatte die Steiermark 2007 im Bereich der Leder und Lederwaren mit 44,6 %. Rund 39,5 % der Papier- und Pappe-Exporte Österreichs stammen aus der Steiermark. Im Bereich der Fahrzeuge beträgt dieser Anteil 30,3 %.

Die Steiermark verzeichnet überdurchschnittliche Österreichanteile für Fahrzeuge, Metallerzeugnisse, Papier/Pappe und Lederwaren.

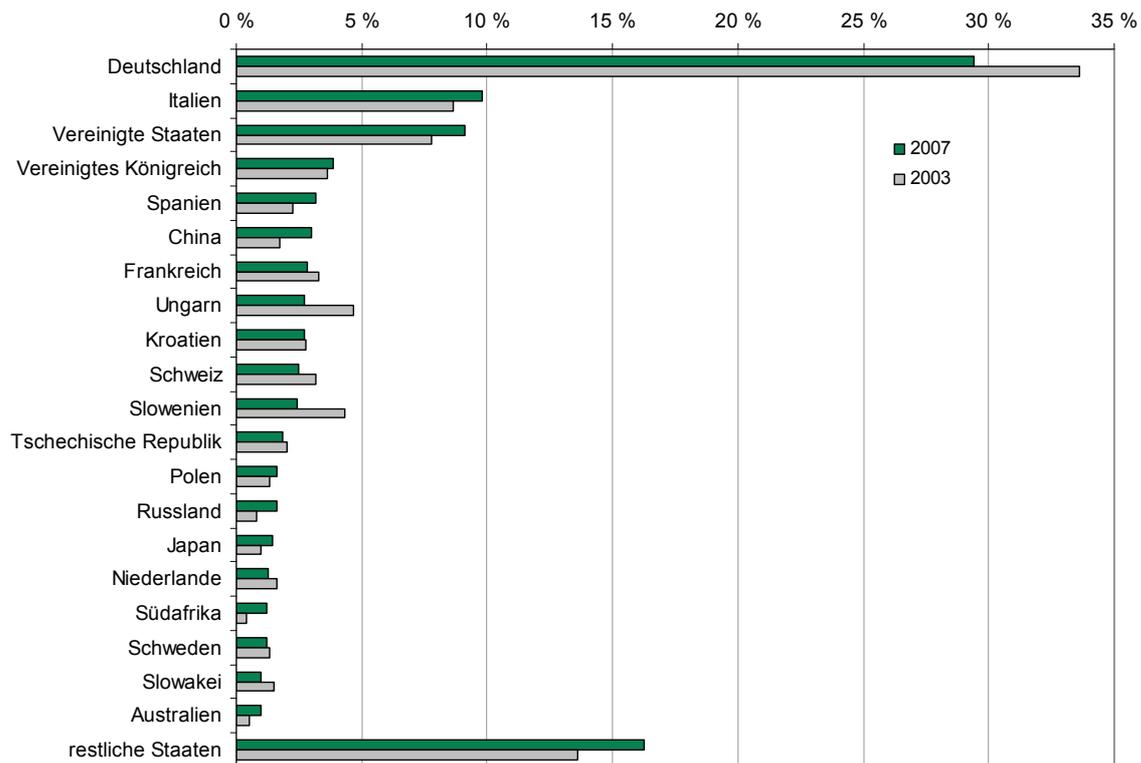
Zielländer der steirischen Exporte

Im Jahr 2007 wurden 65,2 % der steirischen Ausfuhren an Länder der EU-27 geliefert. Rund 9,4 % gingen dabei an die östlichen Mitgliedsländer. Auf europäische Länder, die nicht Teil der EU-27 sind, entfielen 9,5 %. In Summe betrug der Anteil Europas an den steirischen Exporten somit 74,8 %. Weiters entfielen 11,9 % auf Amerika und 10,0 % auf Asien. Nach Afrika gingen rund 2,3 % und nach Australien 1,1 % der Exporte. Die folgende Abbildung zeigt die 20 wichtigsten Exportzielländer für die Steiermark. Das für die Steiermark bedeutendste Exportland war Deutschland mit einem Anteil von 29,4 % im Jahr 2007. Der relative Anteil Deutschlands ist jedoch – trotz gestiegener Absolutwerte – vor allem durch die starke Zunahme der Exporte nach Italien (von 8,6 % auf 9,8 %) und in die Vereinigten Staaten (von 7,8 % auf 9,1 %) gesunken. Auch Spanien, China und Russland konnten an Anteilen gewinnen.

Deutschland, Italien und die Vereinigten Staaten sind die wichtigsten Zielländer steirischer Exporte.



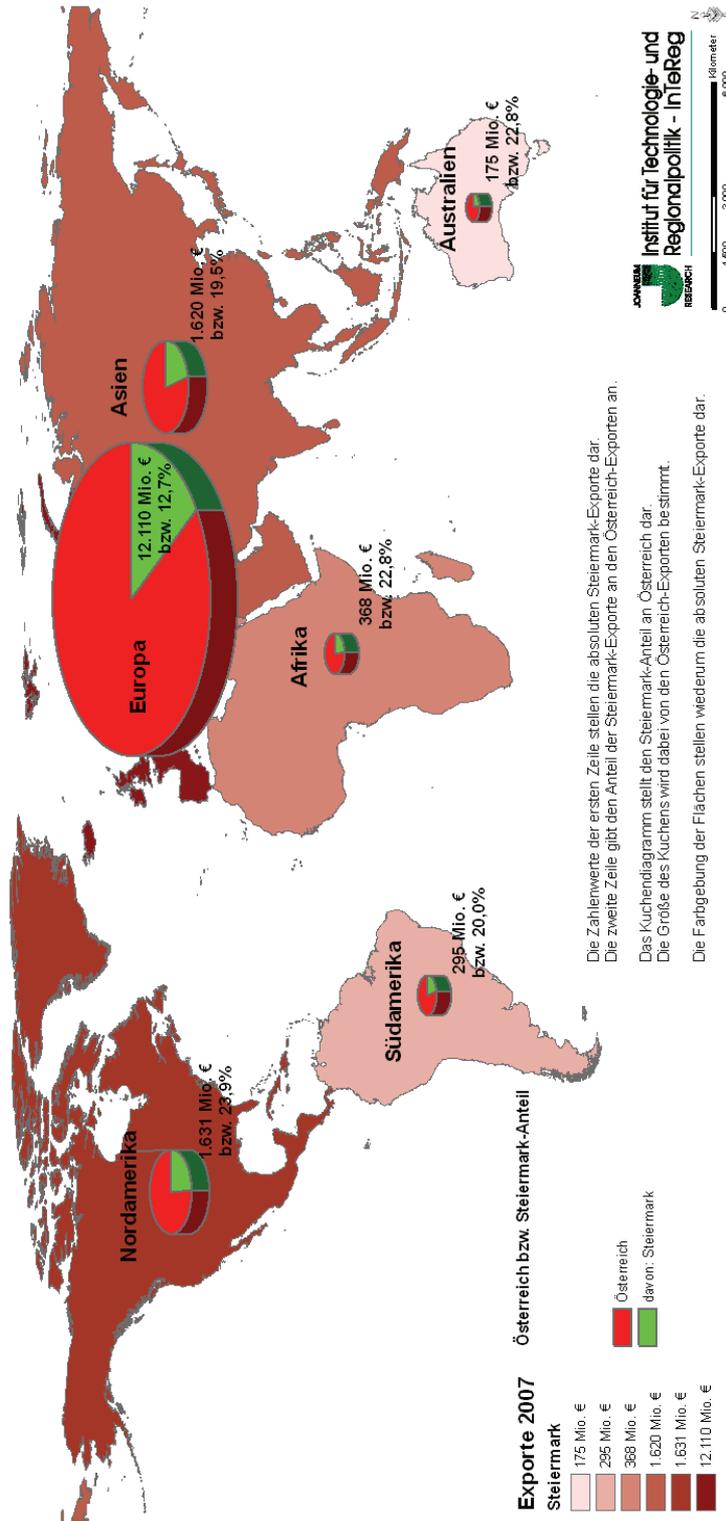
Abbildung 34: Anteile der 20 wichtigsten Exportzielländer der Steiermark im Vergleich 2007 und 2003



Quelle: Sonderauswertung der Außenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Berechnungen.

Die folgende Abbildung stellt den Anteil der steirischen Ausfuhren an den gesamtösterreichischen Exporten nach Kontinenten dar. Obwohl die Steiermark hauptsächlich in europäische Länder exportiert, ist sie in diesem Bereich mit einem Österreichanteil von 12,7 % unterdurchschnittlich vertreten. Dafür weist die Steiermark auf den anderen Kontinenten im Jahr 2007 deutlich höhere Anteile aus. Am höchsten ist dieser in Nordamerika mit 23,9 %.

Abbildung 35: Anteile der Steiermark in % an den gesamtösterreichischen Exporten nach Kontinenten im Jahr 2007



Quelle: Sonderauswertung der Außenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Berechnungen und –Darstellung.





Aktive und passive Direktinvestitionen³⁵

Die Daten zu Direktinvestitionen, welche ebenfalls einen wichtigen Teil der internationalen Verflechtung darstellen, liegen stets zwei Jahre verzögert vor. Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung dieser beiden Größen für den Zeitraum 1990 bis 2006. Nach dem sprunghaften Anstieg von 2004 auf 2005 fiel der Anstieg im Jahr 2006 nicht mehr derart deutlich aus. Die aktiven Direktinvestitionen betragen dabei im Jahr 2006 rund € 4,2 Mrd. und die passiven € 3,7 Mrd.

Im Vergleich zu 2005 sind die Direktinvestitionen im Jahr 2006 nicht mehr derart deutlich angestiegen.

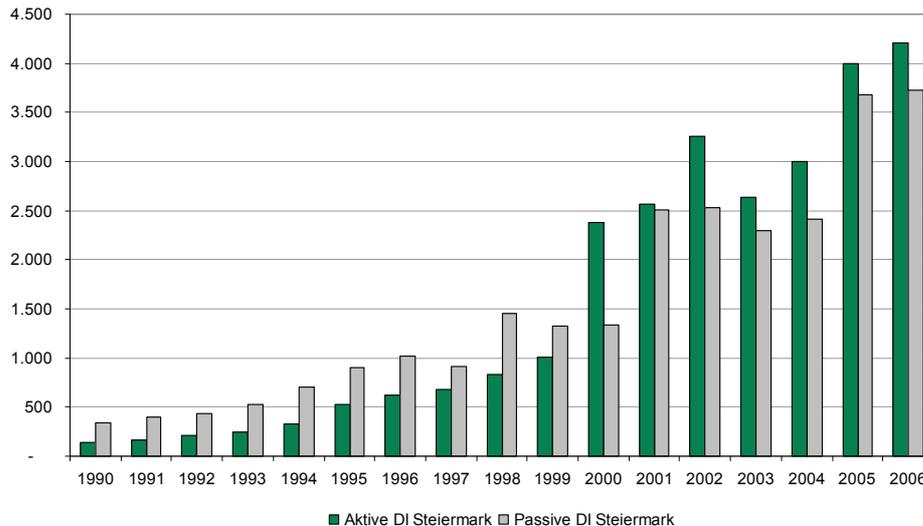
Aktive Direktinvestitionen wurden 2006 zu 89,2 % innerhalb Europas durchgeführt. Im Jahr 2005 betrug dieser Anteil noch rund 83 %. Während der Anteil der Steiermark an den gesamtösterreichischen aktiven Direktinvestitionen im Jahr 2005 noch rund 6,6 % betrug, ist dieser im Jahr 2006 trotz absoluten Anstiegs auf 5,2 % gesunken.

Passive Direktinvestitionen in die Steiermark stammten hingegen nur zu 38,9 % aus Europa, wobei von diesen rund 71 % aus Deutschland und Frankreich kamen. Der Großteil stammt folglich aus Ländern außerhalb Europas, wodurch sich eine viel höhere Internationalisierung passiver im Vergleich zu aktiven Direktinvestitionen erkennen lässt. Wie bei den aktiven ist auch der innerösterreichische Anteil passiver Direktinvestitionen von 5,3 % im Jahr 2005 auf 4,4 % im Jahr 2006 gesunken.

³⁵ Aktive Direktinvestitionen sind Beteiligungen von steirischen bzw. österreichischen Unternehmen im Ausland, passive Direktinvestitionen sind Beteiligungen von ausländischen Unternehmen in der Steiermark bzw. in Österreich.



Abbildung 36: Entwicklung der aktiven und passiven Direktinvestitionen (DI) in der Steiermark von 1990 bis 2006 in Mio. €



Quelle: OeNB.

2.8 Der Technologie- und Innovationsstandort Steiermark

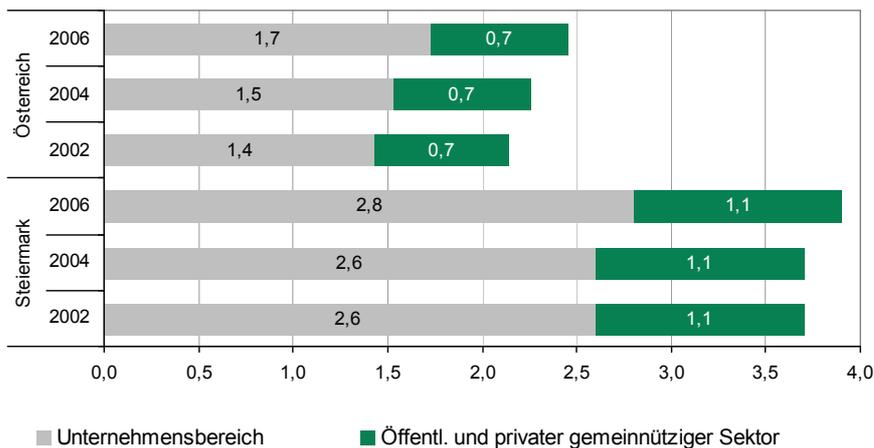
2.8.1 Ausgaben für F&E in Österreich und der Steiermark

Die im Herbst 2008 veröffentlichte F&E-Erhebung der STATISTIK AUSTRIA verdeutlicht die klare Sonderstellung der Steiermark im Bereich Forschung, Entwicklung und Innovation. Die regionale Auswertung der österreichischen Ausgaben für Forschung und Entwicklung für das Berichtsjahr 2006 zeigt, dass die Steiermark die höchste Forschungsquote (3,9 % des BRP) aller Bundesländer Österreichs (2006: 2,5 %) verzeichnete.

Mit 3,9 % ist die steirische F&E-Quote wiederum die höchste aller österreichischen Bundesländer



Abbildung 37: F&E-Quote 2002/04/06 in Österreich und in der Steiermark



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, F&E Erhebungen 2002, 2004 und 2006, HVSV, JR-InTeReg Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Die Ziele der Lissabon-Agenda, die Anhebung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf 3 % des BIP, wurden in der Steiermark somit wiederum deutlich übertroffen – wobei der Unternehmensanteil in der Steiermark traditionell hoch ist. Über 71 % der Ausgaben für Forschung, Entwicklung und Innovation waren im Jahr 2006 dem Unternehmensbereich zuzurechnen. Dieser Anteil liegt somit klar über den von der Europäischen Union geforderten zwei Dritteln. Auch für den Zeitraum 2004-2006 zeigt sich, dass die Ausgaben im Unternehmensbereich (+20,7 %) deutlich stärker stiegen als im öffentlichen und privaten Bereich (+13,2 %) – wobei die F&E-Quote im privaten und öffentlichen Bereich nach leichten Rückgängen im Jahr 2004 wiederum erhöht werden konnte. Die Ausgaben für F&E in diesem Bereich betragen 1,1 % (2006) des steirischen Bruttoregionalprodukts.

Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, übertraf der Anstieg der Ausgaben für Forschung und Entwicklung in der Periode 2004-2006 das hohe Wachstum des steirischen Bruttoregionalprodukts (+11,1 %). Insgesamt nahmen die Ausgaben für F&E in der Steiermark um +18,4 % zu, ein Wert der nur leicht unter dem gesamtösterreichischen Zuwachs von +20 % liegt. Der Anteil der der Steiermark an den österreichischen Ausgaben für F&E lag somit bei 20 %.

Betriebliche Forschung und Entwicklung sind Motor der steirischen Innovationsdynamik



Tabelle 8: Eckdaten zum Forschungs- und Entwicklungsstandort Steiermark im österreichischen Vergleich – 2006 nach Durchführungssektoren

Indikator	Steiermark	Österreich
F&E-Quote 2006 in %	3,9	2,5
BRP 2006 in € Mio. ³⁶	32.355	257.294
Anteil am BIP in Österreich (%)	12,6	100,0
BRP-Wachstum 2004-2006 (%)	11,1	10,5
Ausgaben für F&E (2006) in € Mio.	1.265	6.319
Anteil an den österreichischen Ausgaben für F&E (%)	20,0	100,0
davon Unternehmenssektor	71,3	70,4
davon öffentlicher und privater Sektor	28,7	29,6
Wachstum der Ausgaben für F&E 2004-2006 (%)	18,4	20,4
davon im Unternehmenssektor	20,7	25,1
davon im öffentlichen und privaten Sektor	13,2	10,4
Beschäftigte im Bereich F&E (in Vollzeitäquivalenten) ³⁷	9.292	49.377

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, F&E-Erhebungen 2004 und 2006, HVSV, JR-InTeReg-Berechnungen.

Österreichweit wurden in den Jahren 2004 bis 2006 insgesamt 6.485 Beschäftigungsverhältnisse (Vollzeitäquivalent) im Bereich F&E neu geschaffen – in der Steiermark waren es im selben Zeitraum 1.275. Somit konnte die Steiermark ihren Anteil an allen österreichischen Beschäftigungsverhältnissen auf nunmehr 18,8 % steigern.

2.8.2 ECO World Styria – ein Musterbeispiel steirischer Innovations- und Vernetzungsfähigkeit

Exemplarisch unter den vielen positiven Beispielen aus dem F&E-Bereich ist die ECO WORLD STYRIA hinsichtlich steirischer Innovations- und Vernetzungsfähigkeit hervorzuheben. Mit 136 zahlenden Mitgliedsunternehmen ist die ECO WORLD STYRIA das zweitgrößte Netzwerk Europas im Bereich erneuerbare Energie und Umwelttechnik. Rund 92 % der Mitgliedsunternehmen nutzen aktiv das breit gefächerte Serviceangebot der ECO

³⁶ Datenstand Revision der regionalen Gesamtrechnung im Dezember 2008.

³⁷ Nach Hauptstandort der F&E-Einheiten.



WORLD STYRIA, die den Mitgliedsunternehmen als Businesspartner mit zukunftsweisenden Impulsen, Know-how und internationalem Marketing zur Seite steht.

Die steirischen Unternehmen sind international führend innerhalb der Energie- und Umwelttechnik. Im Jahr 2007 erwirtschafteten in diesem Bereich 105 steirische Unternehmen einen Jahresumsatz von € 2,26 Mrd. bei einem Umsatzwachstum von +39,6 %. Im Rahmen der wirtschaftspolitischen Initiative des Landes Steiermark gilt es, mittels der Trägerorganisation ECO WORLD STYRIA die Bereiche Biomasse, Sonnenenergie, Stoffstrom und Wasser bzw. Abwasser auszubauen und zu stärken. Ziel der ECO WORLD STYRIA ist einerseits die Etablierung der Steiermark als führenden Standort hinsichtlich Energie und Umwelttechnik und andererseits die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Unternehmen mittels spezifischer Serviceleistungen und die Förderung von Kooperationsprojekten. Darüber hinaus wird versucht, die Akteure der Steiermark auf einen gemeinsamen Schwerpunkt auszurichten.

Die steirischen Unternehmen bieten Spitzenlösungen in den vier Kernkompetenzen Biomasse, Sonnenenergie, Stoffstrom und Wasser bzw. Abwasser an. Die innovativen Lösungsvorschläge reichen von Pelletskessel mit Stirlingmotoren zur Produktion von Strom in Kombination mit einer Biomasse-Heizung bis hin zu einer opto-elektronischen Sortierung von Schüttgütern beim Recycling von Glas. Durch die neuen Produkte der Unternehmen kann pro Jahr eine zusätzliche CO₂-Einsparung von 6,3 Mio. Tonnen erwirkt werden. Das bedeutet, dass durch innovative Lösungen steirischer Unternehmen im Bereich erneuerbare Energie und Umwelttechnik jährlich international 42 % der steirischen CO₂-Emissionen zusätzlich eingespart werden können. Um die Position der Steiermark und ihrer Unternehmen weiter zu stärken, fungiert das Netzwerk ECO WORLD STYRIA als persönlicher Partner.



2.9 Konjunkturpakete

2.9.1 Maßnahmen des Landes Steiermark zur Finanz- und Wirtschaftskrise

In Anbetracht der sich abzeichnenden Konjunkturertrübung fand am 10.11.2008 ein Steirischer Konjunktur Gipfel gemeinsam mit den Mitgliedern der Landesregierung unter Einbindung der Sozialpartner (Arbeiterkammer Steiermark, Österreichischer Gewerkschaftsbund, Industriellenvereinigung, Landwirtschaftskammer und Landarbeiterkammer Steiermark, Wirtschaftskammer Steiermark) sowie des Städte- und Gemeindebundes statt. Es wurde generell Übereinkunft darüber erzielt, dass nur durch ein gemeinsames und rasches Vorgehen der Finanz- und Wirtschaftskrise begegnet werden kann und dass die steirische Landesregierung bereits durch die Erstellung des Doppelhaushaltes 2009/2010 vorausschauend Mittel im investiven Bereich eingeplant hat.

Die vorgelegten Maßnahmenpakete zeigten auf, dass Teilbereiche (z. B. fiskalischer Natur, Infrastruktur, Pensionssystem) in den Zuständigkeitsbereich des Bundes fallen bzw. mit dem Bund auszuverhandeln sind, dass mit den Förderungseinrichtungen des Bundes (AWS inkl. ERP-Fonds, FFG) eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung erforderlich ist und in Verhandlungen mit den Förderungseinrichtungen des Bundes bzw. mit dem Bund versucht werden muss, einen möglichst hohen Anteil an der „Mittelstandsmilliarde“ (Beschluss des Nationalrates vom 28.10.2008) für die Steiermark zu lukrieren. Dies auch deshalb, weil die Steiermark als exportorientiertes Industriebundesland Gegensteuerungsmaßnahmen ergreifen muss. Das betrifft auch die Bereiche Umwelt, Landwirtschaft, Beteiligung des Landes Steiermark am Neubau der 1. Chirurgie sowie Schaffung von Infrastruktureinrichtungen für die Ski-WM 2013 in Schladming.

Von Landesseite wurde die Bereitschaft bekundet, Baumaßnahmen der Landesimmobilien-GmbH (LIG), Instandhaltungsmaßnahmen und die thermische Gebäudesanierung, Verfahrensbeschleunigungen (z.B. bei Betriebsanlagengenehmigungsverfahren), im Wirtschaftsbereich durch neue und ergänzende Programme im Offensiv- und Defensivbereich (Umsetzung



eines neuen, ganzheitlichen Standortentwicklungskonzeptes, Einrichtung eines Beraterpools gemeinsam mit der Wirtschaftskammer, Erweiterung der Finanzierungshilfen durch Haftungen und Garantien), spezifische Förderungsaktionen im Tourismusbereich, Arbeitsstiftungen, Modell zur Bildungskarenz als Alternative zur Freisetzung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Unterstützung von Forschungsnetzwerken, Projekte zum Aufbau neuer Forschungs-, Technologie- und Wachstumsfelder, Vorhaben im Bereich des ländlichen Wegebbaus, Instandhaltung und Sanierung des Landesstraßennetzes (Infrastrukturoffensive), Maßnahmen im Bereich der erneuerbaren Energien, Fernwärmeförderungen und durch eine Investitionsoffensive im schulischen und im vorschulischen Bildungsbereich (Kindergartenbau-fonds, Gratiskindergarten) voranzutreiben.

Am 03.12.2008 fand über Initiative des Wirtschaftsressorts ein Bankengipfel mit Vertretern namhafter steirischer Institute statt, bei dem bestätigt wurde, dass die vom Wirtschaftsressort vorgeschlagenen Maßnahmen als notwendig und treffsicher anzusehen sind.

Am 11.12.2008 hat der Landtag Steiermark den Doppelhaushalt für die Jahre 2009 und 2010 beschlossen. Die Haushalte für die beiden Jahre konnten ausgeglichen dargestellt werden. Der Haushalt 2009 wird 4,8 Milliarden Euro, der für 2010 wird 5 Milliarden Euro betragen. Die Gesamtverschuldung des Landes bleibt auf dem Niveau von 2008, das sind 1,44 Milliarden Euro. Dieses Ziel wurde durch die Sale-and-Lease-Back-Maßnahme der KAGes-Liegenschaften, die mit 1,2 Milliarden Euro bewertet worden sind, erreicht. Eine Maßnahme die aber angesichts der wirtschaftlichen Anspannung, die sich bereits im letzten Quartal 2008 abgezeichnet hat, für bedeutend erachtet worden ist, weil sie Handlungsspielraum und Gestaltungsmöglichkeiten für die Jahre 2009 und 2010 ermöglicht. So stehen alleine den Krankenanstalten im Jahr 2009 321 Millionen Euro für Bau- und Infrastrukturvorhaben zur Verfügung. Investitionen in den Hochbau, den Straßenbau und die Infrastruktur, die durch diesen Doppelhaushalt am Wirtschaftsstandort Steiermark umgesetzt werden können, sind ein Konjunkturimpuls und sichern Beschäftigung.

Mit Regierungssitzungsbeschlüssen vom 15.12.2008 wurden durch das Wirtschaftsressort die Voraussetzungen geschaffen, einerseits die Offensiv- und Defensivinstrumente der Steirischen Wirtschaftsförderung durch Haf-



tungsvolumina in der Größenordnung von € 30 Mio. zu verstärken und andererseits aufgrund des zu erwartenden Restrukturierungsbedarfes einen Beraterpool für Finanz-, Bonitäts- und Ratinganalysen in Kooperation mit der Wirtschaftskammer einzurichten.

2.9.2 Konjunkturpakete des Bundes

Anders als in den meisten Ländern der Europäischen Union konnte sich Österreich bis Ende des dritten Quartals ein positives Wirtschaftswachstum von + 0,3 % gegenüber dem Vorjahr bewahren. Im vierten Quartal 2008 ging das Bruttoinlandsprodukt – um Saison- und Arbeitstageffekte bereinigt – erstmals seit Mitte 2001 zurück. Ab dem dritten Quartal schwächte sich österreichweit die Investitionstätigkeit merklich ab. Um den sich drastisch verschlechternden internationalen Rahmenbedingungen entgegenzuwirken und die Folgen einer sich immer deutlicher abzeichnenden schweren Rezession im Jahr 2009 wenigstens abfedern zu können, verständigte sich die österreichische Bundesregierung auf zahlreiche wirtschaftspolitische Maßnahmen: Insgesamt € 2,2 Mrd. kosten das Familienpaket und das Vorziehen der Steuerreform. Diese sollen zusammen mit den Maßnahmen des ersten und zweiten Konjunkturpakets 2009 und 2010 mit insgesamt € 5,7 Mrd. (rund 2 % des BIP) konjunkturwirksam werden.

2 % des BIP oder € 5,7 Mrd. zur Stärkung der heimischen Konjunktur

Zur Stabilisierung der Wirtschaft wurden Ende 2008 und Anfang 2009 im Wesentlichen fünf Maßnahmen ergriffen.

1. Paket zur Stabilisierung des Finanzmarktes (Bankenpaket): Zur Entlastung der angespannten Situation am Finanzmarkt wurde am 20. Oktober 2008 ein Paket zur Sicherung des Finanzmarktes im Ausmaß von insgesamt € 100 Mrd. beschlossen. Im Zuge dessen erließ der Nationalrat das Interbankenmarktstärkungsgesetz sowie das Finanzmarktstabilisierungsgesetz und änderte zudem das Finanzmarktaufsichtsgesetz, das Bankwesengesetz und das Bundesfinanzgesetz. Der Bund stellte außerdem einen Haftungsrahmen von € 75 Mrd. bereit, was u. a. die Schaffung der Österreichischen Clearing Bank AG (OeCAG) zur Refinanzierung der Banken und Interbankengeschäfte nach sich zog. Hierbei wurde durch den Bund die Haftung für Geschäfte der OeCAG im Umfang von € 4 Mrd. übernommen. Weiters wurde eine Ausweitung der Einlagensicherung auf unbegrenzte Höhe für Einzelpersonen sowie auf € 50.000 für Klein- und Mittelunternehmen im



Umfang von € 10 Mrd. veranschlagt und eine € 15 Mrd. hohe Eigenkapitalstärkung einzelner Kreditinstitute zu marktorientierter Verzinsung festgelegt.

2. Konjunkturpaket I: Am 28. Oktober 2008, fixierte der Nationalrat das Konjunkturpaket I (Konjunkturbelebungs-gesetz 2008) im Umfang von € 1 Mrd. Die Schwerpunkte dieses Maßnahmenbündels liegen auf dem Ausbau der Infrastruktur, der Förderung mittelständischer Unternehmen und der Anhebung des Höchstbetrages von Bausparprämien von € 1.000 auf € 2.000. Bezüglich des Ausbaus der Infrastruktur wurde die Haftung für die ÖBB 2009 um € 100 Mio. und 2010 um € 200 Mio. ausgeweitet, was bis 2013 eine Erhöhung der Mittel von insgesamt € 700 Mio. mit sich bringen wird. Die Asfinag erhält 2009 und 2010 jeweils zusätzlich € 50 Mio. und bis 2013 weitere € 100 Mio. Im Falle der Förderung von Unternehmen wurde u. a. ein AWS-Mittelstandsfonds zur Beteiligung an Unternehmen mit Wachstumsprojekten eingerichtet, wofür in Summe € 80 Mio. (je € 40 Mio. in den Jahren 2009/10) zur Verfügung stehen werden. Zusätzlich erfolgten eine Ausweitung des Haftungsrahmens der AWS für 2009 und 2010 um je € 400 Mio., eine Erhöhung des Kreditrahmens für ERP-Kredite (€ 200 Mio. pro Jahr), die Implementierung eines neuen ERP-Programms für Kleinkredite von bis zu € 50 Mio. sowie die Bereitstellung zusätzlicher Kredite der Europäischen Investitionsbank EIB um € 150 Mio.

3. Auszahlung der 13. Familienbeihilfe: Am 23. November 2008 einigten sich die Regierungsparteien auf das Regierungsprogramm, worin u. a. die Auszahlung der 13. Familienbeihilfe vereinbart wurde. Die gesamte Familienbeihilfe für den Monat September – also Grundbeträge und Alterszuschläge einschließlich der Geschwisterstaffelung und der erhöhten Familienbeihilfe – wurde verdoppelt. Die Auszahlung des Kinderabsetzbetrages (€ 50,90, ab 2009 € 58,40), die gemeinsam mit der Familienbeihilfe durchgeführt wird, soll auch weiterhin nur 12-mal erfolgen, da der Absetzbetrag nicht aus dem Familienlastenausgleichsfonds beglichen wird. In diesem Zusammenhang wurde eine rückwirkende Auszahlung Anfang November 2008 in die Wege geleitet.



4. Konjunkturpaket II: Am 23. Dezember 2008 wurde seitens des Minister-rats für die Jahre 2009 und 2010 das »Konjunkturpaket II« im Umfang von € 2 Mrd. festgelegt. Ein Großteil der finanziellen Mittel ist für Infrastrukturinvestitionen von insgesamt € 875 Mio. (für 2009 € 355 Mio. und für 2010 insgesamt € 520 Mio.) vorgesehen. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der thermischen Sanierung öffentlicher Gebäude, vorgezogenen Instandhaltungsarbeiten, Neubauten sowie der Generalsanierung von Gebäuden der Bundesimmobiliengesellschaft. Des Weiteren stehen für die thermische Sanierung von Altbauten im Jahr 2009 rund € 100 Mio. zur Verfügung, die jeweils zur Hälfte den Unternehmen und dem privaten Wohnbau zugute kommen sollen. Für die Jahre 2009 und 2010 ist ferner eine regionale Beschäftigungsoffensive von je € 75 Mio. geplant, wobei € 40 Mio. zur Förderung von Unternehmensprojekten und € 35 Mio. im Zuge der AMS-Qualifizierungsmaßnahmen eingesetzt werden sollen. Zudem sollen pro Jahr € 33 Mio. an Mitteln zur Förderung der wirtschaftsnahen Forschung (FFG) und € 17 Mio. zur Erneuerung naturwissenschaftlicher technischer Geräte bereitgestellt werden. Als Anreiz für das Vorziehen von Investitionen wurde als weitere Schwerpunktmaßnahme die vorzeitige (degressive) Abschreibung beweglicher Anlagegüter im Ausmaß von € 570 Mio. (2009 € 230 Mio. und 2010 € 340 Mio.) eingeführt. Das Gratis-Kindergartenjahr wurde für 2009 und 2010 mit je € 70 Mio. angesetzt.

5. Steuerreform mit Familienpaket: Am 10. Februar 2009 erging der Regierungsvorschlag hinsichtlich des Steuerreformgesetzes 2009 (StRefG 2009), mit dem das Einkommensteuergesetz 1988 geändert werden soll. Neben einer Senkung der Steuersätze im Umfang von € 2,3 Mrd. verfolgt die österreichische Bundesregierung innerhalb der Steuerreform 2009 eine Stärkung des Wachstumspotentials, eine Verbesserung der Standortattraktivität, eine Erhöhung der Eigenkapitalbasis insbesondere von Klein- und Mittelunternehmen sowie eine Steigerung der Kaufkraft. Das Steuerreformgesetz 2009 wurde am 11. März 2009 im Nationalrat beschlossen und sieht folgende inhaltliche Änderungen vor:

- eine deutliche Senkung des Einkommen- und Lohnsteuertarifs;
- eine Anhebung der Freigrenze und Änderung der Einschleifbestimmung bei sonstigen Bezügen;
- die Erhöhung des Kinderabsetzbetrages von € 50,90 monatlich auf € 58,40 monatlich und Anpassung des Unterhaltsabsetzbetrages;



- die Einführung eines Kinderfreibetrages von € 220 jährlich pro Kind; die Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten bis zu € 2.300 jährlich;
- die Steuerfreiheit von Zuschüssen der Arbeitgeber zur Kinderbetreuung von bis zu € 500 pro Kind jährlich;
- eine Ausweitung des Freibetrages für investierte Gewinne (nunmehr Gewinnfreibetrag) bilanzierender Unternehmen von 10 % auf 13 % und der Entfall des Investitionserfordernisses für Gewinne unter € 30.000;
- die Abschaffung der begünstigten Besteuerung nicht entnommener Gewinne ab 2010;
- der Entfall der steuerlichen Begünstigung von Stock Options³⁸ ab 1. April 2009;
- die steuerliche Absetzbarkeit von Zuwendungen (Spenden) für mildtätige Zwecke und Zwecke der Entwicklungszusammenarbeit;
- Anhebung des Maximalbetrages für die steuerliche Absetzbarkeit des Kirchenbeitrages auf 200 € ab 2009.

³⁸ Stock Options räumen Führungspersonen die Möglichkeit ein, Aktien des Unternehmens oder verbundener Unternehmen zu einem im Vorfeld festgelegten Preis innerhalb eines bestimmten Zeitraums zu kaufen.



3 Wirtschaftsförderung in der Steiermark

3.1 Rahmenbedingungen auf internationaler und EU-Ebene

- Am 23. Februar 2008 musste **Ungarn die Bindung des Forint an den Euro aufgeben**, es kam zu einem massiven Kursverfall des Forint, gegen Jahresende war Ungarn nahezu zahlungsunfähig.
- Unter dem Eindruck der hohen Rohstoffpreise beschloss der **Europäische Rat** in seiner Frühjahrstagung (13. bis 14. März 2008) die Grundzüge der wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Leitlinien der Union. Die Schwerpunkte lagen wiederum bei **Wissen, Innovation, Klimawandel** sowie **Energie**. Zudem wurden eine Neuregelung der Finanzaufsicht und die Bewältigung der grenzüberschreitenden Krisen angekündigt.
- Am 7. Mai 2008 empfahl die Europäische Kommission dem Europäischen Rat die **Aufnahme der Slowakei in die Währungsunion**. Mit 1. Jänner 2009 konnte die Slowakei den Euro einführen.
- Im Juni 2008 lehnte Irland in einem Referendum den EU-Reformvertrag von Lissabon ab, somit musste eine grundlegende Reform der Gründungsverträge auf unbestimmte Zeit verschoben werden.
- In völliger Verkenntnis der realwirtschaftlichen Situation und ungeachtet einer sich immer deutlicher abzeichnenden schweren weltweiten Rezession **erhöhte die Europäische Zentralbank** am 9. Juni 2008 **den Leitzinssatz um 25 Basispunkte**. Der Mindestbietungssatz der Hauptrefinanzierungsgeschäfte betrug nun 4,25 %, der Satz der Einlagefazilität 3,25 % und der Satz der Spitzenrefinanzierungsfazilität 5,25 %. Im Juni 2008 erreichte die Inflationsrate in Europa 4 %, zur Sicherung der Preisstabilität entschied sich die EZB zu dieser Zinssatzerhöhung trotz Ausbruchs der Finanzmarktkrise und zunehmender weltweiter Liquiditätsengpässe, somit trug die EZB selbst maßgeblich zur Verunsicherung auf den europäischen Finanzmärkten bei.



- Europaweit brachen Bankhäuser in sich zusammen, vor allem Investmentbanken und Immobilienfinanzierer konnten sich nicht halten: Im September 2008 wurde die britische Hypothekenbank Bradford & Bingley verstaatlicht. Der Staat übernahm die Anlagen, größtenteils riskante Immobilienkredite um 50 Mrd. £. Um den Fortbestand der Fortis Bank zu sichern, erhielt diese von Belgien, den Niederlanden und Luxemburg 11,2 Mrd. € an Finanzhilfe. Das deutsche Immobilien- und Staatsfinanzierungsinstitut »Hypo Real Estate« geriet in Liquiditätsschwierigkeiten. Der Liquiditätsbedarf von 35 Mrd. € sollte vom Staat und einem deutschen Bankenkonsortium zur Verfügung gestellt werden.
- Am 6. Oktober 2008 vereinbarten die Regierungschefs von Frankreich, Deutschland, Italien und Großbritannien sowie die Präsidenten der Europäischen Kommission und der EZB in Anbetracht der Wirtschafts- und Finanzkrise eine **flexiblere Auslegung des Stabilitätspakts**. Am 9. Oktober 2008 kam es zu einer ersten Zinssenkung; in Europa, den USA, Kanada, Großbritannien, Schweden und in der Schweiz wurden die Zinssätze in einer koordinierten Aktion um 50 Basispunkte gesenkt. Bis Jahresende senkte die EZB die Zinssätze in zwei Schritten um weitere 125 Basispunkte. Am 12. Dezember 2008 verständigte sich der Europäische Rat auf ein Konjunkturprogramm in der Höhe von 200 Mrd. € (Anteil der nationalen Maßnahmen: 170 Mrd. €). Dennoch verzeichneten die meisten europäischen Länder im Dezember bereits ein negatives Wirtschaftswachstum – erste spürbare Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt läuteten ein schwieriges Jahr 2009 ein.

3.2 Rahmenbedingungen auf Bundesebene

- Zu Jahresbeginn 2008 traten einige **schwerwiegende Änderungen des Arbeitsrechts** in Kraft: Die tägliche Normalarbeitszeit kann seitdem bei außerordentlichem Arbeitsanfall mit einem Durchrechnungszeitraum über Kollektivvertrag auf 10 Stunden angehoben werden. Galt im Unternehmen eine Viertagewoche oder ein Gleitzeitmodell, kann über Betriebsvereinbarung eine tägliche Normalarbeitszeit von 10 Stunden fixiert werden. In Sonderfällen kann die pro Tag erlaubte Arbeitszeit auf 12 Stunden erhöht werden, zudem



müssen unselbstständig Beschäftigte vor Arbeitsantritt bei der Sozialversicherung angemeldet werden.

- Die Bundesregierung beschloss am 26. März 2008 ein »**Antiinflationspaket**«. Dadurch entfiel ab 1. Juli 2008 der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung für Einkommen bis 1.000 € und wurde für Einkommen bis 1.350 € stufenweise gesenkt. Die Pensionserhöhung für 2009 wurde auf den 1. November 2008 vorgezogen. Die Pendlerpauschale und das Kilometergeld wurden um 15 % erhöht, um dem Anstieg der Treibstoffpreise entgegenzuwirken. Am 9. Juni 2008 wurde auf Antrag der Regierungsparteien die vorzeitige Auflösung des Nationalrats beschlossen, somit kam es zu Neuwahlen.
- Am 24. September 2008, nur wenige Tage vor der Nationalratswahl, beschlossen die Regierungsparteien die **Abschaffung der Studiengebühren**, die Auszahlung einer **13. Familienbeihilfe**, eine Erhöhung des Pflegegeldes um 4 % bis 6 %, die Anhebung der Pensionen um 3,4 %, die **Verlängerung der »Hacklerregelung«** um drei Jahre, die Halbierung des Mehrwertsteuersatzes auf Medikamente, eine steuerliche Besserstellung von Überstundenzuschlägen und eine Verschiebung der Valorisierung der Autobahnvignette auf 2010. Zudem wurden zusätzliche Einmalzahlungen für Pensionisten sowie Energiekostenzuschüsse für Personen mit Ausgleichszulage beschlossen. Somit wurden die Grundzüge der Wirtschaftspolitik der nächsten Jahre vorweggenommen. Zahlreiche Mehrausgaben werden bei gleichzeitig sinkenden Staatseinnahmen über Neuverschuldung finanziert.
- Zur Entlastung der angespannten Situation am Finanzmarkt wurde am 20. Oktober 2008 ein **Paket zur Sicherung des Finanzmarkts** im Ausmaß von insgesamt 100 Mrd. € beschlossen, wobei 75 Mrd. € für einen Haftungsrahmen vorgesehen wurden. Im Zuge dessen erließ der Nationalrat das Interbankenmarktstärkungsgesetz sowie das Finanzmarktstabilisierungsgesetz und änderte zudem das Finanzmarktaufsichtsgesetz, das Bankwesengesetz und das Bundesfinanzgesetz. Weiters wurde eine Ausweitung der Einlagensicherung auf unbegrenzte Höhe für Einzelpersonen sowie auf 50.000 € für Klein- und Mittelunternehmen im Umfang von 10 Mrd. € veranschlagt und eine 15 Mrd. € hohe Eigenkapitalstärkung einzelner Kreditinstitute zu marktorientierter Verzinsung festgelegt.



- Das Regierungspaket der neuen SPÖ und ÖVP-Koalition vom 23. November 2008 sieht folgende wirtschaftspolitische Maßnahmen vor: Zwei Konjunkturpakete sollen der angespannten wirtschaftlichen Situation ab 2009 entgegenwirken. Schwerpunkte bilden insbesondere Investitionen in Verkehr und Infrastruktur sowie die thermische Sanierung (siehe Sonderthema »Konjunkturpakete«).
- Am 2. Dezember 2008 wurde die neue Bundesregierung unter Bundeskanzler Werner Faymann und Vizekanzler Josef Pröll angelobt.

3.3 Die direkte Wirtschaftsförderung des Bundes

Die direkte Unternehmensförderung des Bundes in der Steiermark war in den letzten Jahren durch unterschiedliche Phasen charakterisiert. Während Mitte bis Ende der neunziger Jahre ein kontinuierlicher Anstieg der Förderungstätigkeit festzustellen war, kam es mit der EU-Förderungsperiode 2000 – 2006 sowohl auf Bundesebene als auch in der Steiermark zu einer deutlichen Einschränkung der Förderungstätigkeit. Eine bedeutende Rolle spielte hierbei das Auslaufen der EU-Regionalförderungen.

Im Jahr 2008 gewährte die Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS) Förderungsleistungen im Ausmaß von € 988 Mio. für Zuschüsse, Haftungsübernahmen sowie Kredite und Darlehen. Damit wurde österreichweit ein Gesamtprojektvolumen von € 10,9 Mrd. gefördert. Die Steiermark verbuchte hiervon im Rahmen von 654 Projekten und eines geförderten Gesamtprojektvolumens von € 548 Mio. Förderungsleistungen in der Höhe von € 133 Mio. (13,5 % an der gesamten österreichischen Förderungsleistung). Das Leistungsspektrum der Austria Wirtschaftsservice GmbH zeigte dabei für die Steiermark 2008 folgendes Bild: Im Leistungsbereich „Haftungen“ verzeichnete die Steiermark 85 Förderungsfälle mit insgesamt € 32,7 Mio. an Förderungsvolumen. Der Leistungsbereich „Kredite und Darlehen“ verbuchte mit einer Förderungsleistung von € 76,6 Mio. (40 Förderungsfälle) knapp 58 % des gesamten auf die Steiermark fallenden Förderungsvolumens.

Die Steiermark verbuchte im Jahr 2008 Förderungsleistungen von der AWS in der Höhe von € 133 Mio. und liegt somit im Bundesländervergleich an 3. Stelle.



Der Bereich „Zuschüsse“ umfasste hingegen 529 Förderungsfälle mit einer Förderungsleistung von € 24,2 Mio. im Jahr 2008. Im Bundesländervergleich lag die Steiermark mit insgesamt € 133 Mio. Förderungsvolumen an dritter Stelle hinter Wien (€ 153 Mio. an Förderleistung) und Oberösterreich (€ 253 Mio.).

Im Vorjahresvergleich wurde sowohl in Österreich als auch in der Steiermark eine merklich höhere Förderungsleistung als noch 2007 zur Verfügung gestellt (€ 988 Mio. in Österreich und € 133 Mio. in der Steiermark versus € 924 Mio. und € 122 Mio. im Jahr 2007). Einen deutlichen Anstieg verzeichnete auch das österreichische Gesamtprojektvolumen von vormals € 6,5 Mrd. auf € 10,9 Mrd. im Jahr 2008. Der Hauptgrund für diese Entwicklung liegt in dem enormen Zuwachs des Gesamtprojektvolumens im Ausland, das sich 2008 von € 2,9 Mrd. auf € 6,5 Mrd. erhöhte. Durch die gewährten Förderungen der AWS konnten in der Steiermark 2008 rund 14.000 Arbeitsplätze gesichert werden, wovon 2.019 Arbeitsplätze neu geschaffen wurden.

Die FFG-Förderungsmittel betragen im Jahr 2008 in Österreich insgesamt € 275,4 Mio. Die Steiermark konnte bei den Forschungsförderungen des Bundes trotz sinkendem Gesamtförderungsvolumen erneut große Anteile für sich in Anspruch nehmen. Von der Forschungsförderungsgesellschaft des Bundes (FFG) wurden im Jahr 2008 in der Steiermark 177 Projekte, an denen 143 Betriebe beteiligt waren, gefördert. Das dahinter stehende genehmigte Projektvolumen entsprach € 127,1 Mio. Das daraus resultierende Gesamtförderungsvolumen betrug € 65,8 Mio., wovon die Branche Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik mit € 23 Mio. (34,9 %) den größten Anteil innerhalb der Steiermark verzeichnete. Mit einem Förderungsbarwert von insgesamt € 33,7 Mio. konnte die Steiermark einen Anteil von 22,2 % unter den Bundesländern akquirieren. Die Steiermark lag somit im Österreichvergleich vor Wien (Förderungsbarwert: € 33,7 Mio., Österreichanteil: 21,8 %), aber hinter Oberösterreich (Förderungsbarwert: € 37,6 Mio., Österreichanteil: 24,8 %) an zweiter Stelle. Alle anderen Bundesländer erzielten 2008 Österreichanteile von deutlich unter 10 %, wobei das Burgenland mit einem Anteil von 1,5 % (€ 2,2 Mio.) den geringsten Förderungsbarwert verbuchte. Obgleich die Steiermark gegenüber 2007 ein niedrigeres Gesamtförderungsvolumen (-11,7 %) und einen geringeren Förderungsbarwert (-8,5 %) aufwies, ist die Position der Steiermark ausgesprochen gut.

Die Steiermark erhielt im Jahr 2008 FFG-Förderungsmittel in der Höhe von € 65,8 Mio.



3.4 Ausgewählte monetäre Förderungen des Landes Steiermark

Von der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG) wurden im Jahr 2008 1.753 Förderungsfälle mit einem Zuschussvolumen von € 84,2 Mio. abgewickelt.

Von der Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation – des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung wurden 95 wirtschaftsbezogene Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von € 2,1 Mio. abgewickelt.

Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick über den zeitlichen Verlauf der Förderungsaktivitäten der hier ausgewählten Förderungen³⁹.

Die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) und die Abteilung 14 wickelten im Jahr 2008 1.848 Förderungsfälle mit einem Zuschussvolumen von € 86,3 Mio. ab.

Tabelle 9: Förderungsaktivitäten im zeitlichen Vergleich 2004-2008, Förderungen in € (ohne Tourismusförderungsfonds)

Förderungen in €	2004		2005		2006		2007		2008	
	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung
SFG (inkl. EU-Kofinanzierungsanteile) ⁴⁰	1.987	65.250.677	1.921	89.376.710	1.872	97.279.120	1.871	37.947.898	1.753	84.190.923
A 14, diverse wirtschaftsbez. Förderungen	172	1.978.864	266	3.312.708	126	2.887.406	104	2.156.821	95	2.136.244
Qualifizierungs- u. Beschäftigungsprogramme ⁴¹ (A14)	1.655	20.950.455	2.410	10.770.357	22	799.701	-	-	-	-
Gesamt	3.814	88.179.996	4.597	103.459.775	2.020	100.966.227	1.975	40.104.719	1.848	86.327.167

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Land Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen.

³⁹ Die sonst auch dargestellten Tourismusförderungsdaten werden im Tourismusbericht publiziert.

⁴⁰ Darin sind auch jene Förderungen enthalten, die im Rahmen des „Beschäftigungs- und Wachstumspakets“ vergeben wurden.

⁴¹ Die Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramme wurden bis November 2005 durch die Abteilung 14 abgewickelt; der Großteil wurde mit 12. November 2005 organisatorisch der Fachabteilung 11A zugewiesen. In dieser Tabelle sind nur Förderungen der A14 dargestellt. In den Jahren 2007 und 2008 wurden keine Förderungsfälle unter diesem Titel vergeben.



Die sieben strategischen Leitlinien der Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark

Die vom Landtag Steiermark am 19.09.2006 beschlossene „Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark“ beruht auf den nachfolgenden sieben strategischen Leitlinien

- Innovation
- Standortstrategie und Internationalisierung
- Cluster, Netzwerke, Stärkefelder
- Selbstständigkeit und unternehmerischer Spirit
- Betriebliche Qualifizierung
- Regionen und Infrastruktur
- Innovative Finanzierung,

deren Umsetzung durch Förderungsprogramme erfolgt und die sich an den steirischen Stärkefeldern (wie z. B. Automotive/Mobilität, Energie- und Umwelttechnik, insbesondere erneuerbare Energien, Engineering/Anlagenbau, Lebensmitteltechnologie etc.) orientieren. Die folgende Darstellung der Aktivitäten in den einzelnen Leitlinien kann nur auszugsweise über den Leistungsumfang informieren.

Leitlinie 1 – Innovation

Die Leitlinie „Innovation“ verfolgt die Zielsetzung, den Wirtschaftsstandort Steiermark durch die Erhöhung der Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen zu stärken und damit wettbewerbsfähiger zu gestalten. Mit 85,8 % des Förderungsmiteinsatzes stellen die dazu gehörenden Förderungsprogramme über nahezu alle Betriebsgrößenklassen die bedeutendste Leitlinie dar und umfassen die Förderung von Forschung und Entwicklung, Produktfindungen, den Innovationsprofi, die Erarbeitung von unternehmensspezifischen Kreativ- und Innovationsstrategien, insbesondere für innovative Produktions- und Dienstleistungsbetriebe.

Hervorzuheben ist u.a. der zum zwölften Mal am 11.09.2008 stattgefundene Fast Forward Award 2008, der nunmehr als „Wirtschaftspreis des Landes Steiermark“ unter dem Motto „Steirische Innovationen auf dem Laufsteg“ unter der Beteiligung von 130 innovativen Unternehmen für hoch innovative Leistungen für je eine Betriebsgrößenklasse vergeben wurde.



Im Bereich des „Enterprise Europe Network“ (dieses wurde von der Europäischen Kommission im Rahmen des EU-Programms für Wettbewerb und Innovation – CIP – etabliert) hat die Steirische WirtschaftsförderungsgmbH alle wesentlichen Aufgaben um das Thema des europaweiten Technologietransfers übernommen. Dabei werden steirische Unternehmen und F&E-Einrichtungen bei der Suche und Verwertung von innovativen Technologien und F&E-Ergebnissen in Europa unterstützt. Dieses Netzwerk umfasst 600 regionale Kontaktstellen in 44 Ländern mit 4.000 Expertinnen und Experten.

Leitlinie 2 – Standortstrategie und Internationalisierung

Von der Steirischen WirtschaftsförderungsgmbH wurden insgesamt 111 Projekte zur Ansiedlung und Erweiterung von Unternehmen betreut; davon konnten 34 realisiert werden, wovon sich 19 Unternehmen für einen Standort in einem der Impulszentren der Steirischen WirtschaftsförderungsgmbH entschieden haben.

Im Oktober 2008 ging die von der Stadt Graz und der Steirischen WirtschaftsförderungsgmbH initiierte Liegenschaftsdatenbank online. Auf www.standortservice.at finden Investoren aus den Bereichen der industriell-gewerblichen Produktionsbetriebe, der Dienstleistungen und des Handels einen Überblick über die Standortalternativen in der Steiermark. Die laufende Datenpflege erfolgt durch Gemeinden, regionale Kooperationen, Immobilienträger und -makler sowie durch die EU-Regionalmanagementstellen. Die Datenbank umfasste mit Jahresende 2008 insgesamt 168 Liegenschaften und bot eine Übersicht über ca. 4.500.000 m² an freien Büro-, Gewerbe- und Industrieflächen.

Das Internationalisierungszentrum Steiermark (ICS) ist als Drehscheibe und one-stop-shop die Anlaufstelle für alle exportinteressierten und exportorientierten steirischen Unternehmen. Das Internationalisierungszentrum bietet Informationen zur internationalen Marktbearbeitung, zu Förderungsinstrumenten der Internationalisierung bis hin zu Außenhandelssprechtagen, aber auch Firmencoaching und Netzwerkcoaching in Form von Exportkompetenzwerkstätten, go-international-Beratungen, Exportfit Checks und Projektevaluierungen. Im Rahmen von Wirtschaftsdelegationen können sich Unternehmen vor Ort präsentieren. 2008 wurden vom ICS insgesamt 6.344 Veranstaltungen und Beratungen durchgeführt. Im Rahmen von RIST (Regionale Internationalisierungsstrategie des Landes Steiermark) wurden 141



Projekte bearbeitet und sechs Projekte stehen im Rahmen der „Territorialen Kooperation“ – es handelt sich um länderübergreifende Projekte – vor dem Abschluss.

Leitlinie 3 – Cluster, Netzwerke, Stärkefelder

Die elf steirischen Stärkefelder, es handelt sich explizit um die Stärkefelder Automotive/Mobilität, Kreativwirtschaft, Energie- und Umwelttechnik (inkl. erneuerbare Energien), Engineering/Anlagenbau, Holz/Papier/Holzbau, Humantechnologie, Lebensmitteltechnologie, Nano- und Mikrotechnologie, Simulation/mathematische Modellierung und Telekommunikation/Informationstechnologien/neue Medien/Elektronik (TIME) sowie Werkstoffe, befinden sich in unterschiedlichen Entwicklungsstufen (Phasen der Wahrnehmung, Entwicklung, Leistung und Repositionierung) und werden durch verschiedene Maßnahmen unterstützt. Dazu zählen Veranstaltungen, Zukunftskonferenzen, bei denen sich Unternehmen über Trends informieren können, Workshops, Seminare, Mitwirkung bei in- und ausländischen Messen etc. Eine enge Vernetzung besteht ebenfalls mit den Kompetenzzentren. 2008 wurden in den Stärkefeldern insgesamt 676 Projekte mit einem Projektvolumen von € 747,2 Mio. durchgeführt.

Leitlinie 4 – Selbstständigkeit und unternehmerischer Spirit

Die „Selbstständig 08 mit Gründermesse“ wurde in der Grazer Messehalle am 24.10.2008 abgehalten; die 95 Aussteller boten den rund 5.600 Besucherinnen und Besuchern ein umfassendes Informationsangebot. Entsprechend der vorgesehenen Zielgruppen-Segmentierung stand der erste Teil den Schülerinnen und Schülern, Lehrlingen und Studierenden zur Verfügung und bot einen spielerischen Einblick in die „Faszination Selbstständigkeit“. Auch dem Lehrkörper wurden eigene Workshops angeboten. Im zweiten Teil konnten angehende Gründerinnen und Gründer neue Erkenntnisse und Informationen für eine erfolgreiche Unternehmensgründung gewinnen.

Im Rahmen dieser Leitlinie wurde auch schwerpunktmäßig das Thema der Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbeteiligung behandelt; Fachworkshops in den Regionen sorgten für eine Sensibilisierung für dieses Modell.

Durch ein aktives Nachfolgemangement gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Steiermark konnten die Betriebsübernahmen im Bundesländerver-



gleich eine führende Position einnehmen; 2008 erfolgten in der Steiermark 748 Betriebsübernahmen.

Von Bedeutung sind die rund 30 Impulszentren, die ein Netzwerk von Technologieparks, Gründer- und Innovationszentren darstellen. Diese bieten insbesondere jungen Unternehmen optimale Rahmenbedingungen für die Aufbau- und Wachstumsphase durch günstige Mieten, Infrastruktur und ein branchenorientiertes Firmen-Netzwerk.

Die virtuelle Plattform „Gründerland Steiermark“ wurde umgestaltet und ist seit Juni 2008 als „www.gruenderland.st“ online. Die Website bietet zu gründungsrelevanten Themen ansprechend aufbereitete Informationen und Verweise auf die 21 Partnerinstitutionen. Zahlreiche Wettbewerbe (Start-up Schule und Junior-Landeswettbewerb) und Motivationsveranstaltungen, Workshops etc. ergänzen die Angebote innerhalb der Leitlinie.

Leitlinie 5 – Betriebliche Qualifizierung

Die Steirische WirtschaftsförderungsgmbH startete gemeinsam mit der Donau-Universität Krems das Projekt „Benchmark zur Bewusstseinsbildung für betriebliche Qualifizierung“. Das Ziel lag in der Identifizierung von Best Practice Ansätzen in Europa und der Bewertung der von der Steirischen WirtschaftsförderungsgmbH eingesetzten Instrumente im Vergleich zu ähnlichen Institutionen in Ländern wie Dänemark, Deutschland, den Niederlanden, Norwegen, Großbritannien, Irland und der Schweiz. Das Ergebnis bescheinigte der Steirischen WirtschaftsförderungsgmbH eine im internationalen Vergleich hervorragende Performance.

Das Großprojekt einer Untersuchung der steirischen Stärkefelder im Hinblick auf ihren Qualifizierungs- und Weiterbildungsbedarf wurde auch 2008 fortgesetzt, um die tatsächlichen Qualifizierungserfordernisse in den Stärkefeldern zu ermitteln. 2008 stand das Stärkefeld Humantechnologie im Zentrum der Analyse.

2008 wurde unter anderem der Schwerpunkt auf das Thema „Personalmarketing“ gelegt. Im Rahmen eines Pilotprojektes hatten 15 steirische KMU die Möglichkeit, ihr Image als attraktiver Arbeitgeber mit professioneller Unterstützung zu verbessern.



Die Förderungsprogramme dieser Richtlinie können zahlenmäßig den größten Anteil (36,9 %) an genehmigten Förderungsanträgen verbuchen.

Leitlinie 6 – Regionen und Infrastruktur

Hinsichtlich der Impulszentren (siehe auch Leitlinie 4), von denen 15 im Eigentum der SFG-Tochtergesellschaft Innofinanz – Steiermärkische Forschungs- und EntwicklungsförderungsgmbH – stehen oder als Beteiligungen geführt werden, konnte 2008 das nunmehr 30. Impulszentrum in Fürstenfeld eröffnet werden. In den Impulszentren finden für Informationsvermittlung, Know-how- und Technologietransfer regelmäßig Netzwerkveranstaltungen, Seminare etc. statt.

Ein interessantes Detail bildet dabei das Thema Klimaschutz. Aus Energie-sparüberlegungen werden in den Impulszentren unterschiedliche Energiesysteme für Heizung und Kühlung angewendet. Dabei werden konkrete Demonstrationsobjekte, wie beispielsweise in Gebäude integrierte Photovoltaik-elemente oder innovative und umweltfreundliche Kühlungssysteme, bewusst eingesetzt. Darüber hinaus werden von der Innofinanz in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern zur Ökostromthematik Vorträge und Ausstellungen durchgeführt, diese tragen somit zur Bewusstseinsbildung im Ökostrombereich bzw. der Versorgung mit Strom aus nachhaltigen Energieträgern bei.

Das neue Förderungsprogramm „Lebens!Nah“ startete mit April 2008 und unterstützt Kleinstunternehmen in den steirischen Regionen, ihre Produkte und Dienstleistungen dort anzubieten, wo sie am meisten wertgeschätzt werden – in der eigenen Umgebung. Das Programm verzeichnete eine erfreuliche Dynamik.

Leitlinie 7 – Innovative Finanzierung

Der mangelnde Zugang zu Finanzmitteln aus dem Fremd- und Eigenkapitalbereich stellt eines der größten Entwicklungshemmnisse für Klein- und Mittelunternehmen dar und hat sich durch die globale Finanzmarktkrise noch verschärft. Im Rahmen dieser Leitlinie werden die Finanzierungsprogramme „Nummer!Sicher“, ein Haftungsprogramm für Kleinst- und Kleinbetriebe, „Teil!Haben“, stille Beteiligungen für Wachstums- und Expansionsprojekte bzw. „Viell!Versprechend“, Venture Capital-Finanzierungen für



Early-Stage sowie Start-up-Unternehmen und unter „Welt!Weit“ Garantien für die Erschließung neuer Märkte, angeboten.

In Anbetracht der sich anbahnenden Finanz- und Wirtschaftskrise wurden vom Land Steiermark mit Regierungssitzungsbeschluss vom 15.12.2008 die Voraussetzungen geschaffen, weitere Förderungs- bzw. Finanzierungsinstrumente mit einem Haftungs- bzw. Garantierahmen in der Größenordnung von € 30 Mio. zu implementieren.



Folgende Tabelle gibt einen detaillierten Überblick über die Förderungsaktivitäten des Landes Steiermark nach den Leitlinien der Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark sowie den Förderungsprogrammen 2008.

Tabelle 10: Förderungsaktivitäten des Jahres 2008 nach Leitlinien (LL 1-7) sowie Förderungsprogrammen im Detail

Förderungsart	Fälle	Volumen in €
Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG)		
LL 1 - Innovation	398	62.602.138
<i>Rat!Geber</i>	82	1.147.650
<i>Groß!Tat</i>	83	25.990.585
<i>Geistes!Blitz</i>	134	3.997.485
<i>Einfalls!Reich</i>	73	1.945.595
<i>Kompetenzzentren</i>	11	28.252.290
<i>Sonstige</i>	15	1.268.533
LL 2 - Standortstrategie, Internationalisierung	2	600.000
LL 3 – Cluster, Netzwerke, Stärkefelder	14	3.697.433
LL 4 -Selbstständigkeit und unternehmerischer Spirit	592	2.454.381
<i>Start!Klar</i>	520	1.609.940
<i>Erfolgs!Team</i>	19	274.939
<i>Gründungssparen</i>	48	91.742
<i>Sonstige</i>	5	477.760
LL 5 - Betriebliche Qualifizierung	646	4.337.435
<i>Triality</i>	108	2.267.981
<i>Qualifizierung</i>	6	8.053
<i>Winterbau</i>	313	242.543
<i>Zukunfts!Reich</i>	186	1.251.864
<i>Wissens!Wert</i>	33	566.994
LL 6 - Regionen und Infrastruktur	91	5.616.430
<i>Nahversorgung</i>	19	202.011
<i>Lebens!Nah</i>	52	742.157
<i>Impulszentren</i>	9	3.718.782
<i>Regionen</i>	9	688.480
<i>Sonstige</i>	2	265.000
LL 7 - Innovative Finanzierung	10	4.883.107
Zwischensumme	1.753	84.190.923
Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation		
div. Förderungsfälle (Internationalisierung, Interreg-Programme, Standortmarketing, sonst. gewerbl. Förderungen)	95	2.136.244
Förderzusagen – Gesamtsumme	1.848	86.327.167

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Land Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.



Die nachfolgenden EU-Daten beziehen sich auf die Umsetzung des EU-Regionalförderungsprogramms Ziel 2 Steiermark für die Periode 2000-2006.

Tabelle 11: Ziel 2-Programm-Umsetzung 2000 – 2006 inklusive Phasing Out (Stand 2.4.2009)

	kofinanzierte Projektkosten in €	Insgesamt / Plan in %	öffentliche Mittel in €	davon EU- Mittel in €	Insgesamt / Plan in %
Genehmigungen nach Schwerpunkten					
SP 1: Förderung des Produktions- und Dienstleistungssektors	1.168.000.954	146	335.623.614	101.245.167	143
SP 2: Wettbewerbsfähige Standorte, Vorbereitung auf die Informationsgesellschaft	337.858.928	123	147.868.238	80.858.985	109
SP 3: Entwicklungspotentiale – Integrierte Regionalentwicklung, Tourismus und Kultur	90.563.441	142	37.592.715	17.604.681	115
SP 5: Technische Hilfe	3.043.524	80	3.043.524	1.408.393	80
Genehmigungen insgesamt	1.599.466.847	140	524.128.091	201.117.227	129
Auszahlungen nach Schwerpunkten					
SP 1: Förderung des Produktions- und Dienstleistungssektors	1.194.141.724	149	335.490.564	101.156.467	143
SP 2: Wettbewerbsfähige Standorte, Vorbereitung auf die Informationsgesellschaft	358.340.424	130	148.027.322	80.858.985	109
SP 3: Entwicklungspotentiale – Integrierte Regionalentwicklung, Tourismus und Kultur	95.350.670	149	37.574.045	17.604.681	115
SP 5: Technische Hilfe	3.051.459	80	3.051.459	1.408.393	80
Auszahlungen insgesamt*	1.650.884.278	144	524.143.390	201.028.527	129

Quelle: Ziel 2-Monitoring, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; Auszahlungen für die Periode 2000-2006 konnten noch bis 31.12.2008 getätigt werden.

*Auszahlungen sind höher als Genehmigungen, da sich die vorgelegten und abgerechneten Projektkosten erhöhen können, die Förderung bleibt allerdings dieselbe, trotz höherer Kosten.



3.4.1 Förderungen der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG)

Genehmigungen

Von der SFG wurden im Jahr 2008 insgesamt 1.753 Förderungsansuchen mit einem Zuschussvolumen von € 84,2 Mio. genehmigt. Die damit verbundenen Investitionen erreichten € 627,1 Mio.

Die Betrachtung des Jahres 2008 muss unter Kenntnis der vorangegangenen beiden Förderungsjahre erfolgen: Nach dem Rekordjahr 2006, in dem vor dem Hintergrund der damals auslaufenden EU-Programmperiode 2000-2006 die noch verbliebenen Förderungstöpfe ausgeschöpft wurden, sowie durch das Beschäftigungs- und Wachstumspaket war das Jahr 2007 zwar wieder ein »Standardförderungsjahr«, jedoch zeigten die im Jahr 2006 stattgefundenen förderungstechnischen Vorwegnahmen (Vorzieheffekte) von Projekten starke Auswirkungen auf das Förderungsgeschehen des Jahres 2007. Das vergangene Berichtsjahr 2008 kann somit wieder als ein »normales« Berichtsjahr angesehen werden.

Obwohl die Anzahl der Förderungsfälle leicht zurückgegangen ist (-6 %) konnte der Förderungsbarwert gegenüber dem Jahr 2007 mehr als verdoppelt werden. Mit einer Steigerung um +122 % wurde sogar fast das Niveau des Jahres 2005, des Jahres in dem die bisher zweithöchsten Förderungsbarwerte erzielt wurden, erreicht. Maßgeblich dafür war die Leitlinie 1 „Innovation“ mit den Förderungsprogrammen „Kompetenzzentren“ und „Groß!Tat“, die mit diesen beiden Programmen ca. zwei Drittel des gesamten SFG-Förderungsvolumens sowie der damit verbundenen Projektkosten binden konnte.

Das mit den genehmigten 1.753 Förderungsfällen verbundene Investitionsvolumen belief sich auf € 627,1 Mio. (2007: € 348,5 Mio.) und lag damit um 80 % über dem des Jahres 2007. Das durchschnittliche Investitionsvolumen pro Förderungsfall hat um 92 % zugenommen, die durchschnittliche Förderung um 137 %.

Die Hälfte aller Genehmigungen lag bei einem Förderungsvolumen von max. € 3.144. In 80 % der Förderungsfälle lag das Volumen unter € 17.624.

Förderungen der SFG: 1.753 genehmigte Förderungsansuchen, € 84,2 Mio. Förderungsvolumen, ca. € 627,1 Mio. Investitionskosten.



Tabelle 12: Förderungen der SFG 2008 nach Leitlinien (LL 1-7) und Förderungsprogrammen

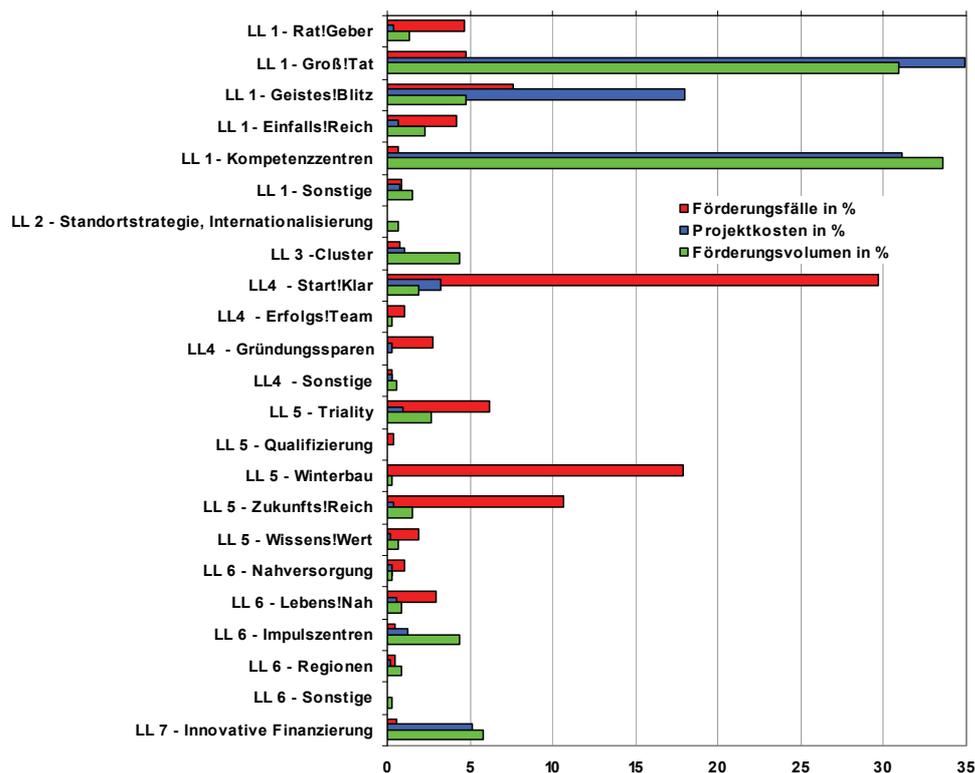
	Fälle		Projektkosten in €		Förderungsvolumen in €			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	pro Fall	Median
LL 1 - Innovation	398	22,7	538.112.587	85,8	62.602.138	74,4	157.292	17.668
<i>Rat!Geber</i>	82	4,7	2.675.849	0,4	1.147.650	1,4	13.996	8.000
<i>Groß!Tat</i>	83	4,7	218.745.978	34,9	25.990.585	30,9	313.140	159.200
<i>Geistes!Blitz</i>	134	7,6	112.577.300	18,0	3.997.485	4,7	29.832	15.704
<i>Einfalls!Reich</i>	73	4,2	3.988.421	0,6	1.945.595	2,3	26.652	11.050
<i>Kompetenzzentren</i>	11	0,6	195.229.866	31,1	28.252.290	33,6	2.568.390	756.944
<i>Sonstige</i>	15	0,9	4.895.173	0,8	1.268.533	1,5	84.569	75.900
LL 2 - Standortstrategie, Internationalisierung	2	0,1	600.000	0,1	600.000	0,7	300.000	300.000
LL 3 - Cluster, Netzwerke, Stärkefelder	14	0,8	6.779.885	1,1	3.697.433	4,4	264.102	183.150
LL 4 - Selbstständigkeit und Unternehmerischer Spirit	592	33,8	23.975.042	3,8	2.454.381	2,9	4.146	1.911
<i>Start!Klar</i>	520	29,7	20.069.948	3,2	1.609.940	1,9	3.096	1.568
<i>Erfolgs!Team</i>	19	1,1	409.985	0,1	274.939	0,3	14.470	12.375
<i>Gründungssparen</i>	48	2,7	1.834.844	0,3	91.742	0,1	1.911	1.911
<i>Sonstige</i>	5	0,3	1.660.265	0,3	477.760	0,6	95.552	20.002
LL 5 - Betriebliche Qualifizierung	646	36,9	9.999.153	1,6	4.337.435	5,2	6.714	1.843
<i>Triality</i>	108	6,2	5.930.353	0,9	2.267.981	2,7	21.000	15.731
<i>Qualifizierung</i>	6	0,3	11.504	0,0	8.053	0,0	1.342	1.721
<i>Winterbau</i>	313	17,9	485.086	0,1	242.543	0,3	775	400
<i>Zukunfts!Reich</i>	186	10,6	2.360.154	0,4	1.251.864	1,5	6.730	5.500
<i>Wissens!Wert</i>	33	1,9	1.212.056	0,2	566.994	0,7	17.182	9.250
LL 6 - Regionen und Infrastruktur	91	5,2	15.504.767	2,5	5.616.430	6,7	61.719	9.436
<i>Nahversorgung</i>	19	1,1	1.904.426	0,3	202.011	0,2	10.632	7.264
<i>Lebens!Nah</i>	52	3,0	3.661.112	0,6	742.157	0,9	14.272	7.095
<i>Impulszentren</i>	9	0,5	7.924.719	1,3	3.718.782	4,4	413.198	281.500
<i>Regionen</i>	9	0,5	1.399.050	0,2	688.480	0,8	76.498	28.170
<i>Sonstige</i>	2	0,1	615.460	0,1	265.000	0,3	132.500	132.500
LL 7 - Innovative Finanzierung	10	0,6	32.157.364	5,1	4.883.107	5,8	488.311	300.000
Gesamt	1.753	100,0	627.128.798	100,0	84.190.923	100,0	48.027	3.144

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-InTeReg-Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.



Neben den bereits zuvor angeführten dominierenden Förderungsprogrammen „Kompetenzzentren“ und „Groß!Tat“ der Leitlinie 1 „Innovation“ sind weiters noch das Programm „Geistes!Blitz“, ebenfalls aus der Leitlinie 1, sowie das Programm „Impulszentren“ der Leitlinie 6 „Regionen und Infrastruktur“ zu erwähnen. Gemeinsam mit der Leitlinie 7 „Innovative Finanzierung“ und Leitlinie 3 „Cluster, Netzwerke, Stärkefelder“ (beide weisen keine separaten Förderungsprogramme auf) sind sie für 84 % der Mittelbindung in 15 % der Förderungsfälle verantwortlich. Bezogen auf die Investitionskosten liegt dieser Wert bei 91 %.

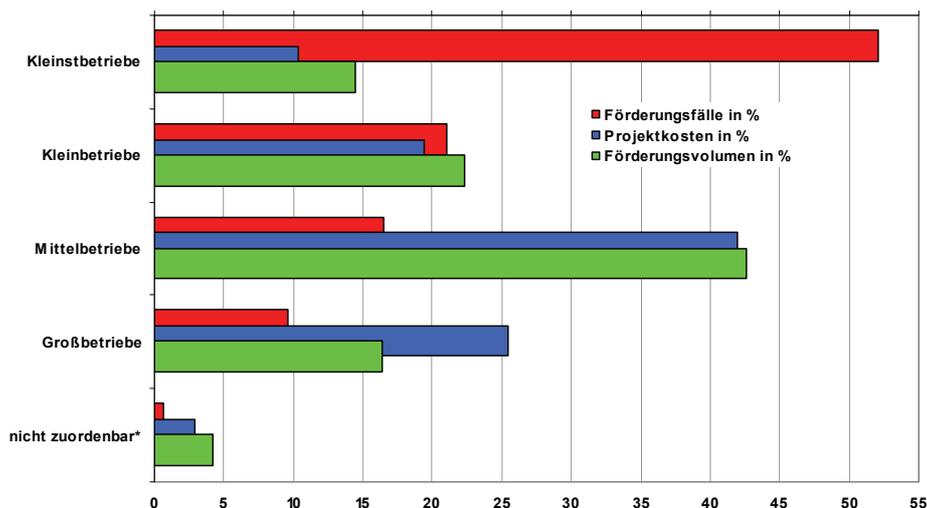
Abbildung 38: Förderungen der SFG 2008 nach Förderungsprogrammen



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-InTeReg-Berechnungen.



Abbildung 39: Förderungen der SFG 2008 nach Betriebsgrößenklassen (inkl. nicht zuordenbarer Förderungsfälle)



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-InTeReg-Berechnungen; * unter „nicht zuordenbar“ sind Qualifizierungsnetzwerke und Kompetenzzentren subsumiert, da hier keine eindeutige Mitarbeiterzahl angegeben werden kann.

Tabelle 13: Förderungen der SFG 2008 nach Betriebsgrößenklassen

Betriebsgrößenklassen	Fälle		Projektkosten in €		Förderungsvolumen in €			Fälle Volumen ohne o.A.	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	pro Fall	in %	in %
0 - 9 MA	914	52,1	65.144.969	10,4	12.152.798	14,4	13.296	52,5	15,1
10 - 49 MA	369	21,0	121.460.553	19,4	18.816.217	22,3	50.992	21,2	23,3
50 - 249 MA	289	16,5	262.867.955	41,9	35.856.095	42,6	124.070	16,6	44,4
ab 250 MA	169	9,6	159.401.067	25,4	13.841.367	16,4	81.902	9,7	17,2
o.A*	12	0,7	18.254.254	2,9	3.524.447	4,2	293.704	----	----
Gesamt	1.753	100	627.128.798	100	84.190.923	100	48.027	100	100

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-InTeReg-Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen, * Dies sind v.a. Qualifizierungsnetzwerke und Kompetenzzentren.



Die nach Betriebsgrößenklassen zuordenbaren Förderungen⁴² fokussieren gemessen an der Zahl der Förderungsfälle weiterhin fast ausschließlich auf KMU. Knapp 90 % der Fälle bzw. 83 % des Förderungsvolumens unterstützten Unternehmen bis 249 MitarbeiterInnen, wobei hier der Schwerpunkt hinsichtlich der Fälle wiederum bei den Kleinstbetrieben lag (52 % sämtlicher Förderungsfälle), bezogen auf das Förderungsvolumen jedoch bei den Mittelbetrieben (44 %). Der Anteil der KMU am gesamten Förderungsvolumen konnte somit auf hohem Niveau konstant gehalten werden.

90 % der Fälle bzw. 83 % des Förderungsvolumens können KMU zugeordnet werden.

Die Leitlinie 1 „Innovation“ ist quer über alle Betriebsgrößenklassen hinsichtlich des Förderungsvolumens die mit Abstand bedeutendste. Mit Ausnahme des Förderprogramms „Kompetenzzentren“ ist sie in allen Betriebsgrößenklassen vertreten. Auch die Leitlinie 5 „Betriebliche Qualifizierung“ ist mit Ausnahme des Förderprogramms „Qualifizierung“ in sämtlichen Betriebsgrößenklassen anzutreffen.

Für die Kleinstbetriebe ist das Förderprogramm „Groß!Tat“ (28 %; LL1) gefolgt von „Cluster“ (26 %; LL3) am wichtigsten. Von den insgesamt 21 Förderprogrammen können dieser Betriebsgrößenklasse 15 zugerechnet werden.

Bei den Kleinbetrieben gibt es den größten Fördermix mit insgesamt 19 in Anspruch genommenen Förderprogrammen, wobei der mit Abstand größte Teil, knapp 36 %, auf die „Kompetenzzentren“ (LL1) entfällt.

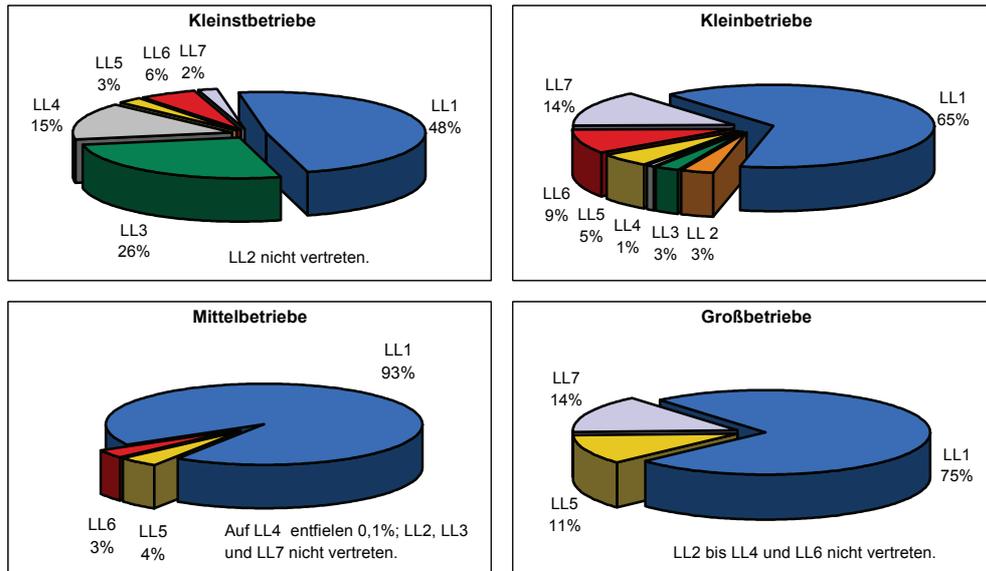
Die Mittelbetriebe weisen eine ganz starke Dominanz bei den „Kompetenzzentren“ (54 %; LL1) und weiters auch einen hohen Anteil bei „Groß!Tat“ (33 %; LL1) auf. Insgesamt werden 13 Förderprogramme von dieser Betriebsgrößenklasse in Anspruch genommen.

Den kleinsten Fördermix gibt es bei den Großbetrieben, die nur 11 Förderprogramme aufweisen. 54 % des Fördervolumens entfallen dabei auf „Groß!Tat“ (LL1).

⁴² Rund 11 % des Förderungsvolumens sind keiner Betriebsgrößenklasse zuordenbar (o.A.). Darunter sind Qualifizierungsnetzwerke und Kompetenzzentren zu verstehen, für die keine eindeutige Mitarbeiteranzahl angegeben werden kann.



Abbildung 40: Verteilung des Förderungsvolumens der SFG 2008 nach Betriebsgrößenklassen und Leitlinien



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-InTeReg-Berechnungen.

Auf den sekundären Sektor entfielen im Jahr 2008 knapp 46 % der Förderungsmittel sowie 55 % der Förderungsfälle. Gegenüber 2007 ist der Anteil der Förderungsmittel, die dem sekundären Sektor zugefallen sind, trotz leicht gestiegener Anteile bei den Fällen, um ein Drittel zurückgegangen.

Der Technologiesektor erlebte nach dem überaus förderungsintensiven Jahr 2007 einen deutlichen Rückgang auf knapp die Hälfte des Vorjahreswertes (16 %). Innerhalb des Sachgüterbereichs ist der Anteil nur um 8 %-Punkte auf nunmehr 42 % zurückgegangen.

Die mit Abstand am stärksten geförderte Branche war im vergangenen Jahr die den Wirtschaftsdiensten zugezählte Branche „Forschung und Entwicklung“. In dieser Branche sind im wesentlichen die Kompetenzzentrenförderungen enthalten. Diese konnte 34 % des gesamten Förderungsvolumens absorbieren. Mit großem Abstand folgt „Metallerzeugung und -bearbeitung; Herstellung von Metallerzeugnissen“ (11 %). Auf den Dienstleistungsbereich entfielen 54 % der Förderungen, mit dem, wie bereits zuvor angeführt, absoluten Schwerpunkt „Forschung und Entwicklung“.



Tabelle 14: Förderungen der SFG 2008 nach Branchen

ÖNACE 2008	Fälle	Projektkosten in €		Förderungen in €	
		gesamt	pro Fall	gesamt	pro Fall
A-S INSGESAMT	1.753	627.128.798	357.746	84.190.923	48.027
A PRIMÄRSEKTOR	18	1.973.237	109.624	118.497	6.583
B-F SEKUNDÄRSEKTOR DAVON:	960	364.457.543	379.643	38.320.095	39.917
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	13	12.518.039	962.926	1.273.964	97.997
C Verarbeitendes Gewerbe	531	334.680.114	630.283	34.707.173	65.362
10-12 Nahrungs-, Futtermittel-, Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung	59	3.810.107	64.578	778.490	13.195
13/14 Textilien und Bekleidung	5	2.553.550	510.710	252.877	50.575
15 Leder, Lederwaren und Schuhe	5	882.112	176.422	121.695	24.339
16 Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	24	17.209.050	717.044	2.357.121	98.213
17 Papier, Pappe und Waren daraus	10	14.281.276	1.428.128	1.542.215	154.221
18 Druckereierzeugnisse, Vervielfältigung von Datenträgern	6	1.645.950	274.325	260.129	43.355
19-21 Mineralölverarbeitung, chemische und pharmazeutische Erz.	12	11.413.590	951.133	1.668.464	139.039
22 Gummi- und Kunststoffwaren	27	17.217.941	637.702	2.156.779	79.881
23 Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	34	57.569.346	1.693.216	5.562.044	163.590
24/25 Metallherzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallherzeugnissen	134	74.153.268	553.383	9.254.917	69.067
26/27 Elektrotechnik und Elektronik	63	82.326.609	1.306.772	4.447.976	70.603
28 Maschinenbau	79	29.852.472	377.879	4.165.034	52.722
29/30 Fahrzeugbau, sonst. Fahrzeugbau	25	12.839.965	513.599	1.279.841	51.194
31-33 Möbel, sonstige Waren, Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	48	8.924.877	185.935	859.590	17.908
D/E Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Rückgewinnung	11	5.683.687	516.699	435.833	39.621
F Bauwesen	405	11.575.703	28.582	1.903.125	4.699
G-S TERTIÄRSEKTOR DAVON⁴³:	775	260.698.017	336.385	45.752.332	59.035
G Handel, Reparatur	147	11.220.133	76.327	1.890.147	12.858
H Verkehr und Lagerei	17	3.817.352	224.550	1.009.329	59.372
J Information und Kommunikation	135	10.182.134	75.423	2.499.688	18.516
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	2	671.920	335.960	147.323	73.662
L-N Wirtschaftsdienste	396	231.547.548	584.716	39.574.571	99.936
68 Grundstücks- und Wohnungswesen	14	2.552.625	182.330	791.049	56.504
72 Forschung und Entwicklung	29	200.518.795	6.914.441	28.788.977	992.723
77 Vermietung von beweglichen Sachen	1	1.160	1.160	580	580
L-N ohne 68,72,77 sonstige wirtschaftliche DI.	352	28.474.968	80.895	9.993.964	28.392
O-Q Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen	15	958.665	63.911	443.104	29.540
R-S Erbringung von sonstigen privaten DI.	63	2.300.267	36.512	188.169	2.987

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-InTeReg-Berechnungen.

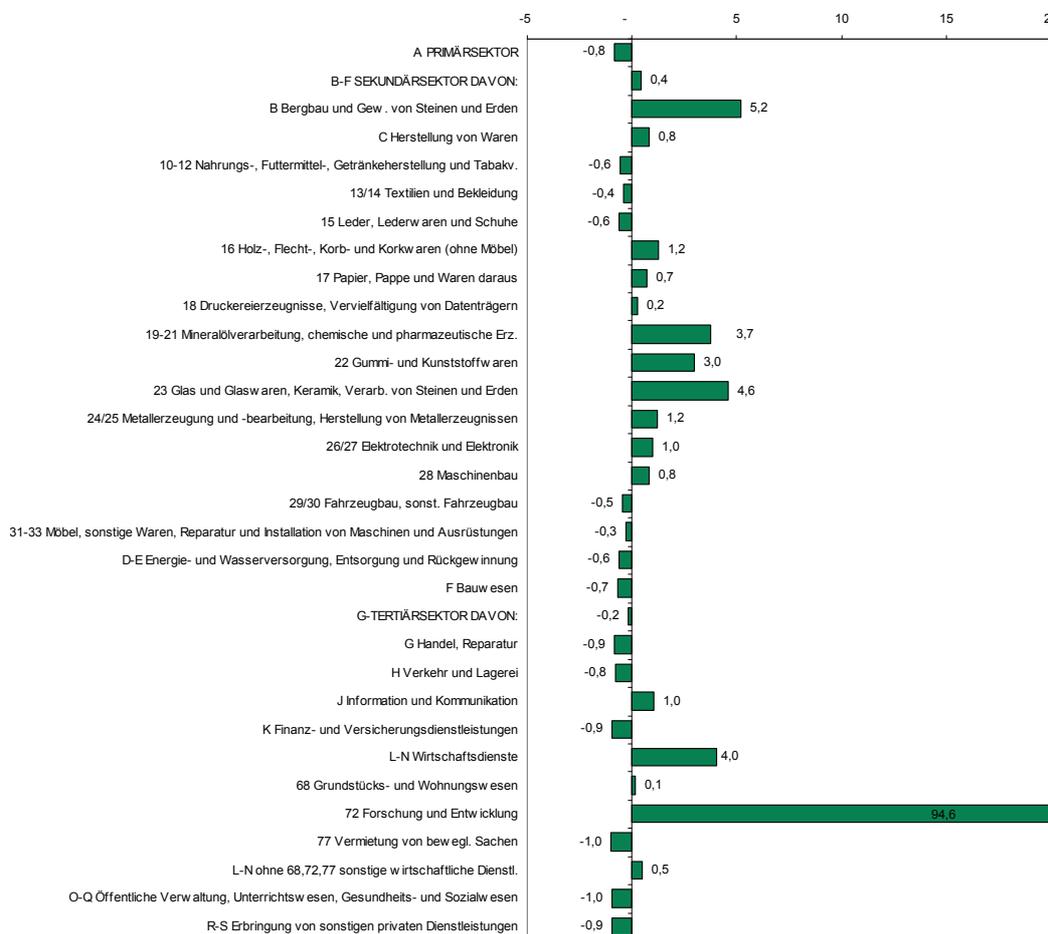
⁴³ Die Förderung der Beherbergung und Gastronomie (I) fällt nicht in den Zuständigkeitsbereich der SFG.



Den über die letzten Jahre hinweg mit Abstand höchsten Lokationskoeffizienten weist die Dienstleistungsbranche „Forschung und Entwicklung“ auf. Für das Jahr 2008 errechnet sich ein Lokationskoeffizient von rund 95, der damit um den Faktor 21 höher ist als die am zweitintensivsten geförderte Branche „Glas und Glaswaren; Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“.

Den über die letzten Jahre hinweg mit Abstand höchsten Lokationskoeffizienten weist die Dienstleistungsbranche „Forschung und Entwicklung“ auf.

Abbildung 41: Förderungslokationskoeffizienten⁴⁴ SFG 2008



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-InTeReg-Berechnungen.

⁴⁴ Der Lokationskoeffizient gibt den Anteil der Förderungen nach Branchen dividiert durch den Anteil der Beschäftigten der jeweiligen Branche an der Gesamtbeschäftigung minus 1 an. Ein Wert über 0 gibt damit eine gemessen an der Beschäftigungsgröße der Branche überproportionale Förderungsintensität der jeweiligen Branche an. Umgekehrt gilt für Werte unter 0. Der Lokationskoeffizient kann definitionsgemäß nicht unter einen Wert von -1 sinken.



Der Kostenanteil im Bereich „Maschinen / maschinelle Anlagen“ liegt mit 30 % knapp unter dem Wert des Jahres 2007. Während sich die „Personalkosten“ gegenüber 2007 halbiert haben, und damit auf dem Niveau von 2006 liegen, haben sich die „Gesamtprojektkosten“ (42 %) mehr als verdoppelt. Dazu ist anzumerken, dass der Anstieg hier in erster Linie auf die Cluster und Kompetenzzentren zurückzuführen ist, wo aufgrund der Heterogenität der Kosten in der SFG-Projektdatenbank eine Zusammenfassung unter „Gesamtprojektkosten“ erfolgte.

30 % der förderbaren Kosten (€ 189 Mio.) entfallen auf den Bereich „Maschinen / maschinelle Anlagen“.

Tabelle 15: Förderbare Kosten SFG 2008 nach Kostenart

Kostenarten	Kosten in €	Anteil in %
Gesamtprojektkosten	264.109.384	42,1
Maschinen / maschinelle Anlagen	189.269.388	30,2
Personalkosten	77.339.047	12,3
Sonstige Kosten	35.955.552	5,7
Bau	16.930.191	2,7
Geschäftsausstattung	14.715.244	2,3
Beratung	9.917.353	1,6
F&E-Einrichtungen	4.930.760	0,8
Schulungskosten	2.993.514	0,5
Ansparsumme Gründungssparen	1.834.844	0,3
imm. Investitionen	1.446.600	0,2
Maschinen und Geschäftsausstattung	1.329.080	0,2
Erschließung	1.120.000	0,2
externe Qualifizierungskosten	1.069.884	0,2
Sonstige Kosten	4.167.959	0,7
Gesamt	627.128.798	100

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH.

Die Steirische Beteiligungsfinanzierungsges.m.b.H (StBFG), ein Tochterunternehmen der Steirischen Wirtschaftsförderungsges.m.b.H (SFG), übernahm im Rahmen des Förderprogramms für stille Beteiligungen „Teil!Haben“ im Jahr 2008 fünf neue stille Beteiligungen (die entsprechenden Beschlüsse erfolgten durch die Stmk. Landesregierung im Wege über die Abteilung 14); das Beteiligungsvolumen belief sich auf € 4,55 Mio.

Die nachfolgenden Seiten informieren im Sinne eines „Wirtschaftsradars“ über die Wirtschafts- und Programmindikatoren der Steiermark, aufgeschlüsselt nach den 7 Leitlinien der Wirtschaftsstrategie des Landes.



Tabelle 16: Indikatoren des Wirtschaftsradars für die Steiermark

Wirtschaftsindikatoren	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
LL1: Innovation								
F&E-Ausgaben ges. (der Unternehmen) in Mio. € (Standortkonzept) ⁴⁵	**	1.011,3 (703,7)	**	1.068,5 (748,1)	**	1.265 (903)	**	*
Forschungsquote in % des BRP	**	3,7	**	3,7	**	3,9	**	*
F&E – Förderungen des Bundes⁴⁶								
Anteil Steiermark am Förderbarwert in %	16,0	19,4	19,2	25,4	24,3	22,8	22,4	22,2
Betriebe	89	120	125	123	144	146	159	143
Projekte	121	157	180	169	180	179	192	177
Veranschlagte Kosten der eingereichten Vorhaben in Mio. €	103,4	157,9	144,8	154,6	144,7	184,7	218,5	205,3
Förderbarwert in Mio. €	17,4	22,9	22,4	32	35	35,8	36,8	33,7
Beteiligungen am 7. F&E Rahmenprogramm (2007 – 2013) ⁴⁷							79	112
Anzahl der Patentanmeldungen und Gebrauchsmusteranmeldungen ⁴⁸	428	447	491	522	564	578	475	469
LL2: Standortstrategie und Internationalisierung								
Anzahl der exportierenden Unternehmen in der Steiermark gesamt (lt. AWIS-Datenbank)	**	**	**	**	**	2.500	2.600	2.800
Exportquote: Exporte zum BRP in % ⁴⁹	41	42	43	54	54	58	58	57
Exportumsätze gesamt in Mio. € ⁵⁰	8.991	9.990	9.957	10.312	13.231	14.924	16.200	16.360
Investitionen steir. Unternehmen im Ausland (Auslandsverflechtung) in Mio. € ⁵¹	2.569	3.258	2.635	3.003	3.991	4.203	*	*
Investitionen ausländischer Unternehmen in der Steiermark in Mio. €	2.513	2.529	2.302	2.414	3.674	3.727	*	*
Zahl der neu geschaffenen u. gesicherten Arbeitsplätze im Rahmen der Gesamtprogramme ⁵²						4.216	4.847	6.480

⁴⁵ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, F&E-Erhebungen 2002, 2004 und 2006.

⁴⁶ Quelle: Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG).

⁴⁷ Quelle: Europäische Kommission, Berechnungen PROVISIO, Stand April 2008 sowie November 2008.

⁴⁸ Quelle: Österreichisches Patentamt; Anmeldungen von Personen mit Wohnsitz in Österreich.

⁴⁹ Berechnungen JR-InTeReg; Warenexporte um regionale Verzerrungen korrigiert (2008 erste Schätzungen). In der Exportquote sind keine Dienstleistungsexporte enthalten; diese sind derzeit auf regionaler Ebene noch nicht verfügbar.

⁵⁰ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Warenaußenhandelsstatistik, 2008 ist ein vorläufiger Wert.

⁵¹ Quelle: OeNB (Österreichische Nationalbank), Statistik der aktiven und passiven Direktinvestitionen. Es ergeben sich geringfügige Änderungen, der dargestellten Daten gegenüber dem Vorjahr, da eine neue Bewertung der Direktinvestitionen erfolgt.

⁵² Erfassung nur für Ziel 2 und Phasing-Out möglich – 2006: kumulierter Wert seit 01.01.2000; 2007: kumulierter Wert bis einschließlich 31.1.2008; 2008: kumulierter Wert bis einschließlich 30.1.2009.



Tabelle 16: Fortsetzung Indikatoren des Wirtschaftsradars für die Steiermark

Wirtschaftsindikatoren	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
LL3: Cluster, Netzwerke, Stärkefelder								
Kooperationsintensität der steirischen Wirtschaft in % (CIS 4) ⁵³	**	**	**	18,0	**	*	**	*
Anteil des Einsatzes von erneuerbaren Energien am gesamtsteirischen Energieeinsatz in % ⁵⁴	14,7	14,3	13,8	13,4	13,4	13,9	14,8	*
LL4: Selbstständigkeit und unternehmerischer Spirit								
Zahl der Unternehmensgründungen insgesamt (davon EPU rund 60 %) ⁵⁵	3.781	3.779	3.746	3.844	4.020	3.602	3.730	3.977
Gründungsrate in % der aktiven Wirtschaftskammermitglieder	9,5	9,0	8,6	8,5	8,6	7,4	7,5	7,8
Anteil technologieorientierte Gründungen an den Gesamtgründungen in % ⁵⁶	2,8	2,8	3,1	3,1	2,7	3,3	2,9	2,3
Selbstständigenquote ohne LW in % der Erwerbstätigen ⁵⁷	7,9	8,2	8,5	8,6	8,6	8,5	8,5	8,4
LL5: Betriebliche Qualifizierung								
Zahl der Teilnehmer/innen bei Qualifizierungen (Weiterbildungsintensität) ⁵⁸	4.408	8.957	12.692	16.635	31.347	16.169	11.212	12.279
Hochqualifizierte Beschäftigte (Matura und darüber) ⁵⁹	90.658	91.335	91.399	92.524	93.906	94.654	95.903	99.311
Mittelqualifizierte Beschäftigte (Fachschule oder Lehre bzw. Meisterprüfung)	231.897	230.539	232.143	236.153	241.245	242.831	249.936	257.749
Niedrigqualifizierte Beschäftigte (Pflichtschulabschluss bzw. keine abgeschlossene Ausbildung)	98.111	96.706	95.780	96.522	95.875	100.683	102.526	104.052

⁵³ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, 4. Europäische Innovationserhebung (CIS 4).

⁵⁴ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanz (1970-2007).

⁵⁵ Quelle: Gründungsstatistik der Wirtschaftskammer Steiermark; 2008 vorläufiger Wert.

⁵⁶ Quelle: Eigene Berechnungen der Abteilung 14 nach Wirtschaftskammerfachgruppenzugehörigkeit.

⁵⁷ Anteil der Selbstständigen (ohne Landwirtschaft) an den unselbstständig Aktivbeschäftigten laut HVSU und den selbstständig Erwerbstätigen (ohne Landwirt.) in %.

⁵⁸ TeilnehmerInnen bei betrieblichen Qualifizierungen (Daten AMS, SFG, A14).

⁵⁹ Quelle: WIBIS-Steiermark, unselbstständig Aktivbeschäftigte laut HVSU (2001-2007), 2008 Schätzungen JR-InTeReg.



Tabelle 16: Fortsetzung Indikatoren des Wirtschaftsradars für die Steiermark

Wirtschaftsindikatoren	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
LL6: Regionen und Infrastruktur								
Bruttoregionalprodukt (BRP) nominell in Mio. € ⁶⁰	26.673	26.942	27.753	29.131	30.524	32.355	34.000	35.400
Bruttoregionalprodukt nominell je Einwohner in €	22.500	22.600	23.300	24.400	25.400	26.900	28.200	29.300
Wertschöpfung nominell in Mio. €	24.098	24.331	25.101	26.267	27.499	29.280	30.790	32.050
Beschäftigung (Erwerbstätige laut RGR)	569.000	566.700	568.600	573.900	581.600	585.400	599.100	611.800
Anteil der Unternehmen mit Breitband-Internetzugang in % ⁶¹	23,8	24,5	54,7	54,8	62,9	70,0	68,8	**
Anteil der Haushalte mit Breitband-Internetzugang in % ⁶²	**	**	20,2	29,3	39,9	56,7	76,1	78,9
LL7: Innovative Finanzierung								
Durchschnittliche Eigenkapitalquote nach Betriebsgrößen (KMU gesamt) ⁶³	**	18,4	18,1	22,0	21,2	21,1	*	*
Durchschnittliche Eigenkapitalquote der Kleinunternehmen	**	4,3	6,3	8,9	10,0	9,1	*	*
Durchschnittliche Eigenkapitalquote der Kleinunternehmen	**	16,1	14,4	16,8	19,8	19,6	*	*
Durchschnittliche Eigenkapitalquote Mittelunternehmen	**	23,4	22,0	26,5	24,4	25,2	*	*

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Wirtschaftskammer Steiermark, WIBIS-Steiermark, KMU-Forschung Austria, SFG, FFG, OeNB, Österreichisches Patentamt, HVSV, AMS, Außenwirtschaftsinformationssystem-Datenbank (AWIS), eigene Berechnungen JR-InTeReg, Abteilung 14; * = noch nicht vorliegend, ** = nicht erhoben.

⁶⁰ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, das nominelle Bruttoregionalprodukt (BRP), das regionale Äquivalent zum nominellen Bruttoinlandsprodukt (BIP), die Bruttowertschöpfung sowie die Erwerbstätigen werden im Rahmen der regionalen Gesamtrechnung (RGR) für die Bundesländer publiziert. Da diese Werte laufenden Revisionen (auch historisch) unterworfen sind, ist es unerlässlich, immer die aktuellste Revision zu verwenden. Die aktuellste Revision (Jänner 2009) umfasst die Berichtsjahre 1995 bis 2006. Die Jahre 2007 und 2008 wurden von JR-InTeReg fortgeschrieben. Die Zahl der Erwerbstätigen (gemessen in Beschäftigungsverhältnissen) ist im Vergleich zur letzten Revision deutlich gestiegen. Der Grund dafür ist, dass die Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft bisher in Vollzeitäquivalenten angegeben wurden, jetzt aber, wie in allen anderen Wirtschaftsbereichen, ebenfalls in Beschäftigungsverhältnissen.

⁶¹ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebungen über E-Commerce 2000/2001 bis 2004/2005, Europäische Erhebungen über den IKT-Einsatz in Unternehmen 2006, 2007. Der Prozentsatz bezieht sich auf Unternehmen mit Internetzugang.

⁶² Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebungen über den IKT-Einsatz in Haushalten 2003-2009. Der Prozentsatz bezieht sich auf die Haushalte, die über einen Internetanschluss verfügen.

⁶³ Quelle: KMU-Forschung Austria, Sonderauswertung der Bilanzdatenbank nach KMU, Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen in der Steiermark; die Eigenkapitalquote in % ist definiert durch das Verhältnis Eigenkapital zu Gesamtkapital multipliziert mit 100. In den angegebenen Quoten sind keine Tourismusunternehmen enthalten.

Tabelle 17: Überblick Programmindikatoren 2008

<u>Vision: Steiermark – „Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen“</u>							
Leitlinien	LL1: Innovation	LL2: Standortstrategie und Internationalisierung	LL3: Cluster, Netzwerke, Stärkefelder	LL4: Selbstständigkeit und unternehmerischer Spirit	LL5: Betriebliche Qualifizierung	LL6: Regionen und Infrastruktur	LL7: Innovative Finanzierung
Programm-indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> 122 F&E-Projekte in Unternehmen, Investitionsvolumen € 106,9 Mio., Förderungssumme € 3,9 Mio. 63 neue innovative Produkt- und Verfahrensentwicklungen (oder Verfahrensverbesserungen) in Unternehmen 30 Unternehmen, die erstmals F&E-Förderung beantragten u. genehmigt wurden 4.178 F&E MitarbeiterInnen in geförderten Unternehmen (inkl. Kompetenzzentren mit 467 MA) 13 Kooperations- bzw. Kompetenzzentrenprojekte (Projektvolumen rd. € 207 Mio., SFG-Förderung rd. € 28 Mio.) 	<ul style="list-style-type: none"> ICS: Internationalisierungsprojekte in Bearbeitung, 2008 noch kein Abschluss 102 neu geschaffene Arbeitsplätze bei 10 Ansiedelungsprojekten 51 gesicherte Arbeitsplätze bei Investitionsprojekten ICS: keine Betriebsansiedelung SFG: 9 Betriebsansiedelungen und 1 Betriebsgründung erfolgreich betreut und abgeschlossen (nicht monetär) 	<ul style="list-style-type: none"> 4 Cluster u. 5 Netzwerke 1.121 beteiligte Unternehmen, 200.570 Arbeitsplätze 20 Kooperationsprojekte mit € 1.443 Mio. Projektvolumen 676 Projekte in den Stärkefeldern mit einem Projektvolumen von € 747,2 Mio. 	<ul style="list-style-type: none"> 521 Unternehmensgründungen (96 innovativ, 425 gewerblich), davon 19 Betriebsübernahmen 11.014 TeilnehmerInnen bei Sensibilisierungsveranstaltungen 19 Betriebsübernahmen mit 81 MitarbeiterInnen 	<ul style="list-style-type: none"> 38 geförderte Projekte im Bereich Personalentwicklung, 1 non-monetäres Projekt (SFG) und 2 geförd. Projekte (A14) 444 Aus- und Weiterbildungsprojekte in Unternehmen 4 zwischenbetriebliche Aus- und Weiterbildungs-kooperationen 3.983 TeilnehmerInnen bei Qualifizierungen 432 Betriebe, die an Qualifizierungen teilgenommen haben (422 SFG, 10 A14) 	<ul style="list-style-type: none"> 470 Unternehmen in Impulszentren (IZ) 17 (SFG) bzw. 28 (A14) regionale Projekte inkl. Kooperationen 17 Sensibilisierungsveranstaltungen mit 830 TeilnehmerInnen Nach 3 Jahren: (Basis Beschlüsse 2005) 425 gesicherte bzw. geschaffene Arbeitsplätze in geförderten Impulszentren 	<ul style="list-style-type: none"> 4 Projekte mit innovativen Finanzierungsformen mit € 202.752 Projektvolumen € 4,55 Mio. eingesetztes Eigenkapital (Stille Beteiligungen mit Rückstellungen, 5 Fälle) Insgesamt 341 geschaffene und 1.687 gesicherte Arbeitsplätze

Quelle: SFG, A14, ICS, Darstellung JR-InTeReg.



4 Executive Summary

The Economic Report Styria 2008 provides an overview of the economic performance of the Styria as well as a detailed description of short and medium-term economic developments. In addition, an analysis of the regional labour market, the recent development of entrepreneurship and of the research and innovation activities of Styrian enterprises is included.

In the year 2008, Styria again experienced a significant increase in employment. With an enlargement of +2,8 % (in absolute terms: +12.748), Styria's growth rate was the highest within Austria. The rise in employment which was particularly observed in the first half of the year 2008 was mainly based upon a positive development within the service sector. Regarding Styria's employment according to gender the women's share in employment amounted in 2008 to 45,4 % which was slightly above the Austrian average (45 %). Since 1995 (39,6 %) female employment therefore increased by +5,7 % within Styria, highlighting the fact that female employment was enlarging much faster in Styria than in other Austrian provinces.

Besides an increase in employment, Styria's number of unemployed people further decreased. In total, the number of unemployed amounted to 30.896 (17.518 unemployed men and 13.378 unemployed women) which denotes a decrease of -3,3 % compared to 2007. Accordingly, also the unemployed rate declined by -0,3 % to a value of 6,1 % (Austria: 5,8 %). While the unemployment rate of men (6,5 %) was slightly higher than the Styrian average, the women's unemployment rate (5,7 %) was clearly lower.

The number of business start-ups in Styria augmented significantly during the year 2008. Totally, about 3.977 business start-ups have been registered. Whereas the number of business start-ups decreased at national level (-0,7 % compared to 2007), it increased in Styria by +6,6 % which is the highest growth rate within Austria. Crucial for this fundamental rise in business start-ups was the foundation of one-man businesses. These constituted 85 % of all Styrian business start-ups.



A further important aspect of Styria's economy within 2008 was external trade. In sum, Styria exported commodities amounting to € 16,4 billion. The main export goods in 2007 (data for 2008 do not exist yet) were automobiles (28,1 %), metal manufactures (22,5 %), machines (13,3 %), electro-technical apparatuses (11,6 %) as well as paper and cardboard (8,1 %). A share of 65,2 % was exported to member states of the European Union. The most important export market was, however, Germany which received 29,4 % of all Styrian exports.

In the field of research and development (R&D) Styria took in an exceptional position within Austria. According to the regional evaluation of Austrian expenditures on R&D in the year 2006, Styria experienced the highest research rate (3,9 % of the gross regional product) within Austria (2006; 2,5 %). Styria therefore exceeded the objectives of the Lissabon agenda which aspired an increase of expenditures on R&D to 3 %.

Considering finally the amount of financial aid Styria received in course of the year 2008, the Austria Business Service Company ('Austria Wirtschaftsservice GmbH') supported Styria with about € 133 Mio. Therewith Styria could assure the existence of about 14.000 jobs. As far as the promotion of research activities is concerned, the FFG promoted in total 177 projects with a total project volume of € 127,1 Mio.



5 Quellenverzeichnis

Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) (2009): <http://www.ams.at/>.

Baumgartner, J., Kaniovski, S., Walterskirchen, E. (2009): Mittelfristiges Wachstum durch Auswirkungen der Finanzkrise gedrückt. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2013, WIFO Monatsberichte 1/2009.

ECO WORLD STYRIA (2009): <http://www.eco.at/>, 2. Februar 2009.

Ederer, S., Marterbauer, M. (2008): Finanzkrise löst weltweiten Konjunkturunbruch aus, WIFO November 2008.

Ehardt-Schmiederer M., Wimmer B. (2008): 7. EU-Rahmenprogramm für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration (2007 - 2013) PROVISIO Überblicksbericht – Ergebnisse Bundesländer 2007, Wien.

European Commission (2009): Interim Forecast, January 2009, http://ec.europa.eu/economy_finance/pdf/2009/interimforecastjanuary/interim_forecast_jan_2009_en.pdf, 3. Februar 2009.

Falk, M., Schwarz, G. (2009): Vorerst kein Einbruch der Investitionspläne für 2009. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2008, WIFO Monatsberichte 1/2009.

Hauptverband der Sozialversicherungsträger (HVSV) (2008): Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Regionen (NUTS), Berichtsjahr 2007.

IHS (2009): Prognose der österreichischen Wirtschaft 2008-2010, Dezember 2008, <http://www.ihs.ac.at/publications/lib/prognose191208.pdf>, 3. Februar 2009.

IHS (2009): Prognose der österreichischen Wirtschaft 2009-2010, März 2009, <http://www.ihs.ac.at/publications/lib/prognose270309.pdf>, 27. März 2009.

IMF (2009): World Economic Outlook Update January 2009: Global Economic Slump Challenges Policies, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2009/update/01/pdf/0109.pdf>, 3. Februar 2009.

JOANNEUM RESEARCH – InTeReg (2008): WIBIS – das Wirtschaftspolitische Berichts- und Informationssystem Steiermark, im Auftrag der Stmk. Landesregierung



- Keil, A. (2009): Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2008, WIFO Monatsberichte 1/2009.
- KMU-Forschung Austria (2008): Sonderauswertung der Bilanzdatenbank nach KMU.
- Stmk. Landesregierung, Abt. 14, Graz: <http://www.wibis-steiermark.at>.
- Marterbauer, M. (2008): Prognose für 2008 und 2009, WIFO Juni 2008.
- Marterbauer, M. (2008): Konjunktur im Abschwung, WIFO August 2008.
- Marterbauer, M. (2009): Konjunkturerinbruch, WIFO Februar 2009.
- Österreichisches Patentamt (2009): Daten zu Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen.
- Scheiblecker, M. (2009): Prognose für 2009 und 2010, März 2009.
- STATISTIK AUSTRIA (2008): Außenhandelsstatistik, Sonderauswertung 2000 – 2007.
- STATISTIK AUSTRIA (2009): Konjunkturerhebung.
- STATISTIK AUSTRIA (2008): 4. Europäische Innovationserhebung (CIS 4).
- STATISTIK AUSTRIA (2008): Energiebilanz 1970 – 2007.
- STATISTIK AUSTRIA (2009): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1976 – 2007, Hauptergebnisse.
- STATISTIK AUSTRIA (2009): Diverse ISIS-Datenbankabfragen.
- Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG) (2009).
- Synthesis Forschung (2008): Frauen verdienen weniger als Männer: Wie kommt der Unterschied zustande? Fokusbericht 2008/11.
- Walterskirchen, E. (2008): Auf dem Weg in die Rezession, WIFO Dezember 2008.
- Wirtschaftskammer Österreich (WKO) (2009): Neugründungsstatistik und Mitgliederstatistik, <http://portal.wko.at>.
- WIFO (2009), Monatsberichte 1/2009.



6 GLOSSAR

Begriff	Erklärung
Abgesetzte Produktion = Realisierter Umsatz	Die abgesetzte Produktion (AP) ist die im Berichtszeitraum vom produzierenden Betrieb veräußerte (fakturierte) Menge an Gütern und Leistungen (Umsatz ohne Umsatzsteuer)
Arbeitslosenquote (ALQ) in %	Die nationale Arbeitslosenquote (Registerarbeitslosenquote) wird wie folgt errechnet: Die Anzahl der beim AMS vorgemerkten arbeitslosen Personen wird durch das Arbeitskräftepotential dividiert. Das Arbeitskräftepotential ergibt sich aus der Summe der vorgemerkten Arbeitslosen laut AMS und der Gesamtsumme aller in der Beschäftigtenstatistik des HVSV gezählten Beschäftigungsverhältnisse. Das Label „vorgemerkt arbeitslos“ erhält jede Person die beim AMS (Arbeitsmarktservice) gemeldet ist, die in keiner Schulung, Stiftung oder vorwiegend lehrstellensuchend ist.
Bruttoregionalprodukt (BRP) bzw. Bruttoinlandsprodukt (BIP)	Das Bruttoregionalprodukt (BRP) ist die regionale Entsprechung zu einem der wichtigsten Aggregate der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BRP ergibt sich aus den regionalen Bruttowertschöpfungen der durch wirtschaftliche Tätigkeit zusätzlich geschaffenen Werte. Das BRP wird wie das BIP zu Marktpreisen bewertet.
Bruttowertschöpfung	Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess von gebietsansässigen Einheiten erzeugten Waren und Dienstleistungen (Output = Produktionswert) vermindert um die im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Input = Vorleistungen). Im aktuellen System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR-System) wird die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen bewertet. „Brutto“ bedeutet vor Abzug der Abschreibungen. Der Herstellungspreis ist der Betrag, den der Produzent je Einheit der von ihm produzierten Waren oder Dienstleistungen vom Käufer erhält, abzüglich der Gütersteuern, zuzüglich aller Gütersubventionen. Die Bewertung zu Herstellungspreisen ermöglicht eine vom nationalen Steuersystem unabhängige Messung der Produktionsprozesse als z.B. die Marktpreise.
Einkommensdaten laut HVSV	Die beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Regionen (NUTS) werden vom HVSV ermittelt. Es wird das mittlere Monats-Bruttoeinkommen einschließlich Sonderzahlungen aller sozialversicherten Arbeiter und Angestellten dargestellt – ausgenommen sind Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte.



Hauptverband der Sozialversicherungen – Quelle der Beschäftigungsdaten	Die statistische Erfassung der Beschäftigtendaten erfolgt durch die Krankenversicherungsträger und die Krankenfürsorgeanstalten. Der Hauptverband der Sozialversicherungsträger (HVSV), der diese Meldungen aggregiert, veröffentlicht monatlich die daraus entstehende Beschäftigtenstatistik. Gezählt werden Beschäftigungsverhältnisse und nicht beschäftigte Personen. Eine Person, die z.B. gleichzeitig bei zwei Dienstgebern beschäftigt ist, wird doppelt gezählt. Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in der Krankenversicherung einbezogener Personen. Geringfügig Beschäftigte und freie Dienstverträge werden nicht erfasst.
Konjunkturerhebung (KE)	Die Konjunkturerhebung wird als Konzentrationsstichprobe von der STATISTIK AUSTRIA monatlich durchgeführt, um v.a. Kleinunternehmen von statistischen Verpflichtungen so weit wie möglich zu entlasten. Es werden nur Unternehmen (aus ÖNACE B-F) mit mehr als einer vordefinierten Beschäftigtenzahl von 20 Beschäftigten einbezogen. Ziel der KE ist es aber, zumindest 90 % der Produktion je Wirtschaftsklasse zu erfassen.
Lohnsteuerstatistik	Die Lohnsteuerstatistik ist die einzige Quelle für vollständige Informationen über das Einkommen von Personen aus unselbstständiger Beschäftigung und aus Pensionen und damit eine wichtige Informationsquelle für die volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) und die sozialstatistische Einkommensberichterstattung.
Mikrozensus	Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, bei der pro Quartal rund 22.500 zufällig ausgewählte Haushalte in ganz Österreich befragt werden. Die Haushalte der Stichprobe werden aber nicht jedes Vierteljahr komplett ausgetauscht, sondern jeder Haushalt bleibt für insgesamt fünf Quartale in der Stichprobe.
ÖNACE	ÖNACE ist die in der Wirtschaftsstatistik anzuwendende österreichische Version der europäischen Klassifikation der Wirtschaftstätigkeiten (NACE), die von allen Mitgliedsstaaten verbindlich anzuwenden ist. Mit dem Berichtsjahr 2008 wurde die ÖNACE 2003 (NACE Rev. 1.1) durch die ÖNACE 2008 (NACE Rev. 2) ersetzt. Da die ÖNACE 2008 eine echte Revision der Wirtschaftssystematik darstellt, ist der direkte Vergleich mit den Vorjahren nur mehr in sehr aggregierter Form gewährleistet. Zum Beispiel wechselten einzelne Wirtschaftstätigkeiten vom Dienstleistungsbereich in den produzierenden Bereich (z.B. die Abfallentsorgung), im Gegenzug wechselten große Teile des Verlagswesens in den Dienstleistungsbereich.



7 Abbildungs- und Tabellenanhang

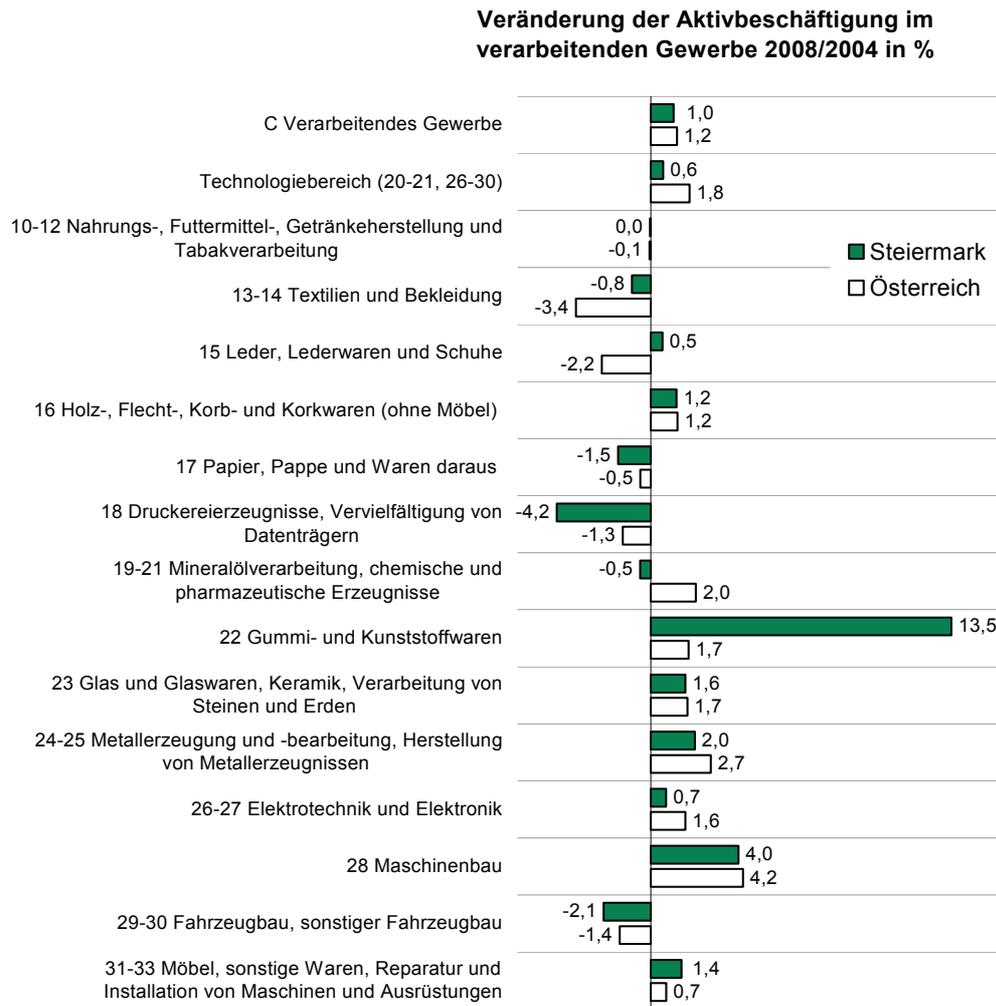
Tabelle 18: Unselbstständige Aktivbeschäftigung in der Steiermark

	Steiermark		Steiermark	Österreich	Steiermark	Österreich
	2008	08/07 abs.	08/07 in %		Ø 08/04 in %	
A-U INSGESAMT	461.112	12.748	2,8	2,4	2,0	1,8
A PRIMÄRSEKTOR	3.603	72	2,0	-0,1	2,0	-0,9
B-F PRODUKTIONSSEKTOR	144.887	2.575	1,8	2,4	1,3	1,5
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1.127	53	4,9	7,1	0,0	1,1
C Verarbeitendes Gewerbe	104.162	981	1,0	1,4	1,0	1,2
10-12 Nahrungs-, Futtermittel-, Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung	9.867	131	1,3	1,1	-0,0	-0,1
13/14 Textilien und Bekleidung	2.332	5	0,2	-2,0	-0,8	-3,4
15 Leder, Lederwaren und Schuhe	1.743	41	2,4	3,9	0,5	-2,2
16 Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	5.768	-335	-5,5	-2,6	1,2	1,2
17 Papier, Pappe und Waren daraus	4.990	-87	-1,7	-1,1	-1,5	-0,5
18 Druckereierzeugnisse, Vervielfältigung von Datenträgern	1.142	-22	-1,9	-1,6	-4,2	-1,3
19-21 Mineralölverarbeitung, chemische und pharmazeutische Erz.	1.925	78	4,2	3,3	-0,5	2,0
22 Gummi- und Kunststoffwaren	2.986	343	13,0	3,4	13,5	1,7
23 Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	5.458	128	2,4	0,8	1,6	1,7
24/25 Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	23.195	794	3,5	3,0	2,0	2,7
26/27 Elektrotechnik und Elektronik	12.114	-343	-2,8	0,7	0,7	1,6
28 Maschinenbau	12.374	676	5,8	4,2	4,0	4,2
29/30 Fahrzeugbau, sonst. Fahrzeugbau	13.424	-594	-4,2	-0,8	-2,1	-1,4
31-33 Möbel, sonstige Waren, Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	6.845	167	2,5	1,5	1,4	0,7
D/E Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Rückgewinnung	6.219	178	2,9	2,1	1,9	2,8
F Bauwesen	33.379	1.364	4,3	5,0	1,9	2,2
G-U DIENSTLEISTUNGSSEKTOR	312.623	10.101	3,3	2,4	2,4	1,9
G Handel, Reparatur	70.934	3.368	5,0	3,4	2,1	1,8
H Verkehr und Lagerei	23.511	-108	-0,5	-1,3	-0,1	-0,2
I Beherbergung und Gastronomie	20.938	995	5,0	3,8	2,6	3,1
J Information und Kommunikation	6.738	319	5,0	1,7	5,0	3,7
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	14.094	970	7,4	2,8	3,0	1,0
L-N Wirtschaftsdienste	43.065	1.091	2,6	1,8	4,6	3,5
68 Grundstücks- und Wohnungswesen	3.816	-567	-12,9	-10,1	-6,9	-4,4
72 Forschung und Entwicklung	1.650	200	13,8	5,7	4,9	0,8
77 Vermietung von beweglichen Sachen	730	73	11,2	9,4	-5,3	4,8
L-N ohne 68,72,77 sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	36.869	1.384	3,9	3,5	6,5	5,1
O-U Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen, sonst. DI.	133.343	3.467	2,7	2,6	2,2	1,6

Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV.



Abbildung 42: Veränderung der Aktivbeschäftigung im verarbeitenden Gewerbe 2008/2004 in % (Gegenüberstellung Steiermark – Österreich)



Quelle: WIBIS Steiermark, JR-InTeReg-Berechnungen.



Tabelle 19: Unselbstständig aktivbeschäftigte Frauen in der Steiermark im Jahr 2008 – Frauenanteile

	Steiermark			Österreich
	Gesamt	Frauen	Frauenanteil in %	Frauenanteil in %
A-U INSGESAMT	461.112	209.275	45,4	45,0
A PRIMÄRSEKTOR	3.603	1.264	35,1	35,9
B-F PRODUKTIONSSEKTOR	144.887	30.551	21,1	21,4
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1.127	150	13,3	11,9
C Verarbeitendes Gewerbe	104.162	24.749	23,8	25,5
10-12 Nahrungs-, Futtermittel-, Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung	9.867	4.537	46,0	45,3
13/14 Textilien und Bekleidung	2.332	1.561	66,9	61,8
15 Leder, Lederwaren und Schuhe	1.743	913	52,4	56,2
16 Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	5.768	1.155	20,0	17,5
17 Papier, Pappe und Waren daraus	4.990	815	16,3	18,8
18 Druckereierzeugnisse, Vervielfältigung von Datenträgern	1.142	416	36,4	30,3
19-21 Mineralölverarbeitung, chemische und pharmazeutische Erz.	1.925	754	39,2	33,2
22 Gummi- und Kunststoffwaren	2.986	909	30,5	26,8
23 Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	5.458	782	14,3	21,7
24/25 Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	23.195	3.507	15,1	16,1
26/27 Elektrotechnik und Elektronik	12.114	3.546	29,3	27,2
28 Maschinenbau	12.374	1.841	14,9	13,8
29/30 Fahrzeugbau, sonst. Fahrzeugbau	13.424	2.094	15,6	17,4
31-33 Möbel, sonstige Waren, Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	6.845	1.920	28,0	27,0
D/E Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Rückgewinnung	6.219	1.230	19,8	18,5
F Bauwesen	33.379	4.422	13,2	12,0
G-U DIENSTLEISTUNGSSEKTOR	312.623	177.460	56,8	54,0
G Handel, Reparatur	70.934	41.396	58,4	54,4
H Verkehr und Lagerei	23.511	5.150	21,9	20,8
I Beherbergung und Gastronomie	20.938	14.582	69,6	60,0
J Information und Kommunikation	6.738	2.232	33,1	33,4
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	14.094	6.918	49,1	50,0
L-N Wirtschaftsdienste	43.065	20.610	47,9	50,3
68 Grundstücks- und Wohnungswesen	3.816	2.583	67,7	65,6
72 Forschung und Entwicklung	1.650	614	37,2	45,4
77 Vermietung von beweglichen Sachen	730	212	29,1	40,2
L-N ohne 68,72,77 sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	36.869	17.200	46,7	48,5
O-U Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen, sonst. Dienstleistungen	133.343	86.571	64,9	62,9

Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV.



Tabelle 20: Ausgewählte Arbeitsmarktindikatoren für die Steiermark und Österreich im Jahresdurchschnitt

Arbeitsmarktindikator		Steiermark			Österreich		
		2008	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		2008	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
			absolut	in %		absolut	in %
vorgemerkte Arbeitslose (AL)	Gesamt	30.896	-1.046	-3,3	212.253	-9.996	-4,5
	Frauen	13.378	-696	-4,9	93.442	-4.460	-4,6
	Männer	17.518	-350	-2,0	118.811	-5.535	-4,5
	Jugendliche unter 25 Jahren	5.049	-104	-2,0	34.069	-1.071	-3,0
	50 und älter	5.848	207	3,7	43.620	738	1,7
	länger als 1 Jahr arbeitslos	1.367	-102	-6,9	5.746	-398	-6,5
	Gesamt	6.891	-274	-3,8	50.509	-2.144	-4,1
Schulungsteil- nehmerInnen	Frauen	3.952	-330	-7,7	26.705	-1.301	-4,6
	Männer	2.939	56	1,9	23.804	-843	-3,4
vorgemerkte AL plus Schulungsteilnehme- rInnen	Gesamt	37.787	-1.321	-3,4	262.762	-12.139	-4,4
	Frauen	17.330	-1.026	-5,6	120.147	-5.761	-4,6
	Männer	20.457	-294	-1,4	142.615	-6.379	-4,3
Arbeitslosenquote in %	Gesamt	6,1	-0,3	-5,4	5,8	-0,4	-6,2
	Frauen	5,7	-0,5	-7,5	5,6	-0,4	-6,8
	Männer	6,5	-0,3	-3,8	6,1	-0,4	-5,8

Quelle: AMS Österreich.



Tabelle 21: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen in einzelnen Branchengruppen in der Steiermark 2006⁶⁴

Jahreswerte	in Mio. €; laufende Preise	Anteile in %		durchschnittliche jährliche Veränderung in %
		2006	2006	
NACE-Obergruppe	2006	2006	2006-2003	
INSGESAMT	29.278	100,0	5,3	
A/B Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	775	2,7	2,1	
C Bergbau	123	0,4	-7,2	
D Sachgütererzeugung	7.366	25,2	5,1	
davon: Technologiebereich	n.v.	n.v.	n.v.	
davon: Maschinen- und Fahrzeugbau	n.v.	n.v.	n.v.	
E Energie- und Wasserversorgung	734	2,5	9,6	
F Bauwesen	2.235	7,6	5,0	
G Handel, Reparatur	3.048	10,4	5,1	
H Beherbergungs- und Gaststättenwesen	1.096	3,7	3,4	
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.404	4,8	2,5	
J Kredit- und Versicherungswesen	1.405	4,8	7,2	
K Wirtschaftsdienste	5.056	17,3	9,3	
L Öffentliche Verwaltung	1.522	5,2	2,5	
M Unterrichtswesen	1.818	6,2	3,7	
N Gesundheits-/ Sozialwesen	1.669	5,7	3,3	
O Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	1.012	3,5	4,3	
P Private Haushalte	15	0,1	0,0	

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; n.v. = nicht verfügbar.

⁶⁴ Bruttowertschöpfung (BWS) zu Herstellungspreisen = BWS zu Marktpreisen abzüglich sonstige Gütersteuern, zuzüglich sonstige Gütersubventionen. Werte für die Regionen werden von der STATISTIK AUSTRIA immer erst am Anfang des drittfolgenden Jahres publiziert. Der aktuellste Wert ist somit 2006, der im Jänner 2009 veröffentlicht wurde.



Tabelle 22: Bruttoanlageinvestitionen in einzelnen Branchengruppen in der Steiermark

Jahreswerte	in Mio. €; laufende Preise	Anteile in %		durchschnittliche jährliche Veränderung in %
		NACE-Obergruppe	2006	
INSGESAMT	6.278		100,0	2,0
A/B Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	335		5,3	-0,1
C Bergbau	25		0,4	2,8
D Sachgütererzeugung	965		15,4	0,8
davon: Technologiebereich	n.v.		n.v.	n.v.
davon: Maschinen- und Fahrzeugbau	n.v.		n.v.	n.v.
E Energie- und Wasserversorgung	226		3,6	20,2
F Bauwesen	144		2,3	3,2
G Handel, Reparatur	244		3,9	-8,2
H Beherbergungs- und Gaststättenwesen	104		1,7	2,3
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	677		10,8	4,3
J Kredit- und Versicherungswesen	143		2,3	-6,2
K Wirtschaftsdienste	2.468		39,3	2,6
L Öffentliche Verwaltung	224		3,6	-2,5
M Unterrichtswesen	81		1,3	14,5
N Gesundheits-/ Sozialwesen	393		6,3	4,5
O Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	249		4,0	-0,3
P Private Haushalte	-		-	-

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen, n.v. = nicht verfügbar.



Tabelle 23: Bruttomedianeinkommen 2007 und Arbeitnehmerentgelt 2006 in einzelnen Branchengruppen in der Steiermark⁶⁵

Jahreswerte	Bruttomedian- einkommen je Monat in €; Quelle: HVSV	Arbeitnehmerentgelt; Quelle: STATISTIK AUSTRIA		
		in Mio. €; laufende Preise	Anteile in %	Durchschnittliche jährliche Verände- rung in %
NACE-Obergruppe	2007	2006	2006	2006-2003
INSGESAMT	2.088	16.287	100,0	3,9
A/B Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	1.281	82	0,5	3,5
C Bergbau	2.823	72	0,4	-3,9
D Sachgütererzeugung	2.511	4.331	26,6	4,6
davon: Technologiebereich	2.750	n.v.	n.v.	n.v.
davon: Maschinen- und Fahrzeug- bau	2.800	n.v.	n.v.	n.v.
E Energie- und Wasserversorgung	2.942	262	1,6	-2,8
F Bauwesen	2.315	1.104	6,8	2,1
G Handel, Reparatur	1.786	1.807	11,1	4,1
H Beherbergungs- und Gaststättenwe- sen	1.320	541	3,3	1,8
I Verkehr und Nachrichtenübermitt- lung	2.022	977	6,0	2,7
J Kredit- und Versicherungswesen	2.840	710	4,4	4,5
K Wirtschaftsdienste	1.932	1.368	8,4	6,6
L Öffentliche Verwaltung	2.138	1.297	8,0	2,8
M Unterrichtswesen	1.619	1.656	10,2	3,6
N Gesundheits-/ Sozialwesen	1.623	1.483	9,1	4,9
O Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	1.611	582	3,6	3,8
P Private Haushalte	1.207	15	0,1	-

Quelle: HVSV, STATISTIK AUSTRIA, JR-InTeReg-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; n. v. = nicht verfügbar.

⁶⁵ Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich zusammen aus Bruttolöhnen und -gehältern und Sozialbeiträgen der Arbeitgeber. Werte für die Regionen werden von der STATISTIK AUSTRIA immer erst am Anfang des drittfolgenden Jahres publiziert. Der aktuellste Wert ist somit 2006, der im Jänner 2009 veröffentlicht wurde. Das durchschnittliche Bruttomedianeinkommen laut HVSV (Hauptverband der Sozialversicherungsträger) umfasst alle beitragspflichtigen laufenden Bezüge einschließlich Sonderzahlungen eines Jahres aller sozialversicherten Arbeiter und Angestellten, ausgenommen Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte. Für die Aggregate Sachgütererzeugung, Technologiebereich und Maschinen- und Fahrzeugbau wurden die Werte geschätzt. Der Median ist jener Wert, über bzw. unter dem genau die Hälfte aller erzielten Einkommen liegt.



Tabelle 24: Unselbstständig Aktivbeschäftigte in den Bezirken der Steiermark 2003 - 2007⁶⁶

	2003	2004	2005	2006	2007
Österreich	3.057.101	3.078.569	3.110.394	3.161.876	3.227.323
Steiermark	419.322	425.198	431.026	438.168	448.364
Graz-Stadt	177.626	178.597	180.359	181.097	183.272
Bruck/Mur	15.814	15.628	16.054	16.528	16.872
Deutschlandsberg	12.121	12.351	12.443	12.806	13.304
Feldbach	11.992	12.181	12.277	12.336	12.905
Fürstenfeld	6.198	6.395	6.351	6.309	6.491
Graz-Umgebung	26.173	27.939	28.880	30.635	32.403
Hartberg	12.434	12.531	12.723	13.112	13.568
Judenburg	11.018	11.117	11.013	11.095	11.567
Knittelfeld	6.333	6.335	5.764	5.783	5.811
Leibnitz	12.860	13.372	13.412	13.813	14.446
Leoben	15.819	15.654	15.367	15.053	15.012
Liezen	17.922	18.798	17.806	17.452	18.386
Mürzzuschlag	8.012	8.037	8.188	8.564	8.813
Murau	4.201	4.262	4.409	4.553	4.737
Radkersburg	4.579	4.612	4.729	4.892	5.105
Voitsberg	9.073	9.256	9.302	9.212	9.396
Weiz	20.863	21.419	21.561	22.348	22.889
bezirksübergreifend	46.282	46.715	50.388	52.581	53.388

Quelle: HVSV, Synthesis, JR-InTeReg-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

⁶⁶ Derzeit sind Jahresdurchschnittswerte erst bis zum Jahr 2007 verfügbar. Gegenwärtig stehen nur Stichtagswerte für Jänner und Juli 2008 zur Verfügung, welche aufgrund saisonaler Schwankungen ungenau sind.



Tabelle 25: Zahl der Gründungen in der Steiermark und Anteile der Bezirke am Gründungsaufkommen 2003 - 2008⁶⁷

Zahl der Gründungen	2003	2004	2005	2006	2007	2008 vorläufig
Österreich	28.322	29.740	31.001	29.109	30.304	30.087
Steiermark	3.746	3.844	4.020	3.602	3.730	3.977

Anteile der Bezirke in % am Gründungsaufkommen*)	2003	2004	2005	2006	2007	2008 vorläufig
Steiermark	100	100	100	100	100	100
Graz-Stadt	26,6	26,2	27,9	28,0	27,7	27,8
Bruck/Mur	4,9	4,6	4,0	4,0	4,4	4,2
Deutschlandsberg	5,0	5,2	4,9	5,4	5,0	5,5
Feldbach	5,2	5,0	4,6	3,9	5,0	5,2
Fürstenfeld	2,2	1,7	1,9	2,0	2,0	2,1
Graz-Umgebung	11,9	14,4	13,1	13,3	12,2	13,1
Hartberg	4,3	4,9	4,8	5,5	5,1	4,7
Judenburg	2,7	2,9	2,8	3,0	2,9	2,8
Knittelfeld	2,2	1,8	2,3	1,7	2,0	2,0
Leibnitz	6,8	6,8	6,3	6,0	5,9	6,2
Leoben	4,6	4,3	4,4	3,8	4,0	3,8
Liezen	5,1	5,8	5,9	6,6	6,9	6,6
Mürzzuschlag	2,6	2,5	2,6	2,4	3,0	2,2
Murau	2,5	1,7	1,8	2,4	1,8	2,2
Radkersburg	1,5	1,4	2,1	1,5	1,3	1,3
Voitsberg	4,6	4,4	4,0	3,3	3,6	3,6
Weiz	7,5	6,3	6,6	7,3	7,3	6,6

*) gerundete Werte, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen;

Quelle: Wirtschaftskammer Steiermark, JR-InTeReg-Darstellung.

⁶⁷ Für die Neugründung eines Unternehmens sind oft Gewerbeberechtigungen (= Mitgliedschaften) nicht nur für mehrere Fachgruppen und Sparten notwendig, sondern auch dann, wenn mehrere Standorte (z.B. in verschiedenen Bezirken) gleichzeitig angemeldet werden. In diesem Fall wird die Gründung nur eines Unternehmens in mehreren Bezirken – also mehrfach – gezählt. Das Ergebnis der Auswertung von Neugründungen in der Gliederung nach Bezirken ist daher höher als das Ergebnis der Auswertung über alle Unternehmensneugründungen.



Auszahlungen der SFG (in Ergänzung zu Kapitel 3.4.1)

Tabelle 26: Zahlungen der SFG in den Jahren 2003 bis 2008 in 1.000 €

Förderungsprogramme	2003	2004	2005	2006	2007	2008
EU-Kofinanzierung alte Periode	---	---	---	---	---	---
Basisbudget 94-99	26	---	---	---	---	---
Sonderbedeckungen 94-99	11.452	2.381	831	1.047	4.406	1.101
Förderungsprogramm Euro + für gewerbliche Kleinbetriebe	---	---	---	---	---	---
Zwischensumme Periode 94-99	11.478	2.381	831	1.047	4.406	1.101
EU-Kofinanzierung (2000-2006)	12.616	13.419	13.977	16.441	22.254	11.810
EU-Kofinanzierung (2007-2013)					390	2.609
Unternehmen im Wachstum	2.092	1.420	7.949	1.047	1.451	1.592
AWS (vorm. BÜRGES)	160	77	37	101	90	---
Förderungsprogramm Nahversorgung	980	4.479	878	216	302	305
Förderungsprogramm e-business	656	601	402	113	18	---
Gründer u. Gründungssparen	1.307	1.165	998	697	561	852
Export/Netzwerke/Cluster	539	274	365	148	727	320
Impuls- u. Kompetenzzentren	7.086	3.160	2.746	4.437	1.609	575
Kompetenzzentren ab 2007 (Bewirtschafter A3)	---	---	---	---	3.485	7.694
Ressortübergreifende Projekte	1.238	64	229	275	1.284	640
Regionen	584	1.627	1.552	393	307	325
F&E	1.244	2.571	3.104	3.517	3.391	3.405
Kreative Impulse	---	---	---	---	22	237
Mikrofinanzierung	---	---	---	492	112	1
Qualifizierung	6	121	271	573	765	899
Sonstige	288	585	714	1.192	595	1.104
Finanzierungshilfen	6.531	2.591	1.543	1.805	3.576	1.575
Sonderbedeckungen	197	812	3.505	14.736	8.692	9.225
Kreativwirtschaft	---	---	---	---	295	255
Stärkefelder/Cluster	---	---	---	---	50	100
Markterschließungsgarantien (schlagend)	---	---	---	---	---	45
Zwischensumme Periode 00-08	35.524	32.967	38.270	46.183	49.977	43.568
Zahlungen gesamt	47.002	35.347	39.101	47.230	54.383	44.669

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.